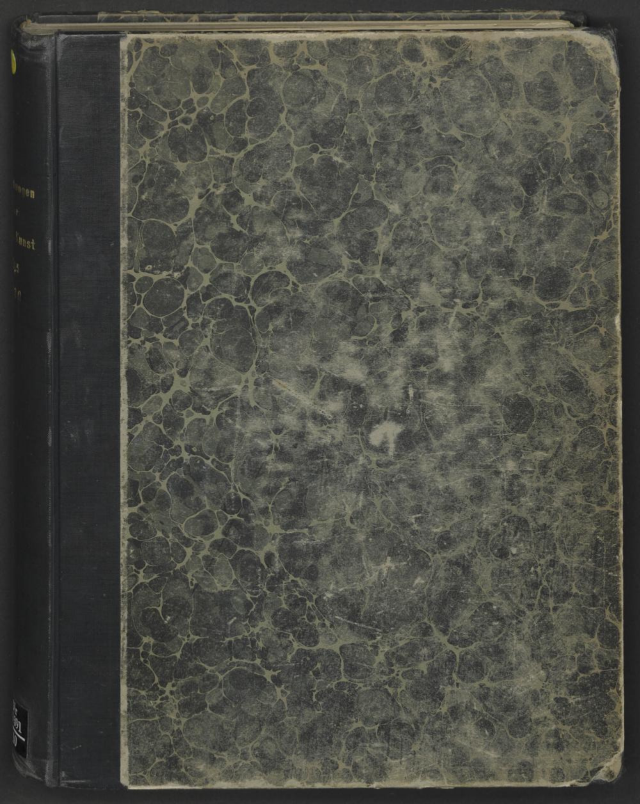
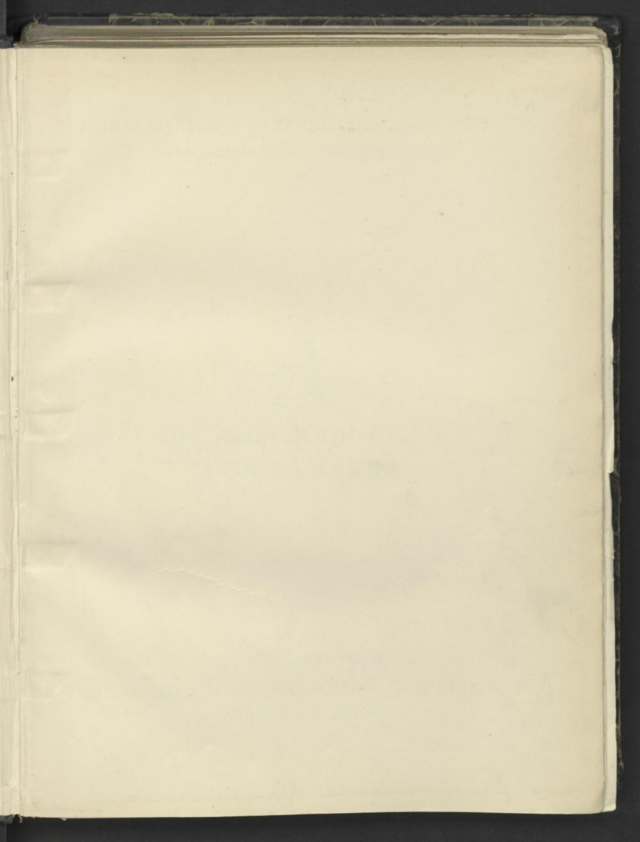
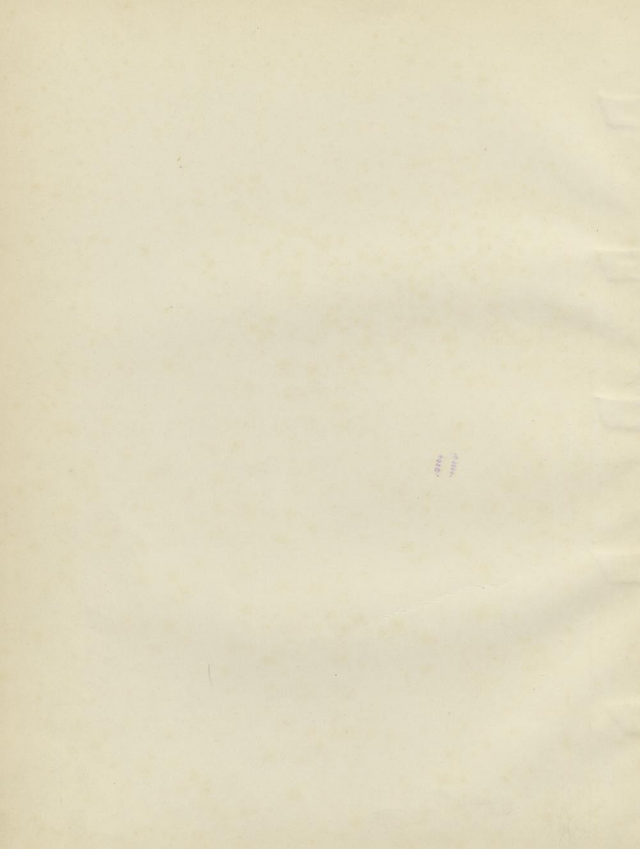


M

Marburg





# FORSCHUNGEN ZUR ISLAMISCHEN KUNST

HERAUSGEGEBEN VON FRIEDRICH SARRE

II



# DIE AUSGRABUNGEN VON SAMARRA




BAND V

ERNST HERZFELD

## DIE VORGESCHICHTLICHEN TÖPFEREIEN VON SAMARRA



ERNST HERZFELD

# DIE VORGESCHICHTLICHEN TÖPFEREIEN VON SAMARRA




MIT 240 TEXTBILDERN
UND 47 TAFELN, DARUNTER 6 IN FARBENDRUCK

VERLAG VON DIETRICH REIMER
/ ERNST VOHSEN /
BERLIN 1930

*„In Höfen hab ich mich gesammelt*
*aus Abfall und aus altem Glas.“*

RAINER MARIA RILKE



DRUCK VON J. J. AUGUSTIN IN GLÜCKSTADT UND HAMBURG.
PRINTED IN GERMANY

# VORWORT

Bei den vorbereitenden Untersuchungen zur Aufnahme des großen Stadtplanes von Samarra waren mir innerhalb des 80 qkm bedeckenden Ruinengebietes zwei Stellen aufgefallen, an denen die Oberfläche mit Scherben einer offenbar uralten, bemalten Keramik besät war. Der eine der beiden Fundorte heißt, wegen der dort in großen Mengen gefundenen Feuersteingeräte Tell al-Ṣuwwân تل الصوّان, der Feuersteinhügel, und liegt dicht nördlich des Kopfes des großen Kanales Nahr al-Qâ'im نهر القائم am hohen Ufer des Tigrisbettes. Der andere Fundort liegt etwa 1 km südlich des großen Khalifenpalastes, des Djausaq al-Khâqânî, ebenfalls am Rande des steilen Ufers, und wird entweder al-Laṭwa اللطوه oder Shabbat al-Hawîy سبّة الهوىّ genannt, Namen, die ich nicht übersetzen kann. Ein dritter Ort, namens Tell al-Aswad تل الاسود, der Schwarze Hügel, im Osten des Stadtgebietes, etwa in der Höhe der heutigen Stadt am Kanale Nahr al-Raṣâṣ gelegen, sollte auch solche Scherben liefern, die mir gebracht wurden; aber meine eigenen Untersuchungen haben nichts ergeben.

Diese Beobachtungen waren der Anlaß, eine Grabung zu unternehmen, die bei der besonderen Aufgabe der Grabungen von Samarra nicht sowohl Selbstzweck sein konnte, als vielmehr etwas Licht auf die Vorgeschichte der islamischen Stadt werfen sollte. Die Grabung fand im Mai 1911 statt und ergab das Vorhandensein eines vorgeschichtlichen Gräberfeldes, von geringer Tiefe, unmittelbar auf dem gewachsenen Conglomeratfelsen und unter dem Pflaster der Häuser der islamischen Stadt gelegen. Die Gräber enthielten nur wenige andere Beigaben, aber eine erstaunliche Menge von Keramik, deren Scherben eben durch Wasser- und Winderosion an die Oberfläche gekommen waren. Diese Entdeckung war ein besonderer Glücksfall, und ich freue mich diese Keramik gerade unter dem Namen Samarra-Keramik in die wissenschaftliche Betrachtung einführen zu können.

Im Frühjahr 1911 war bemalte Keramik im alten vorderasiatischen Orient etwas fast Unbekanntes, und es ist daher nicht verwunderlich, daß es eine Weile dauerte, bis ihre richtige Stellung und Bedeutung voll erkannt werden konnte. Wirklich bekannt war eigentlich nur der von der *Délégation en Perse* in der Gegend von Tepe Mussian, nordwestlich von Susa entdeckte Stoff, veröffentlicht 1905 im Bd. VIII der *Mémoires* der DP. — 1904 hatten die auch damals schon veröffentlichten Untersuchungen Hubert Schmidts als Mitglied der Expedition Raphael Pumpellys in Anau stattgefunden, in Russisch Turkistan an der persischen Grenze. In Susa selbst waren wohl Scherben gefunden und im Bd. I der *Mémoires* 1900 veröffentlicht, aber diese ließen die wahre Bedeutung der erst durch die Herausgabe des Bandes XII 1912 bekannt werdenden ersten Keramik von Susa durchaus noch nicht erkennen. Die Entdeckung vorgeschichtlicher bemalter Keramik im Tell Halaf in Mesopotamien durch Freiherrn von Oppenheim erfolgte erst im gleichen Jahre, wie die von Samarra. Das noch nicht veröffentlichte Material ist mir längst gut bekannt. In Assur waren 1904 viele bemalte Scherben des 13ten vorchristlichen Jahrhunderts an der nördlichen Festungsmauer zu Tage gekommen, von einem sehr viel entwickelteren Charakter, die ich dort seiner Zeit bearbeitet hatte. Weiterer Stoff gleicher Art wurde nicht viel später bei den Grabungen in Kar-Tukulti-Ninurta gefunden, und von diesen Dingen W. Andrae seither einiges in den *Festungswerken von Assur* Taf. LXXXIV und in der *Farbigen Keramik aus Assur* Taf. V mitgeteilt. — Das war wohl alles. Die Entdeckung bemalter Keramik

im sumerischen Gebiet, in al-'Ubaid, Abu Shahrain, Ur, Kish, Djamdat Naṣr[1], immer nur in den allerältesten Schichten, gehört erst der Nachkriegszeit an. Drei schöne Töpfe dieser ältesten Keramik Babyloniens aus Djamdat Naṣr hatte F. SARRE 1907/08 auf unserer gemeinsamen Reise in Baghdad erworben. Zwei merkwürdige Töpfe aus Fara, von der alten Grabung der Deutschen Orient-Gesellschaft, kann man seit dem Kriege im Museum zu Constantinopel sehen. Erst recht gehört erst in die allerletzten Jahre die Entdeckung bemalter, vorgeschichtlicher Keramik, einiges davon älter selbst als die erste Keramik von Susa, auf allen Teilen des iranischen Hochlandes[2], in Indien und in China[3].

Die richtige Erkenntnis der Funde von Samarra wurde durch einige Begleitumstände der Entdeckung besonders erschwert. Das Gräberfeld lag unmittelbar unter dem Pflaster der Häuser des 9ten christlichen Jahrhunderts, und es war nicht ganz leicht von Anfang an eine Lücke in der Besiedlung von etwa 4000 Jahren anzunehmen. In Wahrheit müssen wir dies tun, und es ist heute klar, daß der Umstand, daß die Gräber bis auf den gewachsenen Boden herabgehen, also nichts älteres unter ihnen liegt, mehr besagt als die Tatsache, daß sie unter dem Pflaster der islamischen Stadt liegen. Ein kleines Tränengläschen wurde in einem Grabe gefunden, Nr. 84 in C. J. LAMMS Bande über das *Glas von Samarra*, und es war nicht von vornherein deutlich, daß dies Gläschen der islamischen Zeit angehörte, und also nur durch etwas wie ein zufälliges Mauseloch in die ältere Schicht der Gräber gelangt sein konnte. Besonders verwirrend wirkte ein kleiner stilettähnlicher Gegenstand aus Eisen, den ich persönlich in dem Grabe A fand, und dessen Zugehörigkeit zu jenem Grabfund nicht in Frage gezogen werden kann. Daß dieses einzigartige Stückchen die gesamten Funde nicht in die Eisenzeit rückt, konnte erst aus dem Vergleich mit ebenso vereinzelten Vorkommen von Eisen in ägyptischen, vordynastischen Gräbern erkannt werden. Es ist mir nicht ganz klar, wieso der Ausdruck „Glasperlen" in SARRES Vorbericht im *Islam* V p. 191 gekommen ist: vielleicht auf Grund einer Flüchtigkeit von mir im Fundjournal, aber die vielen Perlen sind in Wahrheit alle aus Stein. Endlich fanden sich unter den Hunderten von Samarra-Scherben im ganzen 7 kleine Bruchstücke, die mir sofort als etwas ganz Fremd-

[1] al-'Ubaid: H. R. HALL & C. L. WOOLLEY, Ur *Excavations,* vol. I, *al-'Ubaid,* Oxford 1927. Abu Shahrain (Eridu) in *Archaeologia* vol. LXX 1920 und im *Journ. of Egyqt. Archaeology* 1922 und 1923. Ur: WOOLLEY's *reports* in *Antiquaries Journal* 1924 IV, 4; 1925 V, 1 u. 4; 1926 VI, 4; 1927 VII, 4; 1928 VIII, 1. Kish: ERNEST MACKAY, *Report on the Excavation of the 'A' Cemetery at Kish,* part. I, Field Museum, Anthropol. Memoirs vol. I, 1, Chicago 1925. Djamdat Naṣr: Funde zum Teil im Ashmolean Museum in Oxford.

[2] Über die Keramik von Iran vgl. vorläufig noch meinen *„Reisebericht"* in ZDMG 1926, 8 und drei Aufsätze in *Illustrated London News* 1929 Mai und Juni. — Sîstân: F. H. ANDREWS, *Painted Neolithic Pottery in Sîstân, discovered by* Sir AUREL STEIN, in *Burlington Magazine* Dec. 1925. Baluchistan: *Archaeological Survey of India,* Annual Reports 1924—25, Calcutta 1927 HARGREAVES und Sir JOHN MARSHALL, pl. XV, Sampur. Neuerdings ASI 35, Excav. in Baluchistan 1925, H. HARGREAVES, Calcutta 1929. — Indien, Harappa und Mohendjodaro, ebenda pp. 60—80 und pl. XVI bis XXVIII, Sir JOHN MARSHALL, DIKSHIT und DAYA RAM SAHNI. ASI, Annual Report, 1925—26 Calcutta 1928 pl. XXII, XXX, XXXV, XXXVIII.

[3] Über China: J. G. ANDERSON, *An Early Chinese Culture,* Bull. of the Geolog. Survey of China n. 5, 1923, ders. *Preliminary Report on Archaeol. Researches in Kansu,* Mem. of the Geol. Survey of China A 5, June 1925; ders. *Cave-Deposits at Sha-Kuo-T'un,* in *Palaeontologia Sinica,* Geol. Surv. China Ser. D, vol. I, fasc. 1 und T. J. ARNE, *Painted Stone Age Pottery from Houau,* ebenda Ser. D, vol. I, fasc. 2. — Nordiran: J. d. MORGAN, *Mission en Perse, Recherches archéologiques* I, Paris 1896, chap. II, *Tâlyche Russe,* und MDP VIII, H. DE MORGAN, *Tâlyche Persan,* 1901. — Anau: HUBERT SCHMIDT, *Excavations in Anau and Old Merw,* Publications of the Carnegie Institution of Washington, no 73. — Zusammenfassende Behandlungen: HUBERT SCHMIDT, *Prähistorisches aus Ostasien,* Z. f. Ethnologie 1924, 5 u. 6, und H. FRANKFORT, *Studies in Early Pottery of the Near East,* I u. II, Royal Antropological Institute, Occasional Papers 6, 1924 und 8, 1927.

artiges, also irgendwie Importiertes auffielen. Was Sachkenner damals darüber sagten, war verschieden und nicht treffend; sie wurden als ägäisch, mykenisch oder mittelminoisch bezeichnet. Man konnte damals nicht wissen, daß sie der Tell Halaf-Keramik angehören. Umgekehrt hat Freiherr von OPPENHEIM im Tell Halaf einige Samarra-Scherben gefunden, ein Umstand, durch den diese beiden ganz verschiedenen Waren als gleichzeitig erwiesen werden. Die Samarra-Keramik ist nachher von Mitgliedern der Assur-Expedition auch auf Fundstätten des eigentlich assyrischen Gebietes am östlichen Tigrisufer im Norden von Samarra gefunden, — Beispiele in der Vorderasiatischen Abteilung der Berliner Museen — und dies zeigt, daß die Samarra-Keramik nur der bisher allein bekannte Exponent einer Gattung ist, die sich weiter über das Osttigris-Gebiet ausdehnt.

Die vorgeschichtliche Keramik von Samarra, die im ursprünglichen Fundtagebuch die Nr. 329—358, 371—372 und 379 (ganze Stücke) und 478—480 (alle Scherben) trug, ist mit den übrigen Funden nach dem Kriege von Samarra nach London gebracht worden, wo ich sie seit 1921 mehrmals zu untersuchen Gelegenheit hatte. Ein ausgesuchter Teil ist dann in die islamische Abteilung des Kaiser Friedrich Museums überführt worden, ein großer Teil kam in das Ägyptisch-Assyrische Department des British Museum, eine Anzahl von größeren Stücken in das Department of Ceramics. Der Verbleib einer Anzahl von Stücken ist mir nicht bekannt, vielleicht sind sie mit anderen Stücken als „*type-sets*“ in andere europäische oder amerikanische Museen gekommen. Die Vorbereitung dieser Veröffentlichung litt etwas unter der Zerstreuung des Stoffes. Vielleicht hätte manches besser zusammen gepaßt werden können. Die Stücke im Kaiser Friedrich Museum, auf denen dieser Band hauptsächlich aufgebaut ist, konnten für die Veröffentlichung besonders photographiert werden, eine Anzahl auf farbigen Platten. Die keramische Abteilung des British Museums hat ebenfalls eine Anzahl von mir ausgewählter Stücke besonders aufnehmen lassen, wofür ich hier dem Leiter, Mr. HOBSON meinen Dank aussprechen möchte. Von den Stücken des Ägyptisch-Babylonischen Departments habe ich auch einige photographieren lassen, andere aquarelliert und gezeichnet.

Die Aufnahme an verschiedenen Orten und in verschiedener Form hatte zur Folge, daß die Art der Reproduction und die Technik der Tafeln nicht ganz einheitlich sein konnte, um so mehr als ich für eine Anzahl von Stücken noch meine alten, 1911 in Samarra angefertigten Platten verwenden mußte. Außerdem habe ich bei der Schnelligkeit in der die Untersuchungen und Aufnahmen des vielen Stoffes in London gemacht werden mußten, des öfteren versäumt, die dortigen Inventar-Nummern zu notieren. Ich glaube, daß das nicht von großer Bedeutung ist. Bei den Bezeichnungen bedeutet KFM die Islamische Abteilung des Kaiser Friedrich Museums und BM. mit Nummer bedeutet das Egyptian Department des British Museum und dessen Inventar, B. M. Cer. ohne Nummer bedeutet die Keramische Abteilung des British Museum. Der ägyptischen Abteilung des British Museum gehören die Tafeln II, XVII, XXX und XLII an, der Keramischen Abteilung die Tafeln XXVIII unten, XXIX unten und XLIV. Die Tafeln IX, XV, XXIII, XXV, XXVIII oben, XXIX oben, XXVIII und XLVI unten sind meine alten Samarra-Photographien. Vielleicht hätte eine umfangreichere Benutzung der vielen Aquarelle für die Veröffentlichung Vorzüge gehabt, aber das einfachere und billigere Reproduktionsverfahren hat mich doch wieder auf Federzeichnungen zurückgreifen lassen, die ich alle selbst angefertigt habe.

Der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft muß ich meinen tiefgefühlten Dank dafür aussprechen, daß sie wie bei den früheren Bänden der „*Ausgrabungen von Samarra*“ durch ihre Unterstützung die Herausgabe dieses Bandes ermöglicht hat, und dem Verlage von D. REIMER/E. VOHSEN muß ich für alle Sorgfalt und Mühe danken, mit der die Drucklegung ausgeführt worden ist. Mein Ziel war, mit diesem Bande der vorgeschichtlichen Keramik von Samarra die Stellung in der Wissenschaft vom Alten Morgenlande einzuräumen, die sie ihrer Schönheit, ihres Alters und ihrer geschichtlichen Bedeutung wegen verdient.



# EINLEITUNG

Die Grabung auf dem Gebiet al-Laṭwa oder Shabbat al-Hawîy fand in den Tagen vom 15. bis 28. Mai 1911 statt und bestand aus drei Gräben von 3 m Breite, etwa 50 m Länge und in 50 m Abstand.

Das Gebiet bedeckt mindestens 8500 qm und liegt unmittelbar am etwa 15 m hohen Steilabfall des Conglomerates, das das Ufer des Überschwemmungsgebietes des Tigristales bildet. Genau die gleiche Lage hat der andre Fundort im Süden des Stadtgebietes, Tell al-Ṣuwwân. Die Untersuchung ergab eine lediglich aus Gräbern bestehende Schuttschicht von etwa 1.50 m Höhe, zwischen dem gewachsenen Fels und den Ziegelpflastern der Häuser der islamischen Stadt. Eine Schichtung innerhalb der geringen Höhe von 1,50 m war nicht zu beobachten und auch nicht zu erwarten. Auch die Funde selbst zeigen keinerlei Anzeichen, daß sie nicht zu einer und derselben Schicht gehörten, im Gegenteil, sie sind von einer vollkommenen Einheitlichkeit.

Spuren von Ansiedlung und etwa Wohnungen, kurz irgend etwas Anderes als Gräber, wurden nicht beobachtet. Daher ist es wahrscheinlich, daß die Menschen, denen die Gräber gehörten, wie die ackerbauenden Araber heutigen Tages, im Tigristale selbst wohnten, und dort auf den Inseln und an den Ufern des Stromes ihre Felder bestellten und ihre primitiven Ansiedlungen hatten, während sie ihre Toten auf dem hohen, überschwemmungsfreien Ufer bestatteten. Reste dieser Ansiedlungen zu finden, darf man nach 5000 Jahren fast regelmäßiger Überschwemmung kaum erhoffen.

Die Gräber, die, bis im 9ten Jahrhundert Christi die islamische Stadt sich über sie legte, viele Jahrtausende lang an der Oberfläche gelegen hatten, waren alle schlecht erhalten. Sie waren entweder ganz einfache, wenig tiefe Erdgräber, oder in günstigeren Fällen von einer Reihe von Lehmziegeln, oder von einer Lehmstampfung umstellt. Daß sie irgendwie bedeckt waren, konnte nicht wahrgenommen werden. Eine gleichmäßige Orientierung lag nicht vor. Die Leichen waren liegend, auf dem Rücken, beigesetzt. Alter und Erdfeuchtigkeit hatten die Skelette so zerstört, daß keine Reste geborgen werden konnten, mit Ausnahme des Skelettes eines Neugeborenen oder eines Embryos, das sich in der Schüssel Nr. 23 (alte Inv.-Nr. 379) fand, und daher geschützt war; es befindet sich in der Keramischen Abteilung des British Museum.

Die Gräber lagen so dicht neben- und übereinander, daß eine Scheidung der einzelnen Grabfunde selten möglich war. Scheinbar ist die Zerstörung der Töpfereien und die Unordnung, in der die Stücke gefunden wurden, eben durch die von Anfang an zu sehr gedrängte Anlage der Gräber verursacht. Nur fünf Gräber konnten abgegrenzt werden.

Das erste Grab A enthielt die alten Inv.-Nr. 330—337, d. i. die niedrige weite Flasche nr. 249 (KFM Sam. 162 Taf. XXXI und XXXVIII, Abb. 183), den kleinen Napf Nr. 123 (BM 5, Taf. XXIII u. r., Abb. 103), die drei Alabastren Nr. d—f Taf. XLVI Abb. b, viele Perlen (Taf. XLIV u. XLVI Abb. d) und endlich das eiserne, vierkantige Instrument (Taf. XLVII, Abb. f). — Das zweite Grab B enthielt den kleinen Napf Nr. 115 (KFM Sam. 71, Taf. XXII u. XXIII, Abb. 95) einen steinernen Keulenknauf, Abb. b, und einen Schleuderstein Abb. b, diese beiden in der Ägyptisch-Babylonischen Abteilung des British Museum. Im dritten Grabe C fand sich das winzige Fläschchen Nr. 257 (BM Äg.-Bab. Abtlg., Taf XV u. M., Abb. 191) und das Henkelnäpfchen Nr. 284 (BM Cer., Taf. XXIII o. r. Abb. 211). Aus dem Grabe D stammt der Becher Nr. 241 (BM 7, Taf. XXIX o. l., Abb. 177) und viele größere Perlen und Muschelanhänger (Taf. XLVI, Abb. d.) Endlich enthielt das fünfte Grab E die große Schüssel Nr. 23 (BM Cer., IX, Abb. 23), massenhaft kleine Perlen (Taf. XLIV und XLVI, Abb. d) und in der Schüssel das erwähnte Skelett eines Neugeborenen.

Von einem festen Gebrauch bestimmter Grabbeigaben erlauben also diese Beobachtungen nicht zu sprechen. Unter dem Stoff an Grabfunden ist die Keramik ganz überwiegend, nichtkeramische Gegenstände sind ganz selten. Sehr auffällig ist das fast vollständige Fehlen von irgend welchen Waffen: ein steinerner Keulenknauf, ein Schleuderstein, eine Feuerstein-Messerspitze sind das Einzige, was man als Waffe bezeichnen könnte. Diese auffällige Beobachtung machte ich ebenso auf dem steinzeitlichen Gräberhügel bei Persepolis, nur mit dem Unterschiede daß die kleinen Feuerstein-Instrumente dort in ganz großen Mengen vorkommen. Dasselbe nimmt man aber auch wahr, wenn man die Veröffentlichungen von Susa, und von den südbabylonischen Stätten studiert. Wir müssen mit der Tatsache rechnen, daß erst in dem Augenblick, wo die volle Beherrschung der Bronze gewonnen ist, Waffen in größerer und großer Zahl als Grabbeigaben erscheinen Die Armut an Waffenfunden weist im Allgemeinen auf ein noch höheres Altertum hin.

Die wenigen nicht keramischen Funde müssen ihrer Bedeutung für die Erkenntnis der Kulturstufe unseres Gräberfeldes wegen hier zuerst besprochen werden.

An *Steingegenständen* kommen vor:

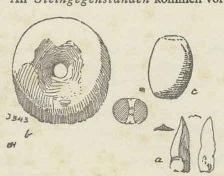


*Abb. a. a) mikrolithe Messerspitze aus Silex, b) Keulenknauf, c) Schleuderstein.*

a) eine mikrolithe Messerspitze aus Silex, 26 mm lang, von dreikantigem Querschnitt, sehr scharf, *Abb.* a. Vgl. dazu Tell al-ʿUbaid p. XIII no. 5: flint microliths, primitive surface finds, und Susa MDP XIII fig. 54.

b) ein Keulenknauf (BM Eg. Bab. Dep.) ca 50 mm dick, 35 mm hoch, weit durchbohrt, aus dem Grabe B, Abb. a. Vgl. al-ʿUbaid pl. XIII c; Tepe Mussian MDP VIII fig. 113; Susa MDP XIII fig. 37, 39.

c) ein olivenförmiger Schleuderstein, 28 mm lang, 20 mm dick, Abb. a. aus Grab B. Vgl. Sabzâbâd, *Mission à Bender Bouchire* pl. VII 6.

Bei all ihrer Einfachheit und ihrer geringen Zahl weisen also diese Gegenstände, wie aus den beigefügten Anführungen verwandter Stücke ersichtlich ist, entschieden auf die allerälteste bisher im Sumerischen Gebiet entdeckte Stufe, den Übergang von der Steinzeit zur ersten Metallzeit, d. h. zur Kupferzeit hin.

An Steingefäßen wurden vier Alabastren gefunden, zwei Becher und zwei Schalen, alte Inv.-Nr. 332, 333, 334 u. 351, davon die Nr. 332—334 im Grabe A. Taf. XLVI u. und *Abb. b.*

d) KFM Sam. Becher, ob. Dm. 70 mm, unt. Dm. 48 mm, Höhe 69 mm, Am Boden sehr dick, am oberen Rande verjüngt, rohe Arbeit, nicht genau rund, also nicht mit einem wirklichen Rade gemacht. Scheinbar niemals poliert gewesen. Wie bei allen Stücken geschickte Benutzung der Adern des Alabasters als Schmuck.

*Abb. b. Vier Alabastren d—g.*

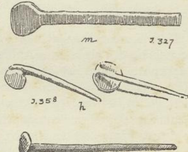
e) BM. 2 Becher, ob. Dm. 55 mm, unt Dm. 42 mm, Höhe 97 mm, größter Dm. etwas unterhalb des Randes. Am Rand ein 4 mm hoher, flacher Wulst, Boden und untere Teile sehr dick.

f) KFM Sam. Schale, ob. Dm. 90—97 mm, sehr elliptisch, unt. Dm. 70—75 mm, Höhe 38 mm. Dicker Boden, verjüngter Rand. Außen schmaler unregelmäßiger Wulst.
g) BM. 1 Schale, ob. Dm. 120 mm, sehr ungleich, unt. Dm. ca 84 mm, Höhe ca 58 mm; am Boden dick, Rand verjüngt, außen unregelmäßiger Wulst.

Alabastren finden sich an allen prähistorischen Fundstätten in ziemlich großer Zahl. Die Form der Stücke von Samarra ist außerordentlich primitiv, und steht den noch älteren von Persepolis sehr nahe, ebenso den ältesten Stücken aus Ägypten. In Sīstān sind verwandte, etwas feinere Arbeiten häufig. Ein den Samarra-Stücken nächst verwandtes besitze ich aus Istakhr. Die nächsten Analogien sind vielleicht die von Tepe ʿAlîâbâd, MDP VIII fig. 288—293.

Auf eben diese Zeit deuten die wenigen *aus Bein geschnitzten Gegenstände:*

h) zwei Haar- oder Gewandnadeln, 48 mm lang, mit rundem Stiel, beide mit einem Kopf in Gestalt einer runden, löffelähnlichen, der Richtung des Stiels entgegen laufenden Scheibe, die gedient haben muß das Herausgleiten der Nadel zu verhindern, *Abb. c.* Genau solche Nadeln sind mir sonst nicht bekannt. Eine dritte solche Nadel war aus Kupfer, unten Nr n. Die Form erinnert etwas an die kupferne spatula Nr. m.



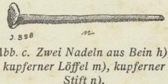




*Abb. c. Zwei Nadeln aus Bein h), kupferner Löffel m), kupferner Stift n).*

In drei Gräbern sind *Perlen* gefunden worden; die aus den Gräbern A und D stammen von Halsketten, im Grabe E dagegen fanden sie sich in solchen Mengen und so gleichmäßig über den ganzen Oberkörper des Toten verteilt, daß sie nicht von einem Halsband herrühren können, sondern als ein Gewandschmuck oder ein netzartiges Hemd aus Perlen angesehen werden müssen. Etwas Ähnliches ist das viel reichere Perlengewand, das die Königin von Ur trug, siehe WOOLLEY, *Excavations at Ur*, 1927—28. *Lecture*, R. As. S. July 1928: "the upper part of the body was entirely concealed by a mass of beads in carnelian, lapislazuli, gold and agate; the beads had formed a short cloak which hung from the queen's shoulders to her waist".

i) Grab E, alte Inv.-Nr. 358, Taf. XLIII, XLIV u. XLV o., *Abb. d* eine große Zahl von Perlen aus Stein, weit über 1500 von kleinstem, weit über 2000 von größerem Format, dazu über 200 Carneole.




*Abb. d. Perlen i—k.*

Diese Perlen sind flache zylindrische Scheiben, deren Größe von 2,5—8,3 mm Dm. schwankt, die Dicke von 1,5—3 mm. Sie sind alle aus Stein, und zwar scheinen solche in den ausgesprochenen Farben weiß, gelb, rötlich und grau aus Kalkstein zu bestehen. Perlen kleinsten Formats von tiefschwarzer Farbe und wenig größere von hellgrüner Farbe mögen aus härterem Stein bestehen, und eine Anzahl größerer, tief grünblauer Perlen sind Türkise. Die Carneole sind nicht einfache Scheiben, sondern haben runden Querschnitt.

Auf die Beziehung dieses Perlennetzes oder Perlenhemdes zu dem Perlengewand der Königin von Ur, deren Namen ich mit Absicht als fraglich vermeide, ist schon hingewiesen. Genau die gleichen Perlen kommen aber z. B. auch im neolithischen Frankreich vor, vgl. *Realenz. d. Vorgeschichte* IV 1, p. 18b.

k) Grab D, alte Inv.-Nr. 346, Taf. XLIII, XLIV u. XLV o., Abb. d Halsband von mehr als 25 Perlen aus hartem weißen Kalkstein, von mandelförmiger Gestalt, 15—19 mm lang, bis 8 mm breit; dazu wenigstens 7 als Anhänger benutzte, durchbohrte Muscheln.

Die Ansichtsfläche der Perlen ist gewölbt, die Rückseite flach, die Durchbohrung ist nicht der Länge nach, sondern bogenförmig in der Rückseite angebracht. Die Muscheln sind von drei verschiedenen Formen, und sind ein geläufiges, zu allerhand Schmuck und Gebrauchsgegenständen verarbeiteter Stoff in der ältesten sumerischen Zeit, vgl. MACKAY, *Kish.* Field Museum, Anthropology. *Memoirs* I 1, pl. IV u. VII, und *al-'Ubaid* pl. XII 10: shell beads.

l) Grab A, alte Inv.-Nr. 335, Taf. XLIII, XLIV u. XLV, Abb. d. Halsband aus über 30 geschnitzten Gliedern aus weißem Kalkstein, dazu etwa 12 rautenförmige längsdurchbohrte Carneole, eine zylindrische Lapislazuli-Perle, und ein Anhänger, wagerecht und senkrecht durchbohrt, aus Lapislazuli.

Diese Kettenglieder gehören wohl zu verschiedenen Halsbändern. Die geringe Zahl deutet darauf hin, daß sie nicht ganz den Hals umschlossen. In dem steinzeitlichen Gräberfeld von Persepolis fanden sich immer nur einzelne Perlen, die offenbar allein an einem Faden um den Hals getragen wurden. Die Carneole sind kleiner, aber von der gleichen Rautengestalt, wie so viele Perlen aus den ältesten Gräbern von Ur. Die geschnitzten Kalksteinglieder müssen etwas Bestimmtes vorstellen, denn sie kehren fast genau so, nur größer, in den Gräbern von Nihāwand in Persien wieder, die der Epoche von Susa II unmittelbar vorhergehen.

So haben also die Schmucksachen aus den Gräbern von Samarra, ebenso wie die Steingegenstände, in Stoff und Form ganz deutliche Beziehungen zu den allerältesten Funden aus dem sumerischen und seinen Nachbargebieten.

An *Metallgegenständen* kommen nur fünf vor.

m) Löffelförmiges Instrument aus Kupfer, 83 mm lang, Stiel 4 mm breit, von schmalrechteckigem Querschnitt. Das 15 mm breite Löffelende verdünnt sich. Alte Inv.-Nr. 327, Taf. XLVII, *Abb. c.*

Der Gegenstand sieht wie eine *spatula* zum Auftragen von Schminke aus, und wird wohl ein solches Instrument darstellen, da sich in mehreren Gefäßen und an der Innenseite vieler Scherben deutliche Reste hellroter Farbe, gewiß von Schminke vorfinden. Sehr deutlich z. B. bei dem Napf Nr. 114 KFM Sam. 73 und den zwei kugelförmigen Näpfen Nr. 134 u. 135. In der Form erinnert er auch etwas an die Beinnadeln.

n) alt. Inv.-Nr. 366, BM Cer., Abb. c. Kupferner Stift mit löffelartigem Kopf, 75 mm lang, quadratischer Querschnitt von weniger als 2 mm Seite. Der runde Kopf scharf nach unten umgebogen.

Die Form ist die gleiche, wie die der beiden aus Bein geschnitzten Stifte, unter d, die ich als Haar- oder Gewandnadeln bezeichnet habe. Die Gleichzeitigkeit ist schon durch die gleiche Form gegeben: das Material, dort Bein, hier Kupfer widerspricht dem nicht.

o) alt. Inv.-Nr. 324, BM Cer., Taf. XLVII *Abb. e*, r. Ein flaches calottenförmiges Schälchen aus dünnem Kupferblech, 68 mm Dm., nur etwa 6 mm Tiefe.

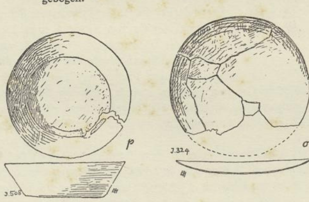


*Abb. e. Zwei Schälchen aus Kupferblech o und p.*

Heute sind nur wenige Trümmer dieses Schälchens übrig, die Tafel XLVII zeigt. Die Zeichnung gibt den Zustand bei der Auffindung wieder. Die einfachen calottenförmigen Schalen und Näpfe sind zwar eine häufige und in den verschiedenen Zeiten begegnende Form, aber für die ältesten Zeiten sind sie besonders häufig, z. B. mehrere Stücke aus Nihāwand.

p) alt. Inv.-Nr. 508, *Abb. e*, 1., etwas tieferes Näpfchen von dünnem Kupferblech, kegelstumpfförmig, ob. Dm. 62 mm, unt. Dm. 42 mm, Höhe 17 mm.

Der Verbleib dieses Stückchens ist mir nicht bekannt. Die Form ist entwickelter, als die des anderen Näpfchens, aber immer noch primitiv.

q) alt. Inv.-Nr. 337, BM Cer., Taf. XLVII, *Abb. f.* ein vierkantiges Eiseninstrument, erhaltene Länge 43 mm, Dicke etwa 5 mm.

Der vierkantige Eisenstiel geht durch einen Griff von steinähnlichem Stoff hindurch, an dem Spuren von Kupfer und organischem Material wahrzunehmen sind, die ich zuerst für Leder oder Gewebe hielt, die aber auch Holz sein können. Man beobachtet nicht ganz selten an Kupfer- und Bronze-Gegenständen der sehr frühen Gräber, daß diese beim Beisetzen in Stoff eingewickelt waren.

Mr. Hobson hat die Güte gehabt, eine chemische Analyse dieses Stückchens vornehmen zu lassen, deren Ergebnis ich hier mitteile:



*Abb. f. Vierkantiges Instrument aus Eisen q.*

British Museum Laboratory
3rd October, 1928

The specimen consists of a straight peg of iron showing a broken surface at each end, of length 4,3 cms, and having a roughly square section approximately 0,5 by 0,5 cms. One end is inserted through stony material (1,3 cms) which contains, in addition to the products of corrosion of the iron, a trace of copper and organic remains probably from wood.

The iron peg is completely oxidised through and through though it still responds slightly to the influence of a magnet. It was found by analysis to contain 28.43 per cent of iron, a figure rather lower than the percentage of iron in ferric oxide, and this is accounted for by the presence of carbonate and chloride in addition to the oxide.

A very careful examination was made to discover the presence or absence of nickel but as no positive results were obtained it is concluded that the iron is not of meteoric origin.

Es gibt zweifellos unter den Altertümern aus dem babylonischen Gebiet eine sehr große Zahl, viel mehr als allgemein angenommen wird, die als rein steinzeitlich anzusehen sind, und das Vorhandensein wirklich steinzeitlicher Kulturen in Babylonien, die der Kenntnis jeglichen Metalls vorausgehen, kann nicht bezweifelt werden, obwohl bis heute solche Schichten bei Ausgrabungen noch niemals wissenschaftlich beobachtet worden sind. Auch in den allerältesten Schichten, in die man bisher vorgedrungen ist, — dazu zähle ich die Fundstätten al-ʿUbaid und Djamdat Naṣr, denen gewiß ein nicht unbeträchtlicher Altersvorrang selbst vor den ältesten Straten von Ur zukommt, — befinden wir uns bereits in der Kupferzeit, in die der Silex als geläufiges Material noch hineinreicht. Ebenso ist wie J. de Morgan ausdrücklich, bedauernd hervorhebt, in der ältesten Kultur von Susa, Susa I, das Kupfer allgemein in Gebrauch. Auch diese Kultur die wir immer noch als die älteste im Euphrat- und Tigrisgebiet ansehen müssen, ist nicht mehr steinzeitlich. Schon sehr früh tritt in diesen Ländern die Bronze auf, und zwar die aus Kupfer, mit Antimon und Blei gehärtet. Das ist schon vorsargonisch. Wenn man genauere Zahlen wünscht, so erscheint also die Bronze bald nach 3000 v. Chr., während man um und vor diesem Datum sich noch in der Kupferzeit befindet.

So würden wir, zunächst nach den Begleitfunden des Gräberfeldes von Samarra die Folgerung ziehen müssen, die, wie wir sehen werden durch die Untersuchung der Keramik vollkommen bestätigt und gerechtfertigt wird, daß wir uns noch in der Kupferzeit, also um 3000 v. Chr., in

der Zeit vor der Bronze befinden. Dagegen erhebt sich nur die eine scheinbare Schwierigkeit, das Vorkommen des eisernen Instruments im Grabe A. Es scheint mir nicht zweifelhaft zu sein, daß dieses Stück das Gesamturteil nicht umzustoßen im Stande ist. Es muß ebenso beurteilt werden, wie das vereinzelte Vorkommen kleiner Eisenstücke als Glieder von Halsketten in vorgeschichtlichen Gräbern Ägyptens, vgl. PETRIE, *Labyrinth, Gerzeh and Mazghuneh* 1912 p. 15 pl. IV, und ders. *Naqada and Ballas* 1896 p. 45), es handelt sich um weiches Eisen, zufällig gefunden und benutzt, aber noch längst nicht in seinen Vorzügen anderen Metallen gegenüber erkannt.

So gering an Umfang also die nichtkeramischen Funde von Samarra sind, so erscheint der Befund doch ganz eindeutig: die Kultur dieses Gräberfeldes ist eine kupferzeitliche, äneolithische. Dies Ergebnis wird von der Untersuchung der Töpferei bestätigt.

Die Töpfereien von Samarra bestehen meist aus einem feinen, aber nicht übermäßig fein geschlemmten Ton, in sehr vielen Fällen, wohl in den meisten, stark entfettet und dadurch porös geworden; einige Scherben sind sehr sandig, einige wenige sehr grob und roh. Diese Unterschiede hängen deutlich mit den Größen der Gefäße zusammen. Die Wandstärke ist eine mittlere, nur bei sehr kleinen Gefäßen eine sehr dünne. Die Töpfe sind im allgemeinen mit einem ganz urtümlichen Drehwerkzeug gemacht, aber die wirkliche Töpferscheibe ist noch vollkommen unbekannt. Die Zahl der ganz frei mit der Hand geformten Stücke ist gering. Im allgemeinen wird man diese Keramik also, mit dem von WOOLLEY eingeführten Ausdruck als ‚*hand turned*' bezeichnen müssen.

Der Brand ist deutlich sehr verschieden. Ganz weiche Stücke, also sehr unterbrannte fehlen, die meisten sind in mittleren Temperaturen gebrannt. Aber eine sehr große Zahl ist ganz oder teilweise überbrannt und daher verklinkert und zum Teil vollkommen deformiert. Dieser Umstand, zusammen mit der sehr seltsamen, offenbar magischen Ornamentik der Schüsseln, mit ihren Dämonen, Skorpionen und symbolischen Zeichen, hatte mich bei ihrer Entdeckung auf den Gedanken geführt, die Töpfereien möchten keinem praktischen Gebrauche gedient haben, sondern eine besonders für Bestattungszwecke hergestellte ‚Grabkeramik' vorstellen. Dieser Gedanke ist, mit anderer Begründung, nämlich, weil die Töpfereien angeblich so stark unterbrannt wären, daß die dünnen, porösen Wände keinen praktischen Gebrauch zuließen, auch bei der Keramik von Susa I aufgetaucht. Nun teilt die steinzeitliche Keramik von Persepolis alle diese Eigenschaften mit der von Susa I: die erstaunliche Dünnwandigkeit, die wegen zu niedrigen Brandes kreidige, weiche Beschaffenheit des Scherbens, die Porösität, und dennoch weist ein ganz ungewöhnlicher Prozentsatz der Keramik von Persepolis, vielleicht ein Drittel der Stücke, die klaren Spuren von Reparaturen auf, in Gestalt von Durchlochungen für Fäden, diese Töpfe waren also tatsächlich und zwar stark gebraucht. Auch in Samarra gibt es mindestens einen Fall einer solchen Reparatur, Nr. 249, und ich glaube, daß es auch an den Susa-Scherben Spuren gibt. Jedenfalls zwingen die Beobachtungen an der Persepolis-Keramik, den Gedanken der Grabkeramik für Persepolis wie für Susa I vollkommen auszuschließen, und damit fällt er auch für Samarra hin, wo ich ihn so wie so schon längst aufgegeben hatte. Es liegt nichts vor, als die bei dem hohen Altertum begreifliche Unfähigkeit der Töpfer, den Brand, die Temperaturen zu regulieren. Daher einerseits die vielen zu schwach, und andererseits die vielen zu hart gebrannten, ja verklinkerten Scherben. Die Keramik von Sīstān gehört wieder zu der überwiegend zu hart gebrannten Ware.

Der verschiedene Brand ist auch die Ursache der so verschiedenen Färbung. Die Farben wechseln zwischen ganz hellem Rot oder hellem terrasiena-Braun bis zu einem violetten Dunkelbraun, oft in grüngrau übergehend. Ein grundsätzlicher Unterschied besteht zwischen diesen Färbungen nicht. Sehr häufig, aber nicht regelmäßig tritt ein Anguß auf, und zwar eine richtige

*Engobe*, wohl durch Eintauchen des Gefäßes in eine dünne Tonlösung hervorgebracht, daneben ebenfalls der ‚*slip*', hervorgebracht nur durch Überfahren des Gefäßes mit der nassen Hand. Sehr viele Töpfe aber haben beides nicht. Niemals tritt die Glättung auf: die wenigen Stücke, die sie besitzen und gleichzeitig eine Firnißmalerei aufweisen, sind Importstücke, und zwar wohl alle aus dem nördlichen Mesopotamien, aus dem durch die Tell-Halaf-Ware vertretenen Kreise.

Die Formen der Samarra-Töpfereien gliedern sich, wie im folgenden Katalog gezeigt ist, in 9 Klassen. 1. Schüsseln, 2. Fußschalen, 3. Näpfe, 4. flache Töpfe, 5. tiefe Töpfe, 6. Becher, 7. Töpfe mit weitem, kurzen Hals, 8. Flaschen mit hohem Hals, 9. einige ungewöhnliche Formen, unter denen hier nur der schmale Conus erwähnt zu werden verdient. Diese Formen haben alle ihre Untertypen, die in den einzelnen Kapiteln des Kataloges beschrieben sind.

Schon in den Formen offenbart sich, wie auch in dem Schmuck eine auffällige Einheitlichkeit, ein fest umrissener Stil. Es ist kaum eine Abart da, die man aus dem Zusammenhang der anderen Formtypen herauslösen könnte. Die Schüsseln, flachen Töpfe, tiefen Töpfe und Becher besitzen im wesentlichen die gleiche Profilkurve, und unterscheiden sich nur in ihren Proportionen. Bei den Schüsseln verhält sich — dies ist nur ein roher Ausdruck für die verwickelteren Beziehungen der Maßverhältnisse — der Durchmesser zur Tiefe etwa wie 3—4 zu 1. Die Fußschalen sind dasselbe, nur auf einen konischen Untersatz gesetzt. Bei den flachen Töpfen ist dies Verhältnis wie 2—$2^1/_2$ zu 1, bei den tiefen Töpfen ungefähr 1 zu 1, und bei den Bechern wie 2 zu 3 Die kleinen Näpfe sind weniger einheitlich und es erscheint neben den normalen Samarra-Typen deutlich noch die urtümlichere Form des kugeligen Napfes, d. h. die Gestalt einer oben enthaupteten, runden Frucht, und die flache Calotte, der Fruchtboden. Die Töpfe mit weitem Hals schließen sich an die tiefen Töpfe an, die Flaschen auch, nur daß der Körper durch eine verbreiterte Standfläche etwas gedrückter, einem flachen Gartenkürbis ähnlich erscheint.

Die innere Verwandtschaft der verschiedenen Typen zwingt, eine für alle Typen gleichmäßige Abstammung und Entwicklung anzunehmen, die an Ort und Stelle vor sich gegangen sein kann, aber nicht notwendigerweise sein muß. Ich möchte glauben, daß die Schüsselform aus der urtümlicheren Calottenform, die noch unter den Näpfen vorkommt, hervorgegangen ist; der flache und der tiefe Topf aus einer etwa halb eiförmigen Form, und der Becher aus einer Eiform von etwa dreiviertel natürlicher Höhe. Die Hälse an den Töpfen mit Hals und die Flaschen sind eine spätere Entwicklungsstufe.

Es ist hervorzuheben, daß keinerlei Profilierungen an den Gefäßrändern, weder an Lippen noch an Füßen vorkommen, daß Füße überhaupt — abgesehen von dem Untersatz der Fußschalen — große Ausnahmen sind, daß ein Ringfuß nur ein einziges Mal auftaucht, und daß auch unter den 300 untersuchten Stücken sich nur zwei Henkel finden, daß also auch Henkel ungebräuchlich waren. Dies sind alles Eigenschaften, die die Keramik von Samarra mit den ältesten iranischen und elamischen teilt, und die sie in Gegensatz setzt zur ältesten sumerischen Keramik.

Damit betreten wir schon das Gebiet der Beziehungen der Formen zu denen ortsfremder Töpfereien, die in den Einleitungen der einzelnen Kapitel näher auseinander gesetzt sind. Die Schüsselform ist nicht genau so an anderen Orten nachzuweisen, steht aber einem topfähnlicheren, späteren Stück von Susa II und einer Form von Anau III nahe. Die Fußschalen sind in Nord-iran, in schwarzer monochromer Ware bekannt, bemalt in Nihäwand, sie gleichen — mit dem Unterschied der reichen Randprofile — den ‚*braziers*' des ‚A' *cemetery* von *Kish*, die Untersätze allein finden sich als ‚*supports*' in Mussian — hier fasse ich die verschiedenen Orte und Stufen dieser Keramik einfach unter dem Namen Mussian zusammen — und in der H und G-Schicht von Assur. Sie haben ein spätes Nachleben im khaldischen Armenien und sind von da nach

Etrurien übertragen. Die Näpfe haben Beziehungen zu den *'jattes'* von Mussian, zu Kupfer- und Silberschälchen aus Nihāwand in Calottenform, zu den kugeligen Näpfen von Dāmghān und sonst in Nordiran, zur flachen Calotte von al-'Ubaid, Muhammadābād bei Teheran, das vielleicht noch rein steinzeitlich ist. Die flachen Töpfe gibt es in Nordiran, Dāmghān, und in Susa I, dort nicht ganz gleich, aber besonders wichtig wegen der Identität des Schmuckes. Auch in al-'Ubaid. Die tiefen Töpfe finden sich in Dāmghān, und haben ihre Vorläufer in Anau I und ganz Nordiran (wahrscheinlich steinzeitlich). Die Töpfe mit Hals sind aus einer Form von Persepolis und Susa I hervorgegangen, und endlich der Conus begegnet uns in Susa I.

Darnach ergibt sich ein sehr klares Bild: Zeichen der Abstammung von Persepolis, und der älteren Verwandtschaft von Susa I, nächste verwandtschaftliche Beziehungen die Gleichzeitigkeit bedeuten, mit Anau I, Mussian, und Nord- und Ostiran. Nicht mehr als Analogien der Gleichzeitigkeit mit den ältesten sumerischen — oder wenn man diesen mir nicht gut scheinenden Ausdruck will — protosumerischen Schichten des babylonischen Gebietes, und endlich nahe Verwandtschaft mit dem klärlich der frühen Bronzezeit angehörenden Nihāwand.

Die Formanalyse lehrt also, daß die Keramik von Samarra zu der iranischen Familie der prähistorischen, bemalten Keramik gehört, und eine Stufe darstellt, die etwas jünger ist, als Susa I, gleichzeitig mit bestimmten Schichten von Mussian, gleichzeitig auch mit Sīstān und Anau I, und mit den frühesten sumerischen Schichten, aber älter als Nihāwand. Dies Ergebnis wird noch befestigt durch die Beobachtung, daß es keinerlei Beziehungen zu Susa II, das ebenso wie Nihāwand erst in die volle Bronzezeit gehört, gibt.

Nächst der Form ist der Schmuck zu untersuchen. Ich habe darauf verzichtet, einen genauen Katalog sämtlicher vorkommenden Ornamente, den ich angefertigt habe, zu veröffentlichen. Bemerkenswert ist, daß, wie in den Formen, sich ein ganz ausgeprägter Stil in der Strichführung, der Verwandtschaft der einzelnen Elemente, die voll sind von Übergängen, und ebenso in ihrer Kombination zeigt. Die Elemente haben einen so geometrisch abstrakten Charakter, daß fast nie eine Bedeutung der einzelnen Formen auch nur geahnt werden kann. Natürlich gilt das nicht für die wenigen, auch vollkommen abstrakt wiedergegebenen Mensch- und Tierformen, obgleich auch die Bestimmung der Tiergattungen nicht sicher ist.

Dennoch kann es nicht zweifelhaft sein, wegen einer Reihe deutlich magisch-symbolischer Elemente, daß alle diese rein geometrisch erscheinenden Gebilde symbolischen Sinn haben, etwas bedeuten sollen. Ein Vergleich mit der Bedeutsamkeit der ähnlichen Elemente in der Ornamentik von Naturvölkern, wie der von von den Steinen untersuchten Kunst südamerikanischer Indianer macht das ganz sicher. Ein Weg zu einem Verständnis der Bedeutungen, bis zu einem gewissen Grade, zu gelangen, wäre also allein der des Vergleichs mit der Ornamentik noch lebender Naturvölker. Das braucht hier nicht unternommen zu werden.

Eine andere allgemeine Beobachtung ist, daß diese Ornamentik eine ganz ausschließlich gemalte ist: ebenso wie der Form der Töpfe jede Randprofilierung fehlt, so fehlt der Ornamentik jedes Profil. Es gibt auch keinerlei Ritzung, denn die Einstiche mit dem Malrohr, die sich am Hals der Töpfe mit Hals und der Flaschen finden, widerlegen das nicht. Diese Ausschließlichkeit trennt die Keramik von Samarra grundsätzlich von der altsumerischen, und stellt sie auf die Seite der iranischen Familie.

Die einzelnen Schmuckformen weisen, wie in den Kapiteleinleitungen jedes Mal etwas ausführlicher gesagt und bei den einzelnen Vorkommen oft angegeben ist, folgende Beziehungen zu solchen auf fremden Töpfereien auf:

1. Menschen wie in Persepolis, Susa I und Mussian. 2. Steinböcke wie in Susa I, Mussian, mit besonderen Eigentümlichkeiten wie auch in Nihāwand. 3. Verschiedene Vögel wie in Susa I,

Mussian, Nihāwand. 4. Der Fisch, und auch das Wasser-Zeichen, ähnlich der ältesten Form der sumerischen Schriftzeichen für Fisch und Wasser. 5. Bäume und Zweige, wie in Susa I, Anau I und Mussian.

An magischen Symbolen kommt 6. die Swastika vor, wie in Persepolis, Susa I, Mussian. 7. Die in die Gruppe der Salomonssiegel gehörige Kombination von Quadrat mit vier Dreiecken, wie in Persepolis, Susa I, Sistan, Muhammadābād bei Teheran, und Mussian. 8. Sterne und Kreuze, auch in Muhammadābād und Mussian. Schriftähnliche Zeichen 9. Kleine Kreuze wie in al-'Ubaid, Mussian, Muhammadābād, 10. Hahnenfüße wie in al-'Ubaid, Mussian. 11. Sigma- und Z-Formen wie al-'Ubaid, Mussian, Nordiran, Sīstān. 12. unterteilte Dreiecke, Susa I, Anau I und öfter.

Von den geometrischen Kantenmustern 13. Bogung wie in al-'Ubaid, Mussian; 14. schmale Streifen mit schräger Strichelung, 'Ubaid, Anau I; 15. schmale Streifen mit gebrochenen Doppelpunkten, Susa I, Mussian; 16. schmale Streifen mit kleinen Rauten, auch 'Ubaid und Nordiran; 17. Schrägen mit einseitiger Bestrichelung, Susa I, Anau I, Sistan, Mussian, Ubaid, Fara; 18. geneigte Striche querdurchstrichen, 'Ubaid, Fara; 19. punktartig gebrochene Linien, Susa I, Mussian, Damghan; 20. Wasserwellen-Linien, vereinzelt oder in Systemen, Susa I, Sīstān; 21. Zickzackstreifen mit innerer Querstrichelung, Anau I, 'Ubaid; 22. Winkelhaken, einfach oder vervielfältigt, Mussian, 'Ubaid, Nordiran; 23. Gefaltete Bänder Susa I, Sīstān; 24. vielfach abgetreppte Stufenbänder Persepolis, Susa I; 25. Z-ähnliche Abart des Stufenbandes, Mussian, Khurramābād, Sīstān; 26. Zickzackstreifen, von ähnlichen Winkeln begleitet, Susa I; 27. Gegenständige Dreiecke, die ein helles Zickzackband zwischen sich frei lassen, Dāmghān, Nordiran (Anau II); 28. runde Ausbildung dieses Musters, Persepolis, Sīstān, Indien, China; 29. In Quadrate gegliederte Bänder, mit Dreieckteilung der Quadrate, Mussian, Khurramābād, Nihāwand; 30. Netzwerke aus sich in Rauten schneidenden Zickzacksystemen, Mussian, Sīstān.

Auch die gleiche Kompositionsart findet sich wieder, wie die Teilung der Schalenböden durch Kreuze, in Susa I, Sīstān.

Das ist genau das gleiche Verhältnis, wie bei der Vergleichung der Formtypen: es liegen Beziehungen der Abstammung zu Persepolis vor; Susa I bietet seitlich verwandte Vorbilder dar; Anau I, gewisse Schichten von Mussian, Nordiran, und Sīstān sind verwandt und gleichzeitig, Übereinstimmungen bis zur Identität; Parallelen die nur die Gleichzeitigkeit bedeuten, mit den ältesten sumerischen Funden; und Nachleben der gleichen Formen, manchmal leicht verändert in Nihāwand, wohl auch Dāmghān. Keinerlei Beziehungen zu Susa II.

Endlich ein Wort über die Töpfermarken, die im Kapitel X untersucht sind: die Beziehungen zum prädynastischen Ägypten sind nicht zu übersehen; wie sie zu erklären sind, bleibt offen. Andere Beziehungen, entfernterer Art zu Susa I, ganz enge zu 'Ubaid und Eridu.

Damit dürfte die Stellung der prähistorischen Keramik von Samarra deutlich bestimmt sein. Sie gehört in die iranische Familie, steht in deutlichem Gegensatz zur gleichzeitigen frühsumerischen und stammt aus der Zeit vor der Bronze, der Kupferzeit, also in runder Zahl aus der Zeit um 3000 v. Chr.

# KAPITEL I. SCHÜSSELN

Unter den Scherben von Samarra befinden sich einige heile Schüsseln und so viel Bruchstücke davon, daß über 80 solcher Stücke gezählt werden können. Diese Schüsseln sind alle im wesentlichen vom gleichen Formtypus, der sich bei genauerer Untersuchung in folgende Untertypen gliedern läßt:

Untertypus a) 1.: von kleineren (Nr. 57) oder größeren (Nr. 7) Maßen. Flach konkaver Boden, Rand kaum abgesetzt und etwas S-förmig nach außen ausladend. Wie stets in Samarra ohne Lippenprofil. Siehe *Abb. g.*

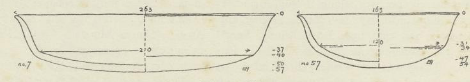



*Abb. g. Schüssel Untertypus a 1.*

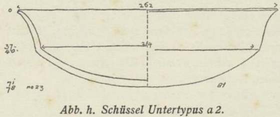



*Abb. h. Schüssel Untertypus a 2.*

Untertypus a) 2.: nach Nr. 23, Boden etwas tiefer, Rand außen und innen schärfer abgesetzt, mit Grad, bzw. Rille, sonst wie a) 1. Siehe *Abb. h.*

Untertypus b) 1.: nach Nr. 55, wie Typus a) 1. aber mit voller Standfläche. Siehe *Abb. i.*

Untertypus b) 2.: nach Nr. 46, wie Typus a) 2., aber mit voller, runder Standfläche, Siehe *Abb. i.*

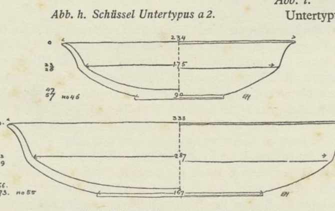



*Abb. i. Schüssel Untertypus b 1 und b 2.*

Untertypus c): Nr. 56 im wesentlichen dieselbe Schüssel, aber — ganz vereinzelt — mit Ringfuß, Siehe *Abb.* 55.

Genau die gleiche Form der Schüssel kann ich sonst nicht nachweisen. Der als Deckel verwandte Topf von Susa II, MDP XIII pl. XXIV unterscheidet sich aber nur in dem verhältnismäßig geringeren Durchmesser von der Form der Schüsseln von Samarra. Ebenso tritt die fast gleiche Form mit etwas geringerem Durchmesser, also topfähnlicher, in der jüngeren dritten Kultur von Anau auf, pg. 139 u. 153. Eine gewisse Verwandtschaft, trotz des viel kantigeren Profils, haben auch die importierten Schüsselbruchstücke, die der Tell-Halaf-Ware angehören, Abb. 219 und 220. — Ich möchte die Schüsselform von Samarra als eine Entwicklung an Ort und Stelle aus einer urtümlicheren Form der einfachen Calotte auffassen, eine Entwicklung die sich

ganz innerhalb der sonstigen formalen Entwicklungen von Samarra hält, und die der Entwicklung der tiefen Töpfe aus urtümlicheren Halbkugeln oder Eiformen gleichlaufen würde.

Jede Gefäßform in Samarra bevorzugt gewisse Schmuckformen. Nicht nur, daß die Anbringung des Schmuckes außen oder aber innen natürlicherweise von der Gestalt des Gefäßes abhängt: es werden bestimmte Schemata, unterschiedliche Kompositionen und verschiedene Einzelmuster bevorzugt. — An den Schüsseln gibt es Haupt- und Neben-Verzierung. Wie bei den kleinen Näpfen sitzt der Hauptschmuck der Schüsseln innen, der Nebenschmuck außen. So ist es auch in Susa I.

Entschieden bevorzugt werden die freien Entwürfe mit figürlichen Elementen, wie Dämonen, Skorpionen, Blitzen, und Tieren, wie Hirschen und Steinböcken, in Kreuz- oder Rad-förmiger Anordnung, fast alle Entwürfe in drehender Bewegung, endlich die kreuzförmige Anordnung von pflanzlichen Elementen. Diese Schmuckformen erscheinen auffälligerweise nie oder nur selten an den Fußschalen, deren oberer Teil doch die gleiche Form wie die Schüsseln hat. Eine bestimmte Gruppe von Schüsseln, Nr. 52—56, aber folgt in ihrem Schmuck den Grundsätzen, die an den Fußschalen Geltung haben, deren Boden durch ein großes Kreuz geviertelt ist, mit schmalen Winkelstreifen und Zwickeldreiecken in den Kreuzarmen.

Auch die ornamentalen Einzelheiten, z. B. an den äußeren und inneren Rändern der Schüsseln, sind nicht die gleichen wie bei den Fußschalen, obwohl auch gleiche Muster vorkommen. Die Schüsseln bevorzugen entschieden dünnere, einfachere Ornamente, in weniger Zonen, als die Fußschalen.

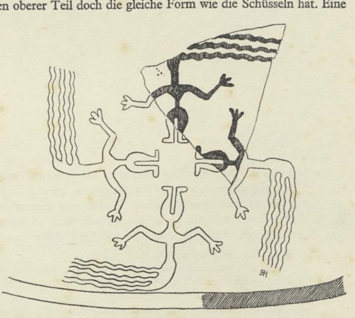


*Abb. 1. Nr. 1.*

1. KFM Sam. 3 Taf. I ob. lks. *Abb. 1.*
   Bodenstück einer großen Schüssel, 7, 5—8 mm stark, handgemacht, gelblicher Ton, dunkelbraune Malerei.

Um die Mitte herum vier menschengestaltige Dämonen, kreuzförmig angeordnet mit ausgestreckten Armen, dünner Körpermitte, kaum angedeuteten Köpfen, aber langen, in drei Wellenlinien fliegenden Haaren. Die Hände sind dreifingerig. — Vgl. die Menschen auf der Scherbe Khazine MDP. VIII Fig. 254, die dreifingerigen Hände Fig. 262—264, den Menschen auf der Schale Susa I, MDP. XIII pl. II, 3. und die Dämonen auf einer Schale von Persepolis, unveröffentlicht.

2. KFM Taf. I ob. lks., *Abb. 2.*
   Bodenstück einer kleinen Schüssel, 4, 5—7 mm stark, handgemacht, heller Ton, dunkelbraune Malerei.

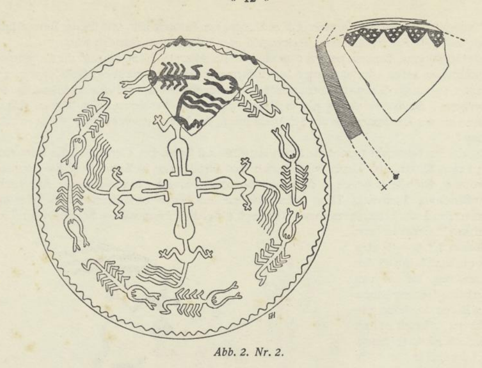


*Abb. 2. Nr. 2.*

Die Reste des den Schalenboden umrahmenden, gebogten Kreises ergeben einen Durchmesser von 150 mm, in den gerade acht solcher Skorpione, wie die zwei erhaltenen hineingehen. Dann folgt, daß, wie in Nr. 1, vier Dämonen, kreuzförmig angeordnet, die Mitte bildeten. Außen, wo die flach konvexe Bodenfläche in den steileren Rand übergeht, eine Kreislinie, an die Dreiecke angehängt sind, wiederum durch ganz kleine Dreiecke unterteilt.

3. BM 91 Taf. II r. u. III (*Abb. 3*).
Bruchstücke einer sehr großen Schüssel, größter erhaltener Durchmesser 385 mm, bei 87 mm Tiefe, durchschnittlich 8 mm stark. Handgemacht, hellrötlicher Ton mit reichem Gehalt an Entfettungsmitteln, rotbraune Malerei.

Um die leere Mitte sechs menschengestaltige Dämonen mit fliegenden Haaren, wie in Nr. 1 und 2, aber mit den Köpfen nach innen, Füßen nach außen. In einem zweiten Kreise sechs große Skorpione, ähnlich wie in Nr. 2, so daß jedesmal der Skorpionenschwanz die rechte Fußspitze des Dämon fast berührt. In einer dritten, äußeren Zone zwei weitere Elemente, deren geringe Reste keine genaue Beschreibung mehr erlauben.

4. KFM Taf. IV (*Abb. 4*), V Mit. u. XV ob. Mit.
Bruchstücke einer großen Schüssel, Durchmesser nach erhaltenem Randstück 238 mm, bei 47 mm Tiefe und 8 mm Wandstärke. Handgemacht; heller Scherben, braunrote Malerei.

In der Mitte ein Hakenkreuz, das wie die Finger der Dämonen von Nr. 1—3 in drei Zacken ausläuft. Vgl. die Swastika der Schale Susa I, MDP. XIII pl. XLI, 3, MDP. VIII Fig. 135 und auf der Scherbe Tepe Mussian MDP. XII Fig. 176, und die swastika-ähnlichen Elemente mit den handförmigen Endigungen auf der Töpferei von Persepolis.— Von der Mitte strahlen fünf zweifache Wellenlinien aus, die an sumerische und babylonische Darstellungen von Blitzbündeln oder Sonnenstrahlen erinnern. Dazwischen, nach rechts gerichtet, fünf Skorpione. Weitere, nicht

mehr erkennbare Füllsel außen. An einer Stelle, zwischen Strahlen und Skorpionen, eine Töpfermarke: Kopf und Vorderbeine eines Tieres. Den Rand bildet eine Kreislinie mit schräg nach innen gerichteten, gebrochenen Doppelpunkten. —

Zu dieser Schüssel scheint das Randstück KFM Taf. XV ob. Mitte zu gehören, mit einem Muster von zwei ineinander gesetzten Rechtecken, das innere mit kleinen Dreiecksansätzen, durch die der helle Grund die Gestalt einer vierblättrigen Blüte erhält.

5. KFM Sam. 21, 25, 26. Taf. I r. o. u. l. u. u. V l. o. *Abb. 5.*

Drei Bruchstücke von ähnlichen Schüsseln. a) gelblicher Scherben, violettbraune Malerei; b) dicker hellgrünlicher Scherben, grünlich-braune Malerei c) starker rötlicher Scherben, hellrote Malerei.

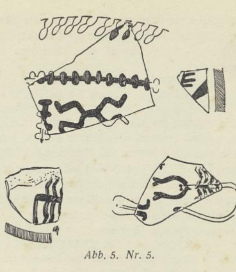


*Abb. 5. Nr. 5.*

*Abb. 6. Nr. 6.*

a) doppeltes Paar von Tierbeinen oder Skorpionzangen, von kurzen Strichen oder Punkten durchkreuzte Linien und Rest der Umrahmung in Form eines Kreises mit gebrochenen Doppelpunkten. — b) Vorderteil eines Skorpions und Rest von Menschenfüßen. — c) Stück eines Skorpions.

6. KFM Sam 2 Taf. VI *Abb. 6.*

Vollständig erhaltene Schüssel, ob. Dm. 262 mm, Boden 215 mm, Tiefe 78 mm, Wandstärke 7, 5 mm. Handgemacht, hartgebrannter, grünlicher Ton, violettbraune Malerei.

Hakenkreuz im Mittelpunkt, darum in wirbelnder Bewegung vier Wasservögel mit langen Hälsen und Flügeln, aber kurzen Beinen, jeder einen Fisch im Schnabel haltend. Außen eine Zone von acht Fischen. Die Zeichnung der Wasservögel ist der der fliegenden Vögel der Näpfe Susa I MDP. XIII pl. XVIII nahe verwandt. Die Zeichnung der Fische erinnert an die älteste Gestalt des sumerischen Schriftzeichens für ‚Fisch'. — Als Rahmen eine Kreislinie mit etwas langgezogenen, schräg gerichteten Doppelpunkten. Auf dem Rande doppelte Stufenlinie, in sich geschlossen, wie eine Folge von liegenden Z. — Außen am Rande eine doppelte, gestreckte Zickzacklinie zwischen Geraden.

7. KFM Sam. 6 Taf. XXXIX, *Abb. 7.*

Bruchstück von Rand und Boden einer großen, tiefen Schüssel, ob. Dm. 263 mm, T. 67 mm, St. 7 mm. Handgemacht, rötlich gelber Ton, starkrote Malerei.

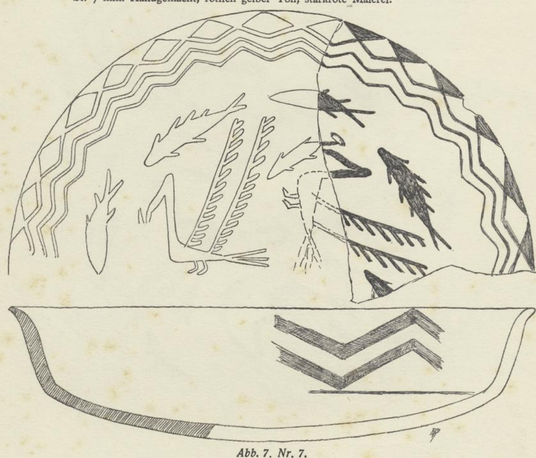


*Abb. 7. Nr. 7.*

Die Bodenmitte fehlt. Jedes Viertel des Bodens war von einem Wasservogel mit Fisch im Schnabel und je zwei Fischen außen eingenommen, wie in Nr. 6. Am Rande innen flache Dreiecke mit drei gleichlaufenden Wellenlinien, scheinbar Wasser andeutend, vgl. das älteste sumerische Schriftzeichen für ‚Wasser'. Außen zwei gleichlaufende Zickzack-Bänder und Kreislinie.

8. KFM Taf. VII r. u. *Abb. 8.*
Randstück einer großen tiefen Schüssel, ob. Dm. 270 mm, St. 7 mm. Hellrötlicher Scherben, rote Malerei.

Vom Muster des Grundes sind nur Federn von den Flügeln und dem Schwanz eines Wasservogels erhalten, und dahinter eine Wellenlinie mit kopfartigem Querstrich und zu zwei oder drei angeordneten Beinstrichen, wie ein Wurm oder eine Schlange mit vielen Füßen. Dieser Gegenstand kommt mehrere Male, aber niemals vollständig vor. Etwas Ähnliches findet sich auf Scherben von Persepolis. — Am Rande kurze, zweifache Stufenbänder, in Gestalt von liegenden Z, und sich entgegen gerichtete Reihen kleiner Dreiecke.



*Abb. 8. Nr. 8.*

9. KFM Sam. 20 Taf. I l. M. *Abb. 9.*
Zwei Bruchstücke vom Boden einer Schüssel, deren innerer Durchmesser über 200 mm maß, Wandstärke 8 mm. Hartgebrannt, gelblicher Scherben, terracotta-braune Malerei.

Das Muster des Grundes besteht aus Vögeln mit langem Hals und sehr kurzen Füßen, abwechselnd mit gabelförmigen, zweifachen Wellenlinien, wie in Nr. 4. Die beiden Scherben müssen ihrer Rundung entsprechend so angeordnet werden, daß das Muster sich fünfmal auf dem Schüsselboden wiederholen kann, um eine Mitte, z. B. ein Hakenkreuz herum.

10. KFM Sam. 13 Taf. I M., *Abb. 10.*
Bruchstück vom Boden einer Schüssel, Boden-Dm. über 200 mm, St. 7 mm, heller, ins bläuliche schimmernder Ton, Malerei braun, stellenweise violett.

Das Muster besteht aus vielen kleinen Vögeln, mit großem Kopf, dreifedrigem Schwanz, ohne Füße, wie schwimmend, die sich in mindestens vier Kreisen angeordnet nach links um die leere Mitte drehen. — Die Zeichnung dieser kleinen Vögel ähnelt den in der Töpferei von Nihāwand so sehr häufigen Vögeln, Ill. Lond. News, June 1, 1929, p. 944s.; vgl. auch Tepe Mussian MDP. VIII Fig. 247.

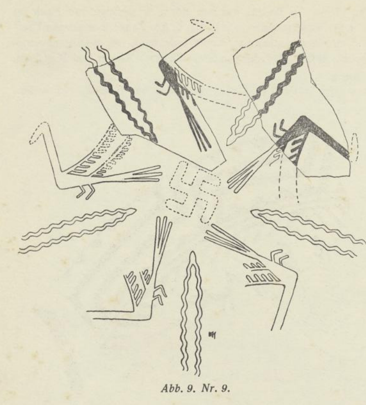


Abb. 9. Nr. 9.

11. KFM Taf. I r. u., *Abb. 11.* Kleines Bruchstück sehr ähnlicher, mittelgroßer Schüssel, St. 7 mm, roter Ton, karminrote Malerei.

Muster wie Nr. 10: kleine Vögel mit dreifedrigem Schwanz, ohne Füße, in Kreisen um den Mittelpunkt angeordnet.

12. KFM Sam. 10 Taf. I u. 1., *Abb. 12.* Bodenmitte einer großen Schüssel, St. 8 mm, heller Scherben, violettbraune Malerei.

Die Mitte des Bodens nimmt ein großes Hakenkreuz ein, sich nach links drehend, mit nicht ganz erhaltenen Ansätzen, wie in Nr. 4, und mit dreizipfligen Schwänzchen an den Knikken. Der Rest einer quergestrichenen Linie könnte zu einem Geweih gehören, unter der Annahme, daß das Hakenkreuz in vier Tierleiber auswuchs, oder aber diese Linien sind unabhängige Füllsel. Das Hakenkreuz findet sich auf der steinzeitlichen Keramik von Persepolis.

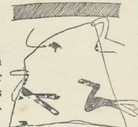


Abb. 11. Nr. 11.

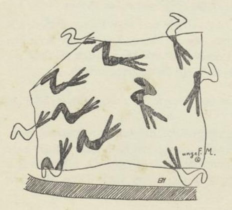



Abb. 10. Nr. 10.

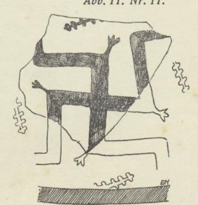
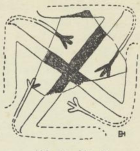


Abb. 12. Nr. 12.

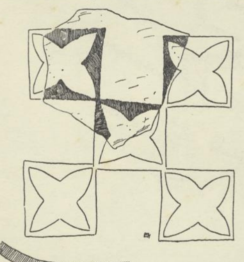
13. BM 208 Taf. II M., *Abb. 13.*
Bruchstück der Bodenmitte einer großen Schüssel, heller Scherben, rotbraune Malerei.


*Abb. 13. Nr. 13.*

Rest eines nach links drehenden Hakenkreuzes. Zwischen den Schenkeln erscheinen dreizipflig auslaufende Linien, wie Tierschwänze, als wären die peripheralen Stücke des Hakenkreuzes die Tierkörper gewesen.

14. KFM Sam. 11 Taf. I u. r., *Abb. 14.*
Bruchstück der Bodenmitte einer großen Schüssel, St. 6 mm, handgemacht, dunkler Scherben, rotbraune Malerei.

Das Bruchstück läßt sich zu einer etwa 105 mm Seitenlänge messenden Verbindung von fünf Quadraten ergänzen. Diese Quadrate haben an jeder Seite innen dreieckige Ansätze, die dem freibleibenden Grund eine vierblättrige Blütenform geben, wie am Rande von Nr. 4; vgl. die große Schüssel Nr. 29.


*Abb. 14. Nr. 14.*

15. KFM Sam. 1, Rand BM 13 Taf. VIII u. IX o., *Abb. 15.*
Bis auf eine Randbeschädigung vollständig erhaltene, tiefe Schüssel, ob. Dm. 283 mm, Boden-Dm. 230 mm, T. 85 mm. Handgemacht, hellrötlicher Ton mit hellem Anguß und roter Malerei.

Im Grunde zwei linear gezeichnete Tiere mit dem Gehörn eines Steinbocks, aber dafür zu langem, dreizipflig endendem Schwanz, sehr lang gezogenem Leib, dreieckigem spitzen Kopf. Die Hörner sind als quergestrichelte Linien gezeichnet. Die beiden Tiere sind gegenständig und umgekehrt gerichtet, und so miteinander verbunden, daß die Beine beiden gemeinsam zugehören. Als Füllwerk einige dem Gehörn entsprechende, quergestrichelte Linien, die der Gesamtzeichnung den Umriß eines sphärischen Quadrates geben. Als Rahmen drei Kreislinien, die innere mit langgezogenen, schräg gerichteten Doppelpunkten daran. Auf dem Rande einfache, gegenständige Stufenbänder; wo die Stufen sich nähern, außen Reihen kleiner Dreiecke; wo sie sich entfernen, ein eingezeichnetes Rechteck mit vierblattförmigem Grund. Am Rande außen zwei gestreckte, gleichlaufende Zickzack-Bänder zwischen Geraden. — Die Zeichnung der Tiere ähnelt den Steinböcken auf der Töpferei von Tepe Mussian, wo aber der Schwanz des Tieres immer wie es sich gehört kurz ist, und die

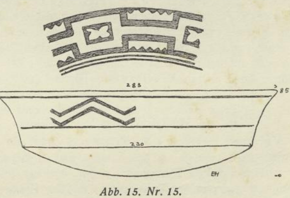


*Abb. 15. Nr. 15.*

Querstrichelung des Gehörns selten auftritt. In der Töpferei von Susa I ist eine andere Zeichnungsart für den Steinbock üblich, gelegentlich aber taucht ein sehr ähnlicher auf, auch mit dem zu langen Schwanz und der Querstrichelung des Gehörns, z. B. MDP. XIII pl. XVI 1.

Das Randstück BM 13 gleicht dem Rand von Nr. 15, gehört aber zu einer anderen Schüssel.

16. Verbleib unbekannt, *Abb. 16* nach altem Aquarell.
Bruchstück vom Boden einer großen Schüssel, hellrötlicher Ton, braune Malerei.

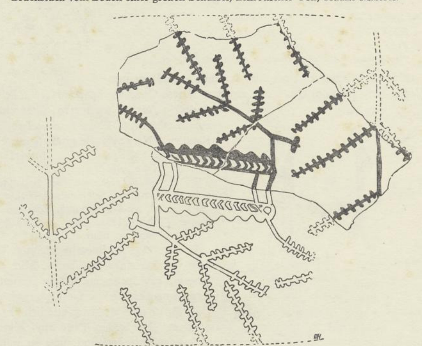


*Abb. 16. Nr. 16.*

Ein Tier, dessen verzweigtes Geweih es als Hirsch kenntlich macht, Kopf mit Querstrich am Maul. Der langgestreckte Leib besteht aus einer gebogten Rückenlinie und geraden Bauchlinie, und einem Fischgrätenmuster dazwischen. Der Schwanz unnatürlich lang, erhoben und quergestrichelt. Als Füllwerk an den Seiten Äste mit Zweigen, genau dem Geweih entsprechend. Aus der Form des Bruchstückes ergibt sich, daß dies das halbe Muster des Schüsselbodens ist, das man sich symmetrisch verdoppelt vorstellen muß: die Hirsche gegenständig und entgegengesetzt, und wie in Nr. 15 mit einander verwachsen, die Füllzweige das Gesamtmuster zu einem Quadrat zusammenfassend. — Eine ganz ähnliche Art der geometrischen Behandlung der Tierkörper findet sich in der Nihawand-Töpferei und — weniger — in Tepe Mussian.

17. Verbleib unbekannt, *Abb. 17.* auf Taf. X nach altem Aquarell.
Sieben zusammengehörige Bruchstücke einer großen Schüssel. Dm. 317 mm, Boden-Dm. 237 mm. Hellrötlicher Ton, braune Malerei.

Vier linear gezeichnete Steinböcke nach links, mit dreieckigem Kopf, zwei langen quergestrichelten Linien als Gehörn, kurzem, naturähnlichen Schwanz. Sie sind mit den Füßen so verwachsen, daß die Körper ein Quadrat, oder ein sich nach links drehendes Rad bilden, Kein Füllwerk. Rahmen zwei Kreislinien. — Auf dem Rande ein in schwalbenschwanzförmigem Zahn-

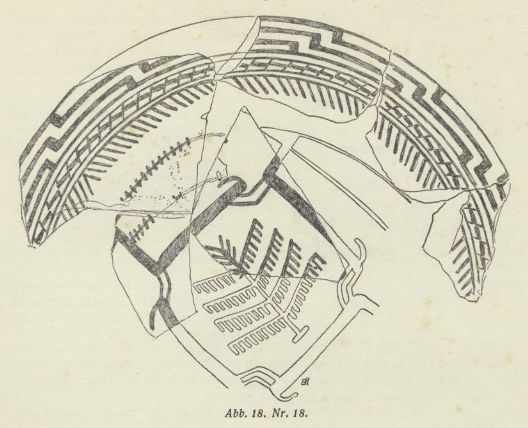


*Abb. 18. Nr. 18.*

schnitt verlaufendes Band, mit einem die Zähne durchquerenden Mittelbalken, der jedesmal um seine eigene Breite versetzt wird

18. KFM Sam. 5 Taf. VII o. u. M. *Abb. 18.*
Sechs Bruchstücke einer großen Schüssel, o. Dm. 278 mm, Boden 218 mm, St. 7,5 mm. Rötlicher Ton, dunkelbraune, stellenweise in karmin übergehende Malerei.

Auf dem Boden vier Steinböcke wie in Nr. 15, ein nach links drehendes Rad bildend. In der Mitte ein Baum mit beiderseits vier Ästen, aus Linien mit einseitiger, hängender Strichelung gebildet. Vgl. dazu die verwandten pflanzlichen Zierate von Khazine und Tepe Mussian, MDP. VIII Fig. 191—196 und von Susa I, MDP XIII *passim*, bei denen auch die formale Übereinstimmung mit den Tiergeweihen vorliegt. — Der Rahmen des Bodenmusters ist ein Kreis mit einseitiger schräger Strichelung innen, abwechselnd nach links oder nach rechts gerichtet. Auf dem Rande gleichlaufende, dreifach abgetreppte Stufenbänder und ein schmaler Streifen mit kleinen, einem griechischen Z ähnlichen Zeichen, mit verdicktem Mittelstück, die sich berühren.

19. BM 25, 42, 48, 123, 127 u. 185 Taf. II. XI (*Abb. 19*) u. XXV.
Bruchstücke einer großen Schüssel, die Nr. BM 127 u. 185 nicht zugehörig aber zur Ergänzung geeignet. Boden-Dm. 230 mm. Heller Ton, braune Malerei.

Vier Steinböcke, ein nach links drehendes Rad bildend. Außen als Füllsel je eine quergestrichelte Linie. Der Rahmen ein Kreis mit schräg verlaufenden Doppelpunkten. Darum ein

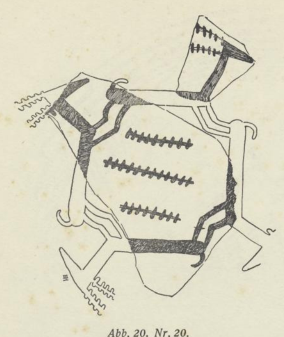


Abb. 20. Nr. 20.

Streifen mit kleinen Z-Gliedern. Dieser Streifen fehlt dem auf Taf. XI abgebildeten Randstück das eine Folge in sich geschlossener großer Z-förmiger Bänder zeigt.

20. BM 106 u. 191 Taf. II u. l. *Abb. 20.* Zwei Bruchstücke von einer oder zwei ganz ähnlichen Schüsseln. Größtes erhaltenes Maß 125 mm, heller Ton, braune Malerei.

Dasselbe Rad von vier Steinböcken, aber nach rechts drehend. In der Mitte drei quergestrichelte Linien als Füllung.

21. Verbleib unbekannt, *Abb. 21* nach altem Aquarell.
Bruchstück vom Boden einer mittelgroßen Schüssel, heller Ton, braune Malerei.

Man sieht auf dem Bruchstück das Hinterteil eines Steinbocks und das Ende des einen Hornes. Der Leib zeigt zwischen den geraden Umrißlinien schräg laufende Doppelpunkte. An dem inneren Bein setzt eine quergestrichelte Diagonallinie an. Das Verhältnis der Scherbe zur vorauszusetzenden Bodenmitte ist so, daß sich das Muster zu einem nach links drehendem Rade von vier Tieren ergänzt.

22. Verbleib unbekannt, Aquarell *Abb. 22* auf Taf. XII o.
Zwei Bruchstücke großen Schüsselbodens, Dm. 210 mm; hartgebrannter grünlicher Scherben, schwarzbraune Malerei.

An eine Mitte von zwei gegenständigen, gleichschenkligen Dreiecken, die sich mit den Spitzen berühren und innerlich durch fünf Reihen kleiner Dreiecke unterteilt sind, ist ein Hirschkopf mit verzweigtem Geweih und ein dreizipflig endender Tierschwanz angesetzt. Der Hirsch hält eine Wellenlinie mit zu je drei angeordenten, fußähnlichen Strichen im Maule, die wohl einen vielfüßigen Wurm, wie in Nr. 8 bedeuten soll. — Der Rahmen ist ein Kreis mit einseitiger schräger Strichelung. Im Felde eine vereinzelte, einem arabischen *Lâm-Alif* gleichende Töpfermarke.

23. BM Cer. Taf. IX u. *Abb. 23.*
Fast vollständig erhaltene große Schüssel, ob. Dm. 262 mm, Boden 214 mm, T. 80 mm, St. 8 mm; rötlich gelber Ton, rote Malerei (gefunden 22. Mai

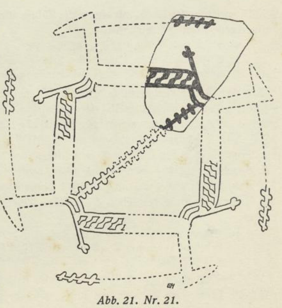


Abb. 21. Nr. 21.

1910 in Grab E, darin das Selett eines neugeborenen Kindes oder Embryos).

In der Mitte ein über Eck gestelltes Quadrat mit vier an die Spitzen angesetzten Dreiecken; das Quadrat ist durch kleine Quadrate, die Dreiecke sind durch kleine Dreiecke unterteilt. An die oberen Spitzen der Dreiecke sind Köpfe und Schwänze von Steinböcken, nach links gerichtet angesetzt. Kein Füllwerk. Der Rahmen ein Kreis mit einseitiger, schräger Strichelung von wechselnder Richtung. Auf dem Rande, innen und außen, eine Folge dreifach abgetreppter Stufenbänder. — Das Kreuz aus einem Quadrat mit angehängten Dreiecken findet sich in der Töpferei von Persepolis, Susa I und Tepe Mussian, sehr häufig Ill. Lond. News, May 25, 1929, p. 893 fig. 11; in Susa I auch mit angesetzten Geweihen, z. B. MDP. XIII pl. XV 4, XVII 4, auch mit der Unterteilung des großen Quadrates durch kleinere MDP. XIII, pl. XII 7, XV 5. Es findet sich ebenfalls in Sīstān, ANDREWS, *Burlington Mag.* Dec. 1925 pl. I 33—36.

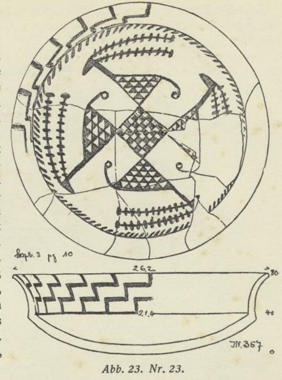


*Abb. 23. Nr. 23.*

24. Verbleib unbekannt, *Abb. 24* auf Taf. XII nach altem Aquarell. Zwei Scherben eines Schüsselbodens, größtes Maß 160 mm, rötlicher Ton, dunkelbraune Malerei.

Dasselbe Kreuz aus mittlerem Quadrat mit angehängten Dreiecken, wie in Nr. 23 aber die Mitte anders unterteilt. An die Dreiecke sind ähnliche Tierköpfe und -schwänze angesetzt. Geweih nicht erhalten. An den Hals der Tierköpfe setzt eine Wellenlinie an, die an die späten fliegenden Binden der sasanidischen Jagdtiere erinnert.

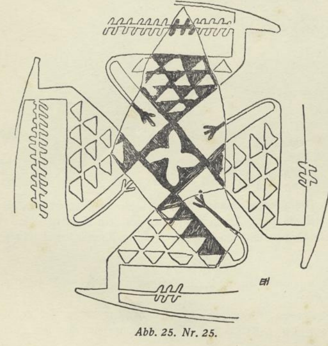


*Abb. 25. Nr. 25.*

25. KFM Sam. 9 Taf. V o. r. *Abb. 25.* Zwei Bruchstücke vom Boden einer großen Schüssel, größtes erhaltenes Maß 135 mm; rötlicher Ton, braunrote Malerei.

Ähnliches Kreuz von vier Steinböcken, wie vorher, nur das mittlere Quadrat etwas kleiner und anders behandelt: dreieckige Ansätze an den Seiten, die dem Grund die Gestalt einer vierblättrigen Blüte geben.

26. KFM und BM 48 *Abb. 26.*

Zwei Bruchstücke von einer kleineren Schüssel, Boden-Dm. 210 mm; gelblicher Ton, braunschwarze Malerei.




*Abb. 26. Nr. 26.*

Ein Kreuz von vier Steinböcken. Das mittlere Quadrat muß noch kleiner gewesen sein, als in Nr. 25; die Dreiecke von fünf Reihen kleiner Dreiecke gefüllt. Vor dem Kopf des Tieres erscheint eine Töpfermarke, wie ein kleines dreibeiniges Tier. Rahmen Kreislinie mit schräg gerichteten Doppelpunkten.

27. KFM *Abb. 27.*

Bruchstück vom Rand und Boden einer kleinen Schüssel, o. Dm. 170 mm, T. 51 mm, St. 4—8mm gelblicher Ton, braune Malerei.

Den Boden nahm ein ähnliches Kreuz von Steinböcken ein, von denen nur wenig erhalten ist. Der Grund zwischen ihnen war mit kleinen Kreuzen gefüllt und darum herum außen zwei

in der Richtung abwechselnde Kreise von kleinen dreizipfligen Elementen, die wie Hühnerfüße aussehen. Am Rande kleine flache Dreiecke und vier gleichlaufende Wasserlinien. — Die kleinen Hahnenfüße kommen ebenso in Tepe Mussian vor, MDP. VIII Fig. 135 und ähnlich, zweizipflig, in al-'Ubaid pl. XVIII 1548; die kleinen Kreuze in al-'Ubaid pl. XVIII 1616 und ähnlich in Tepe Mussian, DMP. VIII Fig. 178. Außen am Rande zwischen je drei Parallelen oben und unten ein Band mit gegenständigen dreieckig unterteilten Dreiecken, die zwischen sich ein helles Zickzackband frei lassen.

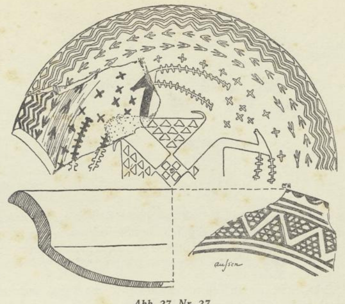


*Abb. 27. Nr. 27.*

28. KFM Sam. 8 Taf. VII u. l. u. l. M., *Abb. 28* auf Taf. XIII.
    Sechs Bruchstücke sehr großer tiefer Schüssel, o. Dm. 360 mm, Boden-Dm. 290 mm; rötlicher Ton mit helleren Anguß, terrasiena-braune Malerei.

Der ganze Boden ist durch drei sich im Mittelpunkt schneidende quergestrichelte Linien in sechs Felder geteilt, in deren jedem ein durch kleine Dreiecke unterteiltes Dreieck sitzt. Außen über den Dreiecken ein quergestrichelter Strich. Das ganze Muster sieht aus, wie eine Auflösung des Tierkreuz-Musters. Auf einer Scherbe eine Töpfermarke, wie zwei sich kreuzende Haken Am Rand innen ein zweifaches schwalbenschwanzförmiges Zahnschnittband. Außen ein doppeltes gestrecktes Zickzackband. Ähnliche Dreiecke mit Füllung in Susa I MDP. XIII pl. XIII, 2 u. 7, XIV 7 u. 8, XVII 5.

29. Verbleib unbekannt, *Abb. 29* auf Taf. XIV und Taf. XV o.
    Zwei Bruchstücke einer sehr großen Schüssel, ob. Dm. 368 mm, Boden-Dm. 284 mm. hartgebrannter grünlicher Scherben, schwarzbraune Malerei.

Die Bruchstücke führen auf ein Muster, das eine Vergrößerung des Musters von Nr. 14 ist und in einer kreuzförmigen Anordnung von fünf Quadraten besteht. Diese sind von einer Linie umrahmt und innerlich in neun kleine Quadrate geteilt, mit vierblattförmigen Grund. Außen ist ein Rest der Wellenlinie mit Fußstrichen, hier zu vieren, erhalten, wohl die mehrmals vorkommende vielfüßige Schlange. Rahmen: drei Kreislinien. Auf dem Rande innen zwei einfache, gegenständige Stufenbänder; wo sich die Stufen entfernen, einfache Rechtecke umschließend.

30. Verbleib unbekannt: *Abb. 30* nach altem Aquarell.
    Bruchstück einer sehr großen Schüssel von 328 mm ob. Dm. Hartgebrannter, grünlicher Scherben, schwarzbraune Malerei.

Das Muster führt auf ein Kreuz, bestehend aus einem mittleren Quadrat mit an den Ecken angesetzten Dreiecken, die von kleinen Dreiecken unterteilt sind. Um dies Kreuz herum dieselbe wurmartige Wellenlinie mit Fußstrichen, wie in den vorhergehenden Nummern. Rahmen: Kreislinie, innen einseitig schräg gestrichelt.

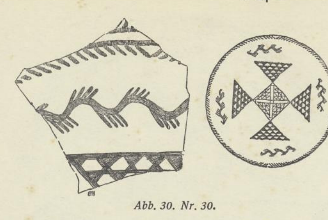


Abb. 30. Nr. 30.

31. Verbleib unbekannt, *Abb. 31* nach altem Aquarell.
Bruchstück vom Rand einer sehr großen Schüssel, ob. Dm. 368 mm, hartgebrannter, grünlicher Scherben mit braunschwarzer Malerei.

Vom Muster ist nur das Mittelstück eines Skorpions und ein Stück des vielfüßigen Wurmes erhalten. Der Größe der Schüssel nach hatten mindestens vier solcher Skorpione Platz, um irgend eine Mitte herum. Das Muster steht also zwischen dem der Nr. 29 u. 30 und der Nr. 4 u. 8. Rahmen zweifache Kreislinie, die innere mit schräg gerichteten Doppelpunkten. Auf dem Rande ein dreifaches Stufenband.

32. Verbleib unbekannt, *Abb. 32* nach Aquarell London 1921.
Bruchstück vom Boden einer sehr großen Schüssel, Boden-Dm. 320 mm; heller Ton, braune Malerei.

Erhalten ist nur ein Teil von einem vielfüßigen Wurm, auch ein Kopfstück, und der Rahmen: eine dreifache Kreislinie mit schräg angesetzten Doppelpunkten.



33. BM 114 u. 24 Abb. *33* auf Taf. XVI und Taf. XVII r.
Ein Rand- und ein Bodenstück, vielleicht von derselben großen Schüssel, ob. Dm. 348 mm, Boden-Dm. 245 mm. Hellrötlicher Scherben, braunrote Malerei.

Als Muster ergibt sich ein großes in den Kreis des Bodens eingeschriebenes Kreuz mit doppelter Randlinie, von dessen Innenzeichnung fast nichts erhalten ist. In den Zwickeln zwischen den Kreuzarmen sitzt jedesmal ein Ast oder Baum mit vier quergestrichelten Zweigen, ähnlich den Hirschgeweihen und den Füllseln von Nr. 16. Als Rahmen ein schmaler Streifen mit schräg gerichteten Doppelpunkten. — Das Rand-

Abb. 31. Nr. 31.

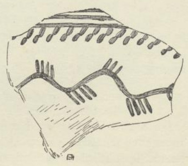


Abb. 32. Nr. 32.

*Abb. 34. Nr. 34.*

stück hat innen ein zweifaches Stufenband und darunter einen schmalen Streifen mit einseitig gebogten Rändern, die eine weiße Wellenlinie als Grund zwischen sich stehen lassen. Außen zwei sich rautenförmig kreuzende Zickzack-Bänder. In dem erhaltenen Zwickelfeld erscheint der Rest eines kleinen Vogels als Töpfermarke.

34. BM 31 Taf. XVII r. *Abb. 34.*
Zwei Bruchstücke von Rand und Boden einer großen Schüssel, ob. Dm. 355 mm, Boden-Dm. 278 mm. Hellrötlicher Ton, rotbraune Malerei.

Das Muster des Bodens ist nicht ganz herstellbar. Ein Baum mit drei Paaren von quergestrichelten Ästen läßt nur wenig Raum in einem Viertel des Bodens übrig. Rahmen zweifache Kreislinie. Auf dem Rande schwalbenschwanzförmiger Zahnschnitt mit versetzten Querbändern.

35. BM 26 Skizze *Abb. 35.*
Bruchstück einer ganz ähnlichen Schüssel.

Vom Bodenmuster ist nur ein Stück eines Baumes erhalten. Rahmen Kreislinie mit einseitiger schräger Strichelung in abwechselnder

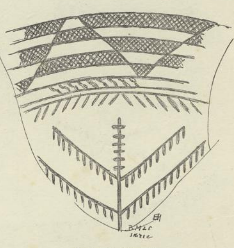
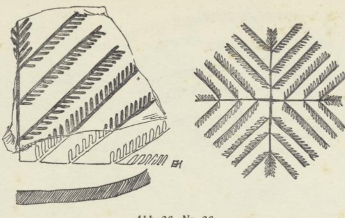
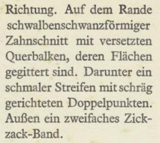


*Abb. 35. Nr. 35.*





Richtung. Auf dem Rande schwalbenschwanzförmiger Zahnschnitt mit versetzten Querbalken, deren Flächen gegittert sind. Darunter ein schmaler Streifen mit schräg gerichteten Doppelpunkten. Außen ein zweifaches Zickzack-Band.

36. KFM Sam. 18 Taf. XVIII M. *Abb. 36.*
Bruchstück vom Boden einer mittelgroßen Schüssel, größtes erhaltenes Maß 95 mm; handgemacht, rötlicher

*Abb. 36. Nr. 36.*

Ton mit hellem Anguß und ziegelroter Malerei.

Das Bruchstück gehört nahe an die Bodenmitte der Schüssel. Darnach war das Muster ein Kreuz von vier Ästen oder Bäumen mit Zweigen, je drei Paaren, die hier einseitig gestrichelt sind, sehr ähnlich den pflanzlichen Elementen auf der Töpferei von Khazine und Tepe Mussian, MDP.VIII Fig. 191 bis 194. — Der Umriß des ganzen Musters bildete ein Achteck.

37. KFM Sam. 12 Taf. XV u. XVIII u. l. *Abb. 37.*
Vier kleine Scherben von der Bodenmitte einer großen Schüssel, größtes erhaltenes Maß 98 mm; hellrötlicher Ton, braune Malerei.

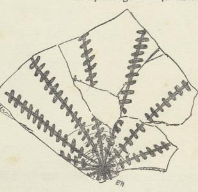


*Abb. 37. Nr. 37.*

Dreizehn quergestrichelte Linien, wie Zweige, bilden vom Mittelpunkt ausstrahlend einen großen Stern.

38. KFM Sam. 17 Taf. XVIII u. r. *Abb. 38.*
Zwei Bruchstücke vom Boden einer großen Schüssel, Boden-Dm. 254 mm; handgemacht, heller Grund, braunrote Malerei.

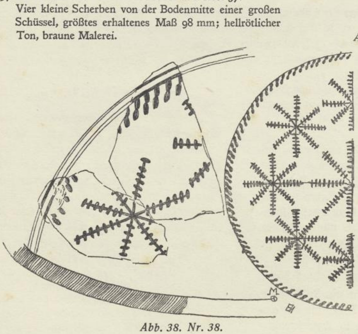


*Abb. 38. Nr. 38.*

Vorhanden sind nur zwei achtstrahlige Sterne aus quergestrichelten Linien. Nach dem Umfang des Kreises führt das auf eine Zone von acht solchen Ster-

nen, wahrscheinlich um einen neunten als Mitte. Rahmen eine doppelte Kreislinie, die innere mit schräg gerichteten Doppelpunkten. Vgl. die Sterne von Khazine und Tepe Mussian, DMP. VIII Fig. 178.

39. KFM Sam. 19 Taf. XVIII o. l. *Abb. 39.* Bruchstück vom Boden einer großen Schüssel, Ton außen rötlich, innen grau werdend, ins karminrot spielende Malerei.

Erhalten ist ein großer Ast mit vielen Paaren quergestrichelter Zweige, der radial auf den Mittelpunkt zu gerichtet ist. Darnach war der Grund wahrscheinlich, wie in Nr. 28, in sechs Felder geteilt.

40. KFM Sam. 28 u. BM 125 Taf. XVIII o. r. *Abb. 40*
Zwei Bruchstücke von Rand und Boden einer großen Schüssel, ob. Dm. 295 mm, Boden-Dm. 222 mm, St. 7,5 mm. Dunkler Scherben, kaffeebraune Malerei.

Quergestrichelte gleichlaufende Linien,

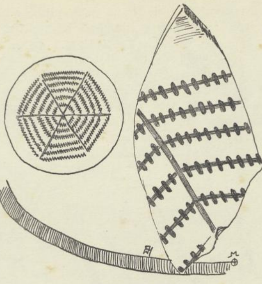


*Abb. 39. Nr. 39.*



*Abb. 40. Nr. 40.*



*Abb. 41. Nr. 41.*

zwischen ihnen und außen um sie herum kleine Kreuze. Dies Muster war entweder über den ganzen Boden fortgeführt, oder die Richtung wechselte in jedem Viertel um 90 Grad. Rahmen ein Kreis mit einseitiger schräger Strichelung. Auf dem Rande innen sechs weitere Kreislinien in ungleichen Abständen, die äußere breiter; außen ein doppeltes Zickzack-Band.

41. KFM Sam. 29 Taf. XVIII l. M. *Abb. 41.* Bruchstück vom Boden einer großen Schüssel, Boden-Dm. 224 mm, roher, dicker, gelbgrauer Scherben mit violettem und rosigem Schimmer, Malerei violettbraun, fast schwarz.

Muster ähnlich wie Nr. 40, quergestrichelte Linien mit Kreuzen dazwischen. Muster nicht ergänzbar: entweder gleichlaufend durchgeführt, oder in jedem Viertel um 90 Grad gedreht.

42. KFM Sam. 15 Taf. XVIII M. r. *Abb. 42.*
Bodenstück einer dünnen, kleinen Schüssel, Größe nicht genau feststellbar, handgemacht, heller Ton, erdbraune Malerei.

Das Element des Musters ist eine verwachsene Gruppe von drei kleinen Quadraten, die in mindestens vier Kreisen um die Bodenmitte angeordnet sind. An der rechten Kante jedes Quadrates hat die Farbe einen glasurähnlichen Tropfen gebildet, der zeigt, daß sie mit einem kurzen Strich eines breiten Rohres von links nach rechts aufgetragen war.

43. Verbleib unbekannt, Taf. XV *Abb. 43.*
Bodenstück einer mittelgroßen Schüssel, größtes Maß etwa 105 mm.

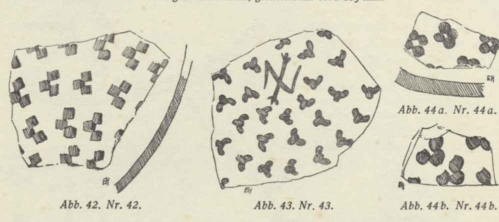


*Abb. 42. Nr. 42.* *Abb. 43. Nr. 43.* *Abb. 44a. Nr. 44a.* *Abb. 44b. Nr. 44b.*

Das Element des Musters ist ein kurzer Bogen mit kurzem Querstrich, wie die abstrakte Darstellung einer Fliege aussehend; ganz ähnlich den Scherben von Tepe Mussian MDP. VIII Fig. 135. Sie sind in mindestens vier Kreisen um die Bodenmitte angeordnet, die von einer Töpfermarke eingenommen wird: kurzer Strich mit dreizipfligen Enden, von einem Z durchkreuzt.

44. a u. b KFM Sam. 16 Taf. XV u. XVIII M., *Abb. 44 a u. b.*
Zwei kleine Scherben von ähnlichen Schüsseln, St. 7 mm; handgemacht, heller Ton, ziegelrote Malerei.

Die Elemente des den Nr. 42 und 43 ähnlichen Musters sind hier einmal drei mit einander verwachsene runde Punkte, das andre Mal vier solcher Punkte, die wie eine einfache Blüte aussehen. Die Anordnung war auch hier die gleiche, in Kreisen um die Bodenmitte.

45. BM Cer. Taf. XXIX.
Fast heile, kleinere und tiefere Schüssel, hellgelblicher Ton graubraune Malerei.

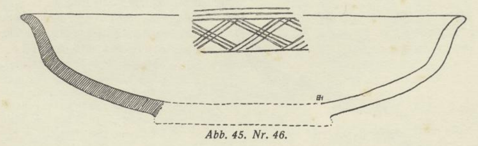


*Abb. 45. Nr. 46.*

Der Schmuck beschränkt sich auf einen Streifen außen am Rande: Gruppen von fünf schrägen Strichen, abwechselnd nach rechts und nach links gerichtet, die helle Dreiecke zwischen sich lassen.

46. KFM Sam. 98 Taf. XXVII l. o. *Abb. 45.*
   Bruchstück vom Rand und Boden einer kleineren, tieferen Schüssel, ob. Dm. 225 mm, St. 6,6 mm; rötlicher Ton mit hellem Anguß, hellrote Malerei.

Schmuck nur außen am Rande: zwei Systeme dreifacher Zickzack-Linien, die sich in Rauten schneiden.

47. KFM Sam. 42 Taf. XIX u. M. *Abb. 46.*
   Randstück kleinerer, tieferer Schüssel, ob. Dm. 200 mm, St. 6,5 mm. gelblicher Scherben, violettbraune Malerei.

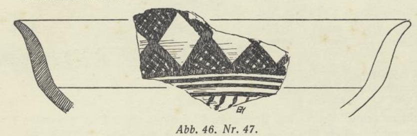


*Abb. 46. Nr. 47.*

Am inneren Rande gegenständige, sich mit den Spitzen berührende Dreiecke, innen gegittert, helle Rautenfelder zwischen sich lassend. Darunter drei Kreislinien, die innere mit schräg gerichteten Doppelpunkten daran. Kein Rest des Bodenmusters.

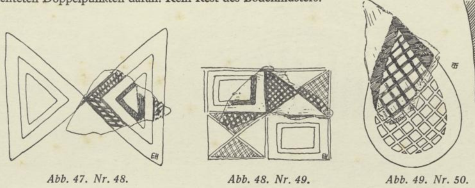


*Abb. 47. Nr. 48.* *Abb. 48. Nr. 49.* *Abb. 49. Nr. 50.*

48. Bm 209 *Abb. 47.*
   Kleines Bruchstück eines Schüsselbodens, braune Malerei.

Das ungewöhnliche Muster bestand aus zwei sich mit den Spitzen berührenden Dreiecken, gebildet aus einem äußeren gegitterten, und einem inneren vollen Bande. Vgl. die zwei Dreiecke von Nr. 22.

49. BM 223 *Abb. 48.*
   Kleines Bruchstück eines Schüsselbodens, heller Ton, dunkelbraune Malerei.

Das Muster besteht aus rechteckigen Feldern, die schachbrettartig wechselnd gefüllt sind, einmal mit dem weitverbreiteten Motiv der sich mit den Spitzen berührenden Dreiecke, hier innen gegittert, das andere Mal mit einem Rechteck-Band.



Abb. 50. Nr. 51.

50. KFM Taf. XVIII u. M. *Abb. 49.* Kleines Bruchstück von großem Schüsselboden, roher Scherben mit viel Entfettungsmittel, 9,5 mm stark, dunkelbraune Malerei.

Ganz vereinzeltes Muster: Teil eines von einem breiten Randstreifen gebildeten, innen gegitterten Spitzovals. Vgl. den Scherben aus Nimrûd, *Archäol. Reise im Euphrat- und Tigris-Gebiet* Bd. I Abb. 98.

51. BM 126 *Abb. 50.*
Kleines Bruchstück vom Boden großer Schüssel, hellrote Malerei.

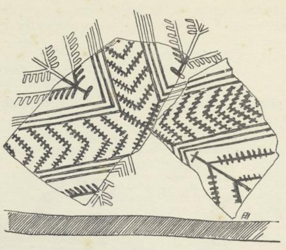


*Abb. 51. Nr. 52.*

Man sieht nur eine Strecke einer dreifachen Wellenlinie, die an die fliegenden Haare der Dämonen erinnert, und ein Stückchen einer quergestrichelten Linie.

52. BM s. n. und KFM Sam. 45 Taf. XVII r. o. u. XVIII o. M. *Abb. 51.*

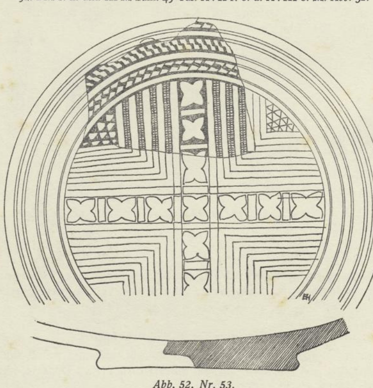


*Abb. 52. Nr. 53.*

Zwei Bruchstücke vom flachen Boden einer sehr großen Schüssel, größtes erhaltenes Maß 240 mm, St. 9 mm; dunkler Ton, rotbraune Malerei.

Die Dicke des Bodens rührt von der gleichen verstärkten Standfläche her, wie sie bei den folgenden Nummern besser erhalten ist. Über den Schalenboden geht ein Kreuz von 20 mm Breite der Arme, von drei gleichlaufenden Strichen umzogen und gefüllt mit quergestrichelten Winkelhaken. In den Zwickeln zwischen den Kreuzarmen Bäume mit Fußstrich und quer-

oder einseitig gestrichelten Ästen, wie auf den Nr. 33—36.

53. KFM Sam. 48 Taf. XX l. M. *Abb. 52.*
Bruchstück vom Boden einer großen Schüssel mit ebener Standfläche (flachem, vollen Fuß); Boden-Dm. 172 mm, Dm. des Fußes 103 mm, Wandst. 8,5 mm, des Fußes 14 mm. heller Scherben, violettbraune Malerei.

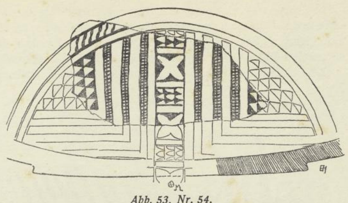


*Abb. 53. Nr. 54.*

Der Boden ist durch ein Kreuz geviertelt, das mit kleinen Quadraten mit freibleibendem Vierblatt besetzt ist. Dem Kreuz folgen in den Zwickeln vier schmale Streifen mit quergestrichelter Linie darin. In den äußersten Zwickeln durch fünf Reihen ganz kleiner Dreiecke unterteilte Dreiecke. — Der Rahmen ist mindestens dreizonig: in den äußeren Zonen schmale Streifen mit kleinen, sich berührenden Z-Gliedern; in der mittleren Zone schräg gerichteten Doppelpunkte.

Dies ist das typische Muster der großen Fußschalen.

54. KFM Sam. 47 Taf. XX r. M. *Abb. 53.*
Bruchstück vom flachen Boden einer mittelgroßen Schüssel mit vollem Fuß; Boden-Dm. 180 mm, Dm. des Fußes 142 mm, Wandst. 8 mm, des Fußes 8—11 mm. Gelblicher Ton, schwarzbraune Malerei.

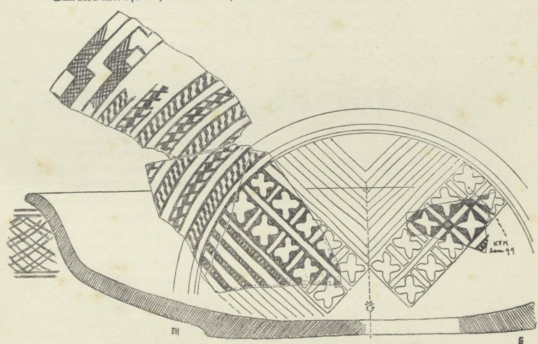



*Abb. 54. Nr. 55.*

Der Boden ist durch ein schmales Kreuz geviertelt, das mit kleinen, ein helles Vierblatt umschließenden Quadraten besetzt ist; zwischen diesen Quadraten Rechtecke mit zwei Reihen von je drei kleinen Dreiecken. Dem Kreuz folgen in den Zwickeln drei schmale Streifen mit quergestrichelter Linie darin, und in den Restzwickeln Dreiecke, die durch sechs Reihen kleiner Dreiecke unterteilt sind. Der Rahmen hatte innen einen schmalen Streifen mit schräg gerichteten Doppelpunkten.

55. KFM Sam. 46 u. 49 Taf. XXXIX *Abb. 54.*
Drei Scherben vom Rand und Boden einer sehr großen Schüssel mit voller Standfläche, und ein viertes sehr ähnliches Stück; o. Dm. 345 mm, Boden-Dm. 185 mm, des Fußes 168 mm, St. 7,5 mm; heller Ton, dunkel rotbraune Malerei.

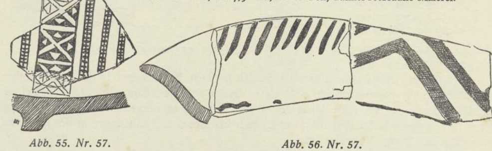


*Abb. 55. Nr. 57.* *Abb. 56. Nr. 57.*

Der Boden ist durch ein breiteres Kreuz geviertelt, das mit zwei Reihen kleiner, ein leeres Vierblatt umschließender Quadrate besetzt ist. Das Kreuz begleiteten in den Zwickeln wenigstens vier schmale Streifen mit Querstrichelung; von den Restdreiecken, die vorauszusetzen sind, ist nichts erhalten. — Der Rahmen ist siebenzonig: die ungleichen Zonen sind schmale Streifen mit schräg gerichteten Doppelpunkten darin, die gleichen Zonen ebensolcher Streifen mit kleinen sich berührenden Z-Gliedern. Auf dem Rande ein zweifaches Stufenband, gegittert. Außen vier Systeme sich in Rauten schneidender, doppelter Zickzack-Linien.

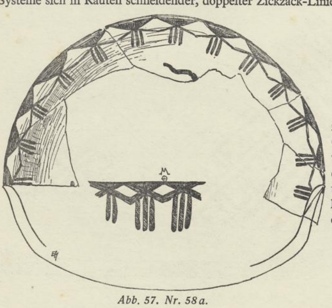


*Abb. 57. Nr. 58a.*

56. Verbleib unbekannt, Abb. 55 nach Aquarell 1921.
Kleines Bruchstück vom Boden einer Schüssel mit Standfläche, größtes Maß 64 mm, St. 7,8 mm; heller Ton, braune Malerei.

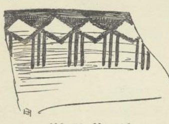
Erhalten ist ein Stück des Kreuzes, mit einer Reihe von kleinen Quadraten geschmückt, die durch weiße Diagonalen in vier Dreiecke, jedes wieder dreieckig unterteilt, zerlegt sind. In den Winkeln die üblichen begleitenden, quergestrichelten Streifen.

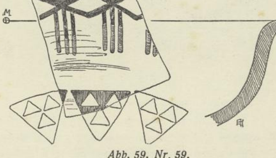
57. KFM Sam. 44 Taf. V 1. u. *Abb. 56.*
Randstück von einer kleinen Schüssel, Länge 70 mm; heller, rötlichgelber Ton, rote Malerei.

Am äußeren Rande sitzen nach links gerichtete, schräge Striche. Vom Muster des Grundes nur Reste von Wellenlinien, die auf ein Muster wie bei dem kleinen Näpfen Nr. 123 und 124 schließen lassen. Außen am Rande gegenständige, versetzte Dreiecke.

58. a u. b/a: KFM Sam. 30 b: BM 75 Taf. XIX M. *Abb.* 57 u. *58.*
a) Fünf Bruchstücke vom Rande einer kleinen Schüssel, o. Dm. 143 mm, T. etwa 55 mm, hell rötlicher Ton, hellrote bis braune Malerei. b) Bruchstück vom Rand ähnlicher Schüssel; durch zu hohen Brand verklinkerter grünlicher Scherben mit schwarzbrauner Malerei.

Am Rande innen zwei Systeme von Zickzacklinien, die sich auf den Seitenmitten schneiden. Die entstehenden äußeren Dreiecke mit Farbe gefüllt, an den Schn'ttstellen nach innen je drei fransenartige Striche. Das ganze Muster ähnelt der Knüpffranse eines Gewebes. Fransenmuster erscheinen an der gleichen Stelle in der Sīstān-Keramik. Derselbe Rand findet sich bei Schüssel Nr. 7 außen. Vom Boden nur dürftige Zeichnungsreste, vielleicht von Skorpionzangen.


*Abb. 58. Nr. 58 b.*

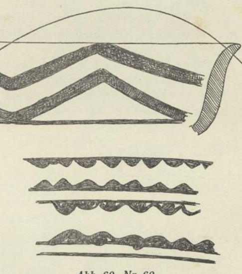

*Abb. 59. Nr. 59.*

59. KFM Sam. 43 Taf. XIX o. M. *Abb. 59.*
Bruchstück vom Rande einer mittleren Schüssel, ob. Dm. ca 280 mm; heller Scherben, Malerei von braunviolett unvermittelt in hellziegelrot übergehend.

Am Rande innen das unter Nr. 58 beschriebene Fransenmuster. Vom Grundmuster sind nur die Reste von drei freien, nach innen gerichteten Dreiecken kenntlich, die von drei Reihen kleiner Dreiecke unterteilt sind.

60. BM 22 *Abb. 60.*
Randstück einer mittelgroßen Schüssel, im Brande verklinkert und verkrümmt.

Am Rande innen zwei Streifen von Linien mit innerer Bogung, am äußeren Streifen voll, am inneren Streifen durch einen dicken Punkt fast gefüllt, ein helles Wellenband als Grund zwischen sich lassend. Vgl. die Scherbe von Khazine, MDP. VIII Fig. 142.


*Abb. 60. Nr. 60.*

61. a—c KFM Sam. 44, BM 37 a) Taf. XIX o. l., b) Taf. V o. l. *Abb. 61 (b u. c).*
Bruchstücke von den Rändern großer Schüsseln.

Alle diese Scherben haben außer unbedeutenden Elementen als Hauptmuster schräg verlaufende, punktartig abgesetzte Linien, hergestellt durch stufenweis wechselndes Zuneh-

men und Nachlassen des Druckes eines breiten Rohres. Es ist die gleiche Art, wie die Gruppen von drei Punkten auf den Nr. 42 und 44 hergestellt sind, und erst recht die gleiche Art, nichts als eine längere Fortsetzung des Elementes, das ich überall als schräg gerichtete Doppelpunkte bezeichnet habe. Dasselbe Motiv in Susa I, MDP. XIII Fig. 10, in Khazine und Tepe Mussian MDP. VIII Fig. 142 u. 143, ebenfalls in Sīstān, *Burl. Mag.* pl. 1 n. 31.




*Abb. 61. Nr. 61.*

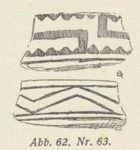


*Abb. 62. Nr. 63.*

62. KFM Sam. 37 Taf. XV u. u. XIX l. u.
Randstück einer großen Schüssel, gelblicher Ton, violettbraune Malerei.

Am Rande eine Folge von liegenden Z nach rechts, und von oben und unten eine schräge Strichelung gegen die Mittelbalken. Vom Innenfeld nur ein Teil der Rahmung erhalten. Außen gleichlaufende Zickzacklinien.

63. BM 77 *Abb. 62.*
Randstück einer großen Schüssel, heller Grund, braune Malerei.

Am Rande innen liegende Z und von oben und unten, gegen die Mittelbalken gerichtet, kleine Bogung; vgl. den Rand von Nr. 8. Außen zwei langgestreckte, gleichlaufende Zickzackbänder

64. BM 14 *Abb. 63.*
Bruchstück vom Rande einer großen Schüssel, rötlicher Ton, braune Malerei.

Am Innenrand dreifach abgetreppte Stufenlinien, vgl. die Ränder von Nr. 18 u. 23. Außen zweifache gleichlaufende Zickzacklinien.

65. KFM Sam. 34 Rs. Taf. XX M., vgl. Taf. I u. l. u. Taf. V u. l.
Randstück einer kleineren Schüssel.

Auf dem Rande innen ein dreifaches, einmal abgetrepptes Stufenband und ein schmaler Streifen mit schräg gerichteten Doppelpunkten. Außen drei Systeme doppelter Zickzacklinien, die sich in Rauten schneiden. Das Stufenband kommt auch in Persepolis vor, die Rautensysteme in Tepe Mussian MDP. VIII Fig. 165. Vgl. Nr. 30, 32 u. 50.



66. BM 35 *Abb. 64.*
Randstück einer kleinen Schüssel, heller Ton braune Malerei.

Auf dem Rande innen ein dreifaches Stufenband, innerlich gegittert; außen zwei Systeme doppelter Zickzacklinien, sich in Rauten schneidend.

*Abb. 63. Nr. 64.*

*Abb. 64. Nr. 66.*

67. a u. b KFM Sam. 32 u. 36 b: Taf. XIX r. M.
Zwei Bruchstücke vom Rande großer Schüsseln, a) rötlicher Ton mit hellgelblichem Anguß, hell rotbrauner Malerei, b) rötlicher Ton, tiefrote, nach karmin hin gehende Malerei.

Auf dem Rande innen dreifach abgetreppte, in sich zurücklaufende Stufenbänder, vgl. den Rand von Nr. 19. Außen zwei sich in Rauten schneidende Zickzackbänder.

68. KFM Sam. 56 Taf. XX M. o.
Randstück einer kleinen Schüssel, heller Ton, braunviolette Malerei.

Zahnschnittmuster, nicht schwalbenschwanzförmig, sondern rechteckig ausgebildet, aus einer dünnen Linie, durchkreuzt von um ihre eigene Breite innerhalb der Zähne versetzten Querbalken, die innerlich gegittert sind. Wo ein leeres Feld den oberen oder unteren Rand einnimmt, eine Reihe kleiner Bogen. Außenrand: zwei Systeme dreifacher Zickzacklinien, sich in Rauten schneidend.

69. KFM Sam. 33 Taf. XIX o. r.
Randstück großer Schüssel, heller Ton, leuchtend rote Malerei.

Auf dem Innenrande dreifaches, schwalbenschwanzförmig verzahntes Stufenband: wo die Basis des Schwalbenschwanzes am oberen Außenrande liegt, eine Reihe von kleinen Dreiecken. Außen zwei gleichlaufende gestreckte Zickzackbänder. Vgl. die Ränder von Nr. 17, 27, 33, 34 und 8.

70. KFM Sam. 40 Taf. XIX r. u.
Randstück einer großen Schüssel, rötlicher Ton, hellrote Malerei.

Auf dem Innenrande zwei gegenständige, einmal abgetreppte Stufenbänder; wo sich die Stufen entfernen ein einfaches Rechteck umschließend, wo sie sich nähern außen Folgen kleiner Dreiecke. Auf dem Außenrand zwei gleichlaufende Zickzackbänder. Vgl. die Ränder von Nr. 15, 28 und 76—78.

71. KFM Sam. 38 Taf. XIX M. u.
Randstück einer kleinen Schüssel, überbrannt, graugrüner Ton, schwarzgrüne Malerei.

Auf dem inneren Rande eine Folge stehender Winkelhaken. Außen ein doppeltes Zickzackband.

72. KFM Sam. 39 Taf. XIX r. u.
Randstück einer großen Schüssel, rötlich gelber Ton, hellrote Malerei.

Auf dem Innenrande eine Folge stehender, um ein Glied vermehrter, also Z-ähnlicher Winkelhaken. Außen zwei doppelte, sich in Rauten schneidende Zickzacklinien.

73. Verbleib unbekannt, Taf. XV.
Randstück einer großen Schüssel.

Eines der häufigsten und für Samarra typischen Randmuster: ein Flechtwerk, zweistreifig hergestellt durch ein System von ganz steilen, sich an den Enden ösenartig überschneidenden Zickzacklinien, die durch eine wagerechte Linie, nicht genau in der Mitte durchkreuzt werden.

74. BM 19 *Abb. 65.*
Randstück großer Schüssel, gelblicher Ton, dunkelbraune Malerei.

Innerer Rand das gleiche zweistreifige Flechtwerkmuster und ein schmaler Streifen mit schräg gerichteten Doppelpunkten. Außen zwei dreifache, sich in Rauten schneidende Zickzacklinien.

75. BM 34 *Abb. 66.*
Randstück großer Schüssel, heller Ton, braune Malerei.

Innenrand: das zweistreifige Flechtwerkmuster und ein schmaler Streifen mit kleinen sich berührenden Z-Gliedern. Außen zwei gestreckte Zickzackbänder.

76. BM 110 *Abb. 67*
Randstück mittelgroßer Schüssel, heller Ton, braune Malerei.

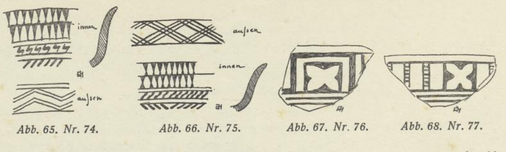


*Abb. 65. Nr. 74.* *Abb. 66. Nr. 75.* *Abb. 67. Nr. 76.* *Abb. 68. Nr. 77.*

Auf dem Innenrand Rechtecke mit hellem Vierblatt als Grund, umzogen von einem rechteckig gebrochenen Zahnschnittband.

77. BM 129 *Abb. 68.*
Randstück einer kleinen Schüssel, überbrannt, graugrüne Farbe.

Am Innenrande kleine Rechtecke mit hellem Vierblatt als Grund abwechselnd mit mindestens drei kurzen, quergestrichenen, senkrechten Streifen. Vgl. Nr. 223b.

78. KFM Sam. 41 Taf. XIX l. M., vgl. Rs. Taf. V u. l.
Randstück einer kleinen Schüssel; stark durch Gips entfetteter gelblicher Ton, hellrote Malerei.

Am Innenrande ein von zwei äußeren Bändern begleiteter Streifen mit Rechtecken die ein Vierblatt als Grund freilassen. Außen Doppeltes Rautensystem.

# KAPITEL II. FUSZSCHALEN

Den zweiten Formtypus der Gefäße von Samarra habe ich Fußschalen genannt. Es sind Schüsseln, die nur sehr geringe Abweichungen im Profil von den Schüsseln des ersten Typus aufweisen, aber aufgesetzt auf einen hohen zylindrischen Untersatz oder Fuß, mit dem sie als ein Stück hergestellt sind.

Ein vollkommenes, oder auch nur aus seinen eigenen Bruchstücken ungefähr vollkommen zusammensetzbares Stück ist leider nicht gefunden, trotzdem der Typus nicht selten ist, und den gefundenen und hier untersuchten Bruchstücken nach es etwa einige dreißig Stücke waren. In *Abb. 69* habe ich, nach dem Vorbild der besterhaltenen Stücke eine Wiederherstellung gezeichnet die eine klare Vorstellung der Form und ihres gewöhnlichen Schmuckes vermitteln soll.

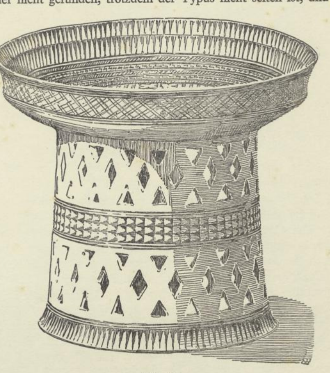


*Abb. 69.*

Der Typus der Fußschalen ist ein ganz einheitlicher. Der obere Teil, die Schüssel, kommt dem Typus a 1) der Schüsseln am nächsten, mit ziemlich tief konkavem Boden und deutlich abgegrenztem Rande. Der Untersatz ist immer leicht kegelstumpfförmig mit einem unten etwas ausladendem Fußrande. Kein Fußprofil, ebensowenig wie ein Lippenprofil, sondern einfach ein sich-Verdünnen der Wand. Der Zylinderteil ist immer mit Durchbohrungen in mehreren Reihen versehen, die ohne Ausnahme Rautenform, oder aber in der oberen und unteren Reihe die Hälfte der Raute, also Dreiecksform haben.

Nach den Unterschieden in der Anbringung dieser Durchbohrungen kann man vier Untertypen trennen.

Untertypus 1: die Durchbrechungen erstrecken sich gleichmäßig über den ganzen Zylinderteil, vgl. Nr. 103a. (Dieser Untertypus ist nicht mit voller Sicherheit festzustellen.)

Untertypus 2: die Durchbohrungen sind durch einen wagerechten Ornamentstreifen unterbrochen, siehe *Abb. k* nach Nr. 79.

Untertypus 3: die Durchbohrungen sind durch senkrechte Ornamentstreifen unterbrochen, siehe *Abb. l* nach Nr. 83.

Untertypus 4: die Durchbohrungen sind durch wagerechte und senkrechte Zierstreifen unterbrochen, vgl. Nr. 110.

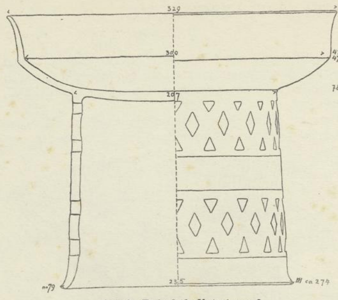



Abb. k. *Fußschale Untertypus 2.*

Die Durchbohrungen sind immer sehr klein, oft halb geschlossen durch die beim Durchstechen entstehenden Unregelmäßigkeiten des Tonrandes. Bei Nr. 105 sind die Löcher so klein, daß man sich schwer den praktischen Zweck, dem diese Löcher gedient haben sollten, vorstellen kann,

Für unsere Untersuchungen kommt es auf den Gebrauchszweck dieser Gefäßform wenig an und es ist nicht nötig die Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit derDeutungen, die man anderen ähnlichen Vorkommen gegeben hat, hier zu untersuchen. Aber andeuten muß ich hier die Verbreitung und die Zusammenhänge unseres Typus.

Der Typus, ebenfalls Schüssel und Untersatz aus einem Stück gearbeitet, tritt in der monochromen, schwarzen Keramik in Nordiran auf, ein unveröffentlichtes Stück in meiner Sammlung; die Durchbohrungen sind viel größer, aber auch dreieckig. Desgleichen findet er sich in Nihāwand, bemalt, ein Stück mit beschädigter Schale in meiner Sammlung. Dann ist er ganz geläufig, ja die kennzeichnendste Gefäßform des *'A'Cemetery* von Kish, vgl. MACKAY pl. XI und XII, dort als *‚braziers'* bezeichnet. An anderen Fundorten sind Schalen und Untersätze in zwei Stücken gearbeitet. In Anau scheinen diese erst in der späten *‚third culture'* aufzutreten, vgl. p. 140. In Tepe Mussian gibt es die nahe verwandten *‚supports'* MDP. VIII Fig. 278—280, auch hier die Dreiecksform der Durchbohrungen, die die enge Verwandtschaft der Typen bezeugt, und die Annahme unabhängiger Entstehung ausschließt. Endlich sind die Untersätze in den ältesten G- und H- Schichten von Assur sehr häufig, siehe ANDRAE, *Archaische Istartempel*, Taf. 18—20, wieder mit den dreieckigen Durchbohrungen; ANDRAE will hier zwischen ‚Opferständern' und ‚Herdständern' unterscheiden.

Der sehr auffällige Typus, der also ganz deutlich seit Urzeiten im sumerischen und assyrischen, wie im iranischen Gebiet beheimatet ist, hat aber ein sehr beachtenswertes, langes Nachleben in der gleichen Gegend gehabt, wie die aus ihm hervorgegangenen, viel jüngeren Bronzebecken auf konischen Untersätzen beweisen, die ich in dem Aufsatze *‚Khattische und Khaldische Bronzen'* in dem C. F. LEHMANN-HAUPT gewidmeten Hefte des *Janus*, I, 1921, behandelt habe. Ihre Fundorte liegen zwischen Armenien und Etrurien, aber es sind alles khaldische Arbeiten, die dann in Etrurien gelegentlich

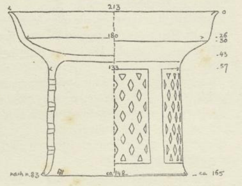



Abb. l. *Fußschale Untertypus 3.*

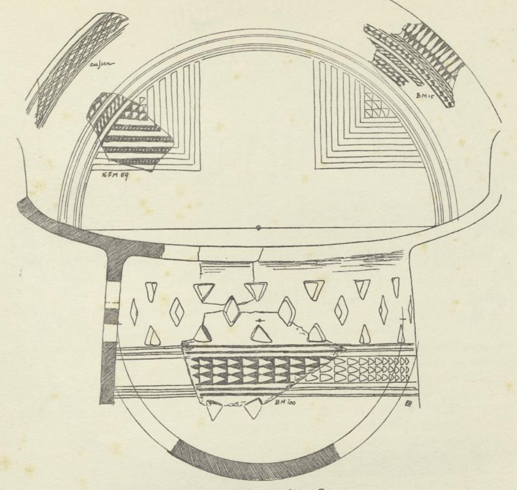
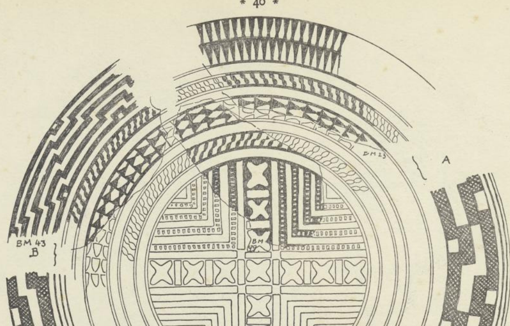



*Abb. 70. Nr. 79.* 1/2 *n. Gr.*

wieder in das ursprüngliche Material, den Ton umgesetzt sind, wie solche Stücke, wie das im Museum der Villa Giulia aus der *Necropoli dell' agro Falisco,* beweisen.

Das Hauptmuster der Fußschalen sitzt auf dem Schalenboden. Das bevorzugte Muster ist eine kreuzförmige Teilung des Bodens, mit schmalen Streifen und Zwickeldreiecken in den Kreuzwinkeln. Dieses Muster hat stets eine vielzonige Rahmung von schmalen Kreisstreifen. Am Rande sitzen innen, und als Nebenmuster auch außen, Zierbänder. Figürliche Elemente treten an den Fußschalen seltsamerweise niemals auf. Die geometrischen Elemente der Zierbänder und Streifen sind im allgemeinen reichere, dichtere, zierlicher durchgearbeitete, als bei den Schüsseln.

79. KFM Sam. 59, BM. 15 u. 100 Taf. XXI o. l. *Abb. 70.*
Vier große Bruchstücke, die nicht alle zu derselben großen Fußschale gehören, aber ihren Maßen nach zu einer Schüssel passen. Äuß. Dm. der Schüssel 358 mm, inn. 238 mm, Tiefe der Schüssel 78 mm, ob. Dm. des Zylinders 203 mm, unt. Dm. 235 mm, Höhe ca 200 mm. Hellrötlicher Ton, rotbraune Malerei.



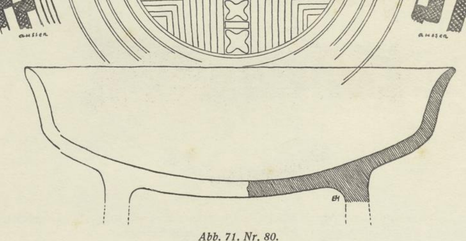



*Abb. 71. Nr. 80.*

Schalenrand außen: fünf Systeme zweifacher Zickzacklinien, sich in Rauten schneidend, zwischen je zwei parallelen Linien. Vgl. Tepe Mussian, DMP. VIII Fig. 165. Rand innen: drei konzentrische Kreise von sich sehr spitz schneidenden Zickzacklinien durchkreuzt: zweistreifiges Flechtmuster. Rahmen des Schalenbodens fünfzonig, in den Zonen 1, 3 und 5 nach links gezogene, gebrochene Doppelpunkte zwischen konzentrischen Kreisen. In 2 und 4 nach rechts laufende kleine Z-Glieder, liegend, mit stärkerem Mittelbalken. — Vom Innenfeld sind nur die Zwickel in den Armen eines breiten Kreuzes erhalten: kleines Zwickeldreieck, durch vier Reihen kleiner Dreiecke unterteilt, und ihm folgend fünf schmale Streifen mit Querstrichen. (Vgl. Susa I MDP. XIII pl. XII 4, 5 u. 7 und Anau *cult.* I Fig. 73, 83, pl. 25, 1 und Sīstān *Burl. Mag.* pl. II, 92.) — Am zylindrischen Teil in mittlerer Höhe ein Querband, mit der streifen-

förmigen, senkrecht gerichteten Ausbildung des Flechtwerkmusters, aus je zwei ganzen und an den Seiten zwei halben Dreiecken bestehend. Über und unter dem Querband ist der Körper des Zylinders von rautenförmigen, an den Rändern dreieckigen Löchern durchbrochen. — Am Fuß, der etwas ausladet, drei parallele wagerechte Linien und ein zweistreifiges Flechtwerk. — Zu den quergestrichenen Begleitstreifen vgl. al-ʿUbaid pl. XVII Nr. 2074, 2197, 1884 u. ähnl. 2027, 2262 und Anau *cult*. I pl. 30, 1, Fig. 89, 100 u. 139. — Zu der Vielzahl schmaler Ornamentstreifen al-ʿUbaid pl. XLIX, 253.

80. BM. 23, 43 und 99 *Abb. 71.*
Drei Bruchstücke großer Fußschalen, die zusammengehören könnten. Ob. Dm. der Schale 219, inn. Dm. 184 mm, Tiefe der Schale 58 mm, Wandstärke ca 8 mm, ob. Dm. des Zylinders 133 mm. Hartgebrannter, grünlicher Ton mit graubrauner Malerei.

Rand außen: zweifaches Stufenband, einmal abgetreppt, gegittert, mit so verschobenen Axen, daß sich die sich nähernden Stufen an einem Punkte berühren, und der freie Grund zwischen den Bändern die Gestalt von liegenden Z erhält. Vgl. Tepe Mussian MDP. VIII, Fig. 166 Rand innen: bei BM 23 zweistreifiges Flechtwerkmuster, bei BM 43 fünffaches Stufenband, etwa ebenso stark wie die Zwischenräume. Rahmen des Schalenbodens: dreizonig, in den äußeren Zonen gebrochene Doppelpunkte, in der mittleren die senkrechte streifenförmige Ausbildung des Flechtwerkmusters. — Boden der Schalen durch ein schmales Kreuz geviertelt. In jedem Kreuzarm drei Quadrate die ein helles Vierblatt freilassen. Das Kreuz ist begleitet von vier schmalen, quergestrichenen Streifen; die Zwickeldreiecke sind nicht erhalten. — Vom Zylinder ist nur der Ansatz vorhanden.

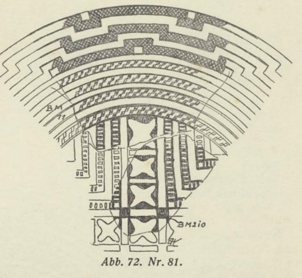


*Abb. 72. Nr. 81.*

81. BM. 11 u. 210 *Abb. 72.*
Rand- und Bodenstück einer kleinen Fußschale, die zusammengehören könnten. Ob. Dm. ca 220 mm, inn. Dm. 114 mm: hellroter Ton, rotbraune Malerei.

Rand außen: Drei Systeme zweifacher Zickzacklinien, die sich in Rauten schneiden. Innenrand: dreifaches Stufenband, gegittert. Rahmen des Innenfeldes vierzonig: Doppellinien, und in ihnen das Doppelpunkt-Muster, aber nur in Umrissen gezeichnet und mit einem runden Punkt in jedem kleinen Viereck. Vgl. Tepe Mussian, MDP. VIII Fig. 166. — Boden: ein schmales Kreuz mit nur einer Reihe von Vierecken, die ein helles Vierblatt als Grund freilassen, begleitet von schmalen quergestrichenen Streifen. Zwickeldreiecke fehlen.

82. BM. 103 *Abb. 73.*
Bodenstück einer mittelgroßen Fußschale, inn. Dm. 115 mm. Heller Scherben, braune Malerei.

Kein Rand erhalten. Im Boden das Kreuzmuster, von dem nur Teile der Zwickeldreiecke erhalten sind: diese sind von drei dunklen und einem hellen Dreieck gefüllt. Quergestrichene begleitende Streifen. Vom Zylinder noch Reste von drei Reihen rautenförmiger Löcher.

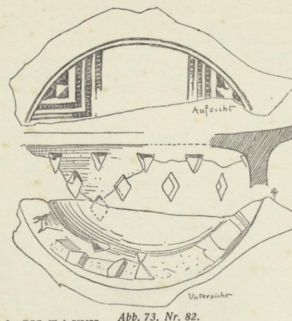


*Abb. 73. Nr. 82.*

83. KFM Sam. 51 u. 58 Taf. XX u. M., XXI o. M. *Abb. 74.*
Zwei Bruchstücke von Fußschalen, größter erhaltener Dm. 185 mm. Gelblicher Scherben, violettbraune Malerei.

Außen am Rand drei Systeme doppelter Zickzacklinien, sich in Rauten schneidend. Innen: zweifaches Stufenband, gegittert. Der Rahmen des Bodens fünfzonig, wechselnde schmale Streifen mit kurzen Z-förmigen Gliedern und mit zweireihiger bandförmiger Ausbildung des Flechtwerkmusters. Auf dem Boden ein Kreuz, dessen schmale Arme von zweifachen Winkelhaken durchzogen werden. Vgl. Susa I, DMP. XIII pl. I, 2, 5; VI 7, X, 2. Drei schmale quergestrichene Begleitstreifen und kleine Zwickeldreiecke, dreieckig unterteilt.

84. BM. Taf. XVII. r. *Abb. 75.*
Zwei Bruchstücke einer kleinen Fußschale, heller Ton, hellbraune Malerei.

Kein Rand erhalten. Vom Rahmen des Bodens sind noch vier Zonen da, wie bei 83. Das Muster des Bodens ähnelt auch dem von 83, aber die doppelten Winkelhaken sind umgekehrt gerichtet und bestehen aus schmalen quergestrichenen Streifen.

85. KFM Sam. 60 Taf. XXI o. r.
Bruchstück vom Boden einer großen Fußschale, inn. Dm. 185 mm. Scherben mit heller Engobe, erdbraune Malerei.

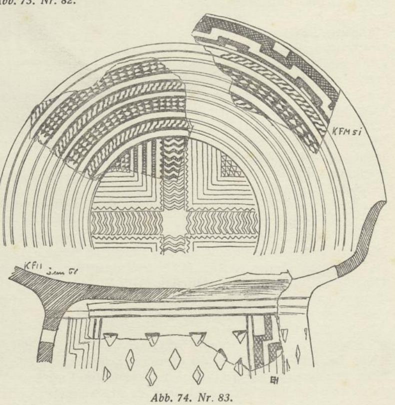


*Abb. 74. Nr. 83.*

Erhalten ist nur ein kleines Stück des Rahmens von der innersten Zone: gebrochene Doppelpunkte zwischen konzentrischen Kreisen, und ein Stück des Bodenmusters: ein Kreuz mit Quadraten, in denen durch helle Diagonalstreifen vier Dreiecke abgeteilt sind, diese in vier kleine Dreiecke unterteilt, drei davon gegittert, das mittlere hell. Am Außenrande des Kreuzes eine Bogung, vgl. die Scherbe von Khazina, MDP. VIII Fig. 142. Mehrere begleitende schmale Streifen mit Querstrichelung.

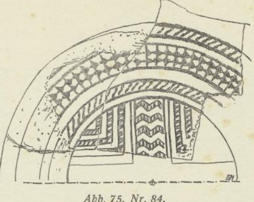


*Abb. 75. Nr. 84.*

86. KFM Sam. 61 Taf. XXI l. o. *Abb. 76.*
Bruchstück vom Boden einer großen Fußschale, größtes erhaltenes Maß 57 mm. Heller Anguß, helle erdbraune Malerei.

*Abb. 76. Nr. 86.*

Das Bruchstück führt auf ein Kreuzmuster des Bodens. Das Kreuz selbst ist mit Winkelhaken gefüllt, die in der Art der gebrochenen Doppelpunkte abgestuft sind, vgl. die Scherbe von Tepe Mussian DMP. VIII Fig. 143, und Susa I, MDP. XIII Fig. 10. Dreifache Randlinie des Kreuzes. In den Zwickeln Bäumchen mit einseitig bestrichelten Ästen, diagonal gerichtet. Die einseitige Strichelung auch nach Anau *cult.* I, pl. 27, 2 häufig in Mussian. Vom Zylinder nur der Ansatz mit Spuren von zwei Reihen rautenförmiger oder dreieckiger Durchlöcherungen.

87. BM. Taf. II l. o. *Abb. 77.*
Kleines Bruchstück vom Boden einer Fußschale, größtes erhaltenes Maß 43 mm. Heller Ton, schwarzbraune Malerei, die Füllungen der kleinen Quadrate rötlich.

Erhalten ist nur ein Stückchen von dem Kreuz des Bodens, das so von abwechselnd enger und weiter angeordneten Parallelen durchkreuzt ist, daß größere und kleinere Quadrate entstehen. Die kleineren sind voll, in den größeren sind in den vier Seitenmitten kleine Striche derart angesetzt, daß der Grund wie eine vierblättrige Blüte erscheint. Die dunklere Färbung der kleineren vollen Quadrate rührt nur von dem etwas stärkeren Farbenauftrag her.

88. KFM Taf. XV *Abb. 78.*
Bodenstück einer ganz kleinen Fußschale, größter erhaltener Dm. 52 mm, Wandstärke 5 mm. Heller Scherben, violettbraune Malerei.

Vom Rahmen des Bodens sind zwei Zonen erhalten, die äußere mit einem Rest der bandförmigen Ausbildung des Flechtwerkmusters, die innere mit Querstrichelung zwischen zwei konzentrischen Kreisen. Auf dem Boden war ein verhältnismäßig breites Kreuz, von doppelten Winkelhaken durchzogen. Der Außenrand

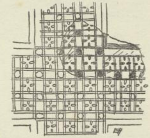


*Abb. 77. Nr. 87.*

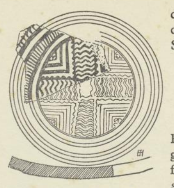



Abb. 78. Nr. 88.

des Kreuzes mit kleiner Bogung. In den Zwickeln zwei schmale quergestrichelte Streifen, in ihrer Kleinheit fast wie volle Streifen wirkend, und winzige Zwickeldreiecke.

89. KFM Sam. 58 Rand Taf. XX o. l., Boden Taf. XXV o. r. Randstück von einer großen Fußschale, ob. Dm. 240 mm, Radius des erhaltenen Stückes 60 mm. Heller, hartgebrannter Ton, grüngraue Malerei.

Auf dem Rande ein vierfaches Stufenband, gegittert. Der Rahmen des Bodens fünfzonig: die ungleichen Streifen mit gebrochenen Doppelpunkten, die gradzahligen mit der bandförmigen Ausbildung des Flechtwerkmusters. Vom Bodenmuster selbst kein Rest.

90. Verbleib unbekannt. Taf. XV o. l. Bruchstück vom Boden einer Fußschale.

Man sieht noch zwei von den Zonen des Rahmens des Bodens, die äußere mit einer Reihe kleiner Rauten zwischen parallelen Linien, vgl. al-ʿUbaid pl. XVII 1812, 1691 u. 1695, die innere mit gebrochenen Doppelpunkten. Vom Bodenmuster ist nur ein Stück übrig, das wenigstens fünf von den ein Kreuz begleitenden schmalen, quergestrichelten Streifen zeigt.

91. BM. 49 u. 112 *Abb. 79*. Bruchstück vom Rande einer besonders großen Fußschale, äuß. Dm. ca 500 mm, Tiefe der Schale ca 130 mm, Wandstärke 8,5 mm. Hellrötlicher Ton, dunkelbraune Malerei.

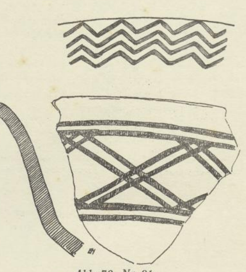



*Abb. 79. Nr. 91.*

Am Rande außen zwei Systeme doppelter Zickzacklinien, die sich in Rauten schneiden. Am Innenrande vier gleichlaufende Wasserlinien. Vgl. Susa I, MDP. XIII pl. III, 1 und Sīstān *Burl. Mag.* pl. I, 15. Vielleicht war das Bodenmuster ein den großen Schüsseln entsprechendes, freies, z. B. mit Skorpionen oder Vögeln.

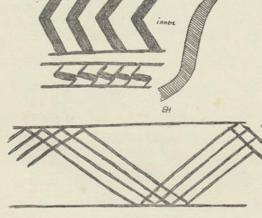



*Abb. 80. Nr. 93.*

92. KFM Sam. 54 Taf. XX u. r. Randstück, sehr grob, von einer Fußschale, 10 mm Wandstärke. Heller Anguß, dunkelbraune Malerei.

Äußerer Rand: zweifaches, gleichlaufendes Zickzackband; Rand innen: Fischgrätenmuster zwischen Parallelen, dreistreifig.

93. BM. 12 *Abb. 80.*
Bruchstück vom Rand einer mittleren Fußschale, Wandstärke 6,5 mm. Heller Grund, braune Malerei.

Rand außen: vierfache, gleichlaufende Zickzacklinien, wie ein Band umbrechend. Innen: eine Folge breiter, senkrecht zum Rand gerichteter Winkelhaken zwischen dünneren Linien, und vom Rahmen des Bodenfeldes noch die äußerste Zone, ein Streifen mit kleinen Z-Gliedern.

94. a) u. b): KFM Sam. 53 u. 55 a) Taf. XX M. r. u. b) *Abb. 81.*
Zwei Randstücke von großen Fußschalen, heller Ton, hartgebrannt, grünlichbraune Malerei.

Rand außen: zweifaches Stufenband, mit verschobenen Axen, so daß die dazwischen stehen bleibenden Grundfelder wie liegende Z erscheinen, vgl. Nr. 80. — Rand innen: vierfaches Stufenband, gegittert.

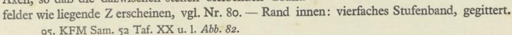


*Abb. 81. Nr. 94 b.*

95. KFM Sam. 52 Taf. XX u. l. *Abb. 82.*
Bruchstück vom Rande einer sehr großen Fußschale, grob, bis 13 mm Wandstärke.

Rand außen: vierfaches Stufenband zwischen Parallelen, und am Knick des Bodens angehängt eine Reihung kleiner, wieder dreieckig unterteilter Dreiecke. Rand innen: sechsfaches volles Stufenband, und zwei Zonen vom Rahmen des Innenfeldes: ein Streifen mit Querstrichelung, ein zweiter mit der bandförmigen Ausbildung des Flechtwerkmusters.

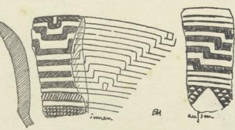


*Abb. 82. Nr. 95.*

96. BM. 71 *Abb. 83.*
Randstück einer großen Fußschale. Heller Ton, hellrote Malerei.

Rand außen: Folge zweifach abgetreppter, in sich zurücklaufender Stufenbänder, in Z-Form, vgl. Tepe Mussian MDP. VIII Fig. 165, Sīstān, *Burl. Mag.* pl. I, 30 und zwei Kupferkannen der gleichen Zeit aus Khurramâbâd und Nihāwand in meinem Besitz. — Rand innen: Folge ebensolcher Z-förmiger Stufenbänder, und zwei Zonen vom Rahmen des Bodenfeldes: nach rechts gezogene Doppelpunkte in schmalem Streifen, und kleine Z-förmige Glieder mit starkem Mittelbalken im inneren Streifen.

97. BM 146 *Abb. 84.*
Randstück einer großen Fußschale, ob. Dm. 320 mm, Wandstärke 6,5 mm. Heller Ton, rotbraune Malerei.

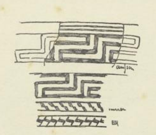


*Abb. 83. Nr. 96.*

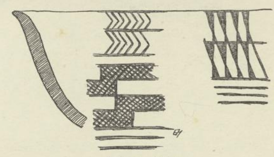


*Abb. 84. Nr. 97.*

Rand außen: erst zwei Streifen enger senkrecht zum Rande gerichteter Winkelhaken, vgl. al-'Ubaid pl. XVIII 1559 u. 1772; dann zweifaches Stufenband mit versetzten Axen, Z-förmigen Grund zwischen sich lassend, gegittert. Rand innen: zweistreifiges Flechtwerkmuster und Parallelkreise.

98. BM. Taf. XVII r. u.

Kleines Randstück mittlerer Fußschale, größtes erhaltenes Maß 73 mm. Heller Ton, hartgebrannt, grünlichgraue Malerei.

Rand innen: zweistreifiges Flechtwerkmuster, und vom Rahmen des Bodenfeldes nur der äußerste Streifen mit einer Abform des Doppelpunktmusters: statt der Punkte sind Umrisse gezeichnet und diese durch Gitterung gefüllt, vgl. Nr. 81, 198 u. 238. Dasselbe Muster in Khazina MDP. VIII Fig. 165, und ähnlich Tepe Mussian, ebenda Fig. 166.

99. KFM Sam. 50 Taf. XX o. r. *Abb. 85.*

Grobes Randstück einer sehr großen Fußschale, Wandstärke 7—9 mm, Profil etwas vom gewöhnlichen abweichend, Ansatz des Zylinderteiles erhalten. Heller Ton, hartgebrannt, graugrüne Malerei.

Rand außen: Gegenständige Dreiecke, dreieckig unterteilt, und zwischen ihnen je vier schmale, quergestrichelte Streifen, den Dreieckseiten folgend, vgl. Anau *cult.* I Fig. 73. Rand innen: gegenständige gleichschenklige Dreiecke, ebenso unterteilt, zwischen sich ein helles Zickzackband

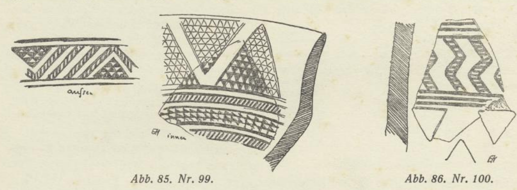



*Abb. 85. Nr. 99.* *Abb. 86. Nr. 100.*

freilassend, vgl. Anau *cult.* II Fig. 132, 134 - pl. 32,3 und pl. 33, 1 und Sīstān *Burl. Mag.* pl. I, 17. Vom Rahmen des Bodenfeldes sind drei Zonen erhalten, die erste und dritte schmale Streifen mit schräger Querstrichelung, die zweite ein Flechtwerkmuster.

100. BM. *Abb. 86.*

Bruchstück vom Zylinderteil einer großen Fußschale, größtes erhaltenes Maß 70 mm. Heller Ton, dunkelbraune Malerei.

Zwischen den glatten Teilen mit dreieckigen Durchlöcherungen ein wagerechter Querstreifen, mit je drei gleichlaufenden Randlinien, und dazwischen, senkrecht gerichtet, einer Folge von anderthalb Winkelhaken, als quergestrichelte schmale Streifen ausgeführt, vgl. al-'Ubaid pl XVII 2074, 2197 etc., und Anau *cult.* I Fig. 89 - pl. 30, 1 ähnl. Fig. 100, 139 (vgl. Nr. 79)

101. KFM Sam. 65 Taf. XXI M. *Abb. 87.*

Bruchstück vom Zylinderteil einer großen Fußschale, Dm. des Zyl. 185 mm, Wandstärke 85 mm. Heller Ton, rotbraune Malerei.

Zwischen dem glatten Teil mit den rautenförmigen Durchlöcherungen ein wagerechter Querstreifen mit dreifacher Randlinie und dazwischen einer Folge von Winkelhaken, aus abgetreppten Punkten gebildet.

102. KFM Sam. 66 Taf. XXI M. r. o.
Bruchstück vom Zylinderteil einer großen Fußschale, Wandstärke 7 mm, heller Ton, dunkelbraune Malerei.

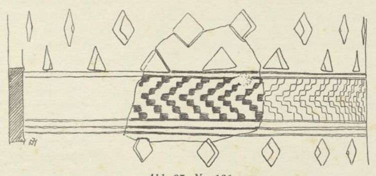


*Abb. 87. Nr. 101.*

Zwischen den rautenförmig durchbohrten Teilen ein Querstreifen aus drei Zonen. In Zone 1 und 3 Streifen mit gebrochenen Doppelpunkten, etwas strichartig langgezogen, in der mittleren Zone ein zweistreifiges, bandförmiges Flechtwerkmuster.

103. KFM Sam. 67 Taf. XXI u. r.
Bruchstück vom Zylinderteil einer kleinen Fußschale, Wandstärke 4,5 mm. Hellrötlicher Ton, hellrote Malerei.

Zwischen den Teilen mit rautenförmigen Durchbohrungen ein Querstreifen mit einer dreistreifigen wagerechten Ausbildung des Flechtwerks, zwischen doppelten gleichlaufenden Randlinien.

104. KFM Sam. 64 Taf. XXI r. M.
Bruchstück vom Zylinderteil einer großen Fußschale, Wandstärker 8 mm. Heller, hartgebrannter Ton, grüngraue Malerei.

Zwischen den glatten Teilen mit rautenförmigen Durchbohrungen ein Querstreifen, mit gegenständigen, dreieckig unterteilten Dreiecken, die ein helles Zickzackband zwischen sich freilassen, umrandet von je drei gleichlaufenden Linien.

105. Verbleib unbekannt, Taf. XV u. l.
Bruchstück vom Zylinderteil einer großen Fußschale.

Von dem glatten Teil ein größeres Stück mit drei Reihen besonders kleiner rautenförmiger Durchbohrungen. Der bemalte Querstreifen in drei Zonen. Außen schmale Streifen mit schräger Querstrichelung. In der Mitte ein breiterer Streifen mit gegenständigen, unterteilten Dreiecken, die ein helles Zickzackband zwischen sich lassen.

106. KFM Sam. 70 Taf. XV u. XXI M. o.
Bruchstück vom Zylinderteil einer mittleren Fußschale, Wandstärke 5 mm, größte erhaltene Höhe 75 mm, Dm. des Zyl. ca 150 mm. Heller Ton, dunkelbraune Malerei.

Ungewöhnliches Stück, dessen Muster nicht mit Sicherheit ergänzt werden kann. Scheinbar eine Folge von kurzen und steilen, schräg gerichteten Streifen, von abwechselnder Neigung, diese Streifen durch schmale quergestrichelte Bänder gemustert.

107. a—c KFM Sam. 63 und BM. Taf. XXI r. M. u. l. M. *Abb. 88.*
Bruchstücke von Zylinderteilen verschiedener großer Fußschalen, a) Dm. ca 200 mm, Wandstärke 7,5 mm; b) Dm. 118 mm, Wandstärke 6 mm; c) Wandstärke 8,5 mm.

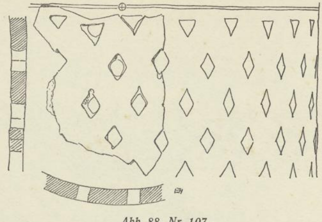


Abb. 88. Nr. 107.

Die Bruchstücke enthalten nur die Teile mit rautenförmigen Durchbohrungen, 103a hat bis zu fünf solcher Reihen übereinander, und ganz oben die Spur eines roten Striches.

108. KFM Sam. 69 Taf. XXI u. M. *Abb. 89.*

Großes Bruchstück vom Fuß des Zylinderteiles einer Fußschale, unt. Dm. 235 mm, ob. Dm. 222 mm, Höhe 70 mm. Heller Ton, rotbraune Malerei.

Vorhanden sind drei Reihen kleiner Durchbohrungen, über denen ein gemalter Querstreifen verlief. Der ausladende Fuß hat erst drei gleichlaufende Linien, und darunter ein zweistreifiges Flechtmuster.

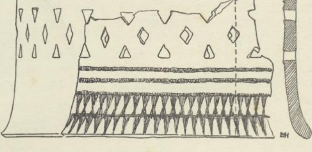


Abb. 89. Nr. 108.

109. BM 103 *Abb. 90.*

Bruchstück vom Fuß einer kleinen Fußschale, unt. Dm. 131 mm, Wandstärke 6 mm. Heller Scherben, braune Malerei.

Unter den dreieckigen Durchbohrungen erscheinen drei gleichlaufende Linien, und darunter Winkelhaken, anderthalb der Höhe nach, aus einfachen Strichen, vgl. Nr. 100.

110. KFM Sam. 68 Taf. XXI u. M. *Abb. 91.*

Fußstück einer großen Fußschale, unt. Dm. des Zyl. 163 mm, Wandstärke 7,5 mm, erhaltene Höhe 61 mm. Hellrötlicher Scherben, dunkelrote Malerei.

Man sieht noch die Spur eines Querstreifens und darunter drei Reihen von dreieckigen und rautenförmigen Durchbohrungen. Diese sind von senkrechten gemalten Streifen unterbrochen: Parallele Linien mit schrägen, quergestrichenen Querbalken. Am ausladenden Rande des Fußes unten eine einstreifige, bandförmige Ausbildung des Flechtwerkmusters.

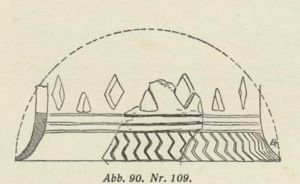


Abb. 90. Nr. 109.

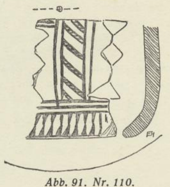


Abb. 91. Nr. 110.

# KAPITEL III. NÄPFE

Die Näpfe, an sich gewiß eine der primitivsten Gefäßformen, sind nicht von einheitlichem Typus in Samarra, wohl weil neben der für Samarra bezeichnenden Gestalt noch urtümlichere Formen fortleben.

Typus 1, vertreten von Nr. 111, Abb. 92 gleicht dem unteren Teil eines Eies oder einer Kokosnuß, vgl. dazu die Form der ‚*jatte*', die in Tepe Mussian geläufig ist, MDP. VIII Fig. 146 158, 169, 172 etc. Genau die gleiche Form liegt in Kupfer und in Silber z. B. in Nihāwand vor.

Typus 2, vertreten von Nr. 113, Abb. 93, und ebenso Nr. 123, 124, ist ähnlich, aber mit deutlich abgesetzter, geknickter Schulter, und mit ebener Standfläche. Die Entwicklung von Typus 1 zu Typus 2 entspricht der angenommenen Entwicklung der Schüsseln von Samarra aus der einfachen Calotte. Andere Vorkommen in Nordiran, Tālish, Demawand, Damghān. — Man kann die Nummern 117—121, Abb. 97—101 als Untertypus abgrenzen: sehr ähnlich, aber die Schulter etwas steiler, und im Verhältnis zum Boden und Durchmesser etwas höher.

Typus 3, siehe *Abb. m*, ist einfach kugelig, wie eine oben abgeschnittene Frucht, vertreten durch die zwei Stücke Nr. 134 und 135. Dieser Typus, der mir altertümlich erscheint, ist in Iran oft belegt, z. B. zwei Beispiele aus Dāmghān, Taf. XLIV 2te Reihe links, hellrot mit schwarzer Malerei, und dritte Reihe Mitte, unbemalt, silbergrau, poliert.

*Abb. m. Napf Untertypus 3.*

Typus 4, ist eine einfache Calotte, flach und etwas spitzig, wie sie ebenso in al-'Ubaid, pl. L, type 5, erscheint. Sie ist kennzeichnend für die Keramik von Muhammadābād südl. Teheran, von Sāwah, und in ganz Nordiran geläufig. Nr. 136, Abb. 115.

Typus 5 *Abb. n* ist ein vereinzeltes, auch in anderer Beziehung auffälliges Stück: Nr. 137 Abb. 116. Es ist der Typus a auf einen dünnen ausladenden Fußrand gestellt, dieser in Samarra ganz vereinzelte Fußrand entspricht denen von Anau, *cult.* I, p. 127, Fig. 64. Das Stück ist unbemalt.

*Abb. n. Napf Untertypus 5.*

Typus 6, ist auch ein vereinzeltes Stück, Nr. 133, Abb. 112, mit geschwungenem Randprofil und ebener, deutliche Randspuren aufweisender Standfläche: die Herstellung des Stückes in Samarra ist nicht ganz zweifelsfrei.

Unter den Näpfen sind ziemlich viel unbemalte. Andere sind nur außen, einige außen mit einem Nebenmuster, innen mit dem Hauptmuster bemalt. Dies Hauptmuster geht immer eng zusammen mit dem der großen Schüsseln, und nur hier wiederholen sich die figürlichen Elemente der Schüsseln und ihre besonderen Kompositionsarten. Es tritt viel kleines Füllwerk von Kreuzen, Hahnenfüßen usw. auf. Die Umrahmung innen, und die Nebenmuster außen sind immer von der allereinfachsten, fast einer charakterlosen Art.

111. BM. Cer. Taf. XXIII l. o. *Abb. 92.*

Ganz erhaltenes Näpfchen, ob. Dm. 88 mm, Höhe 53 mm. Blasiger, heller Ton mit viel Entfettungsmittel. Handgemacht, unbemalt.

Die Form ist wie der untere Teil eines Eies. Die Art der Scherbe entspricht ganz der von vielen bemalten Stücken.

112. Verbleib unbekannt, Taf. XXIII r. o.

Ganz kleines Näpfchen, etwa zu zwei Dritteln erhalten, heller, stark entfetteter Ton.

Andere Angaben fehlen.

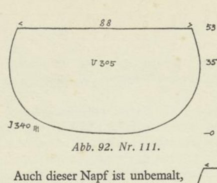



*Abb. 92. Nr. 111.*

113. a u. b: Michigan Museum (?) Taf. XXIII r. M. *Abb. 93.*
alt. Inv.-Nr. 348 a u. b. in demselben Grab gefunden. Zwei Näpfe, der eine mit zwei kleinen Beschädigungen ob. Dm. 137 mm, Höhe 70 mm, der andere zur guten Hälfte erhalten. Unbemalt, heller stark entfetteter Ton.

Die Form ähnelt der von 111, doch hat sie einen bemerkbaren Knick an der Schulter.

114. KFM Sam. 73 Taf. XXII u. r. *Abb. 94.*
Napf von der gleichen Form wie 113 a u. b, ob. Dm. 94 mm, Höhe 46 mm, heller, stark entfetteter Scherben.

*Abb. 93. Nr, 113 a.*

Auch dieser Napf ist unbemalt, bis auf eine braune Töpfermarke in der Bodenmitte, aussehend wie zwei gekreuzte Knochen, in Wahrheit nur die dreizipflig endenden Glieder der Tierdarstellungen.

115. KFM Sam. 71 Taf. XXII u. l. u. XXIII l. u. *Abb. 95.*
Alte Inv.-Nr. 343, kleiner Napf von der gleichen Form, ob. Dm. 95 mm, Höhe 52 mm, hell- rötlicher, stark entfetteter Ton, handgemacht, mit hellroter Malerei außen an Schulter.

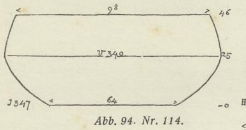



*Abb. 94. Nr. 114.*

Der Napf ist im Grabe B zusammen mit dem Keulenknauf und dem Schleuderstein gefunden, 20. Mai 1911. Nur außen am Rande ein flüchtig gezeichnetes Rautenmuster aus sich kreuzenden Linien, ohne oberen Rand, unten zwei gleichlaufende Linien. Innen eine Töpfermarke von sich kreuzenden Winkeln, an die flüchtige Zeichnung eines fliegenden Vogels erinnernd.

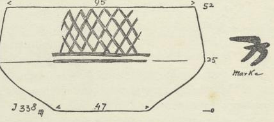



*Abb. 95. Nr. 115.*

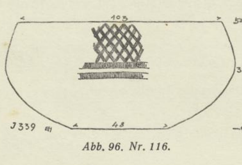
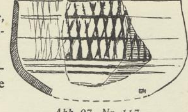



*Abb. 96. Nr. 116.*

116. KFM Sam. 72 Taf. XXII o. u. XXIII l. M. *Abb. 96.*
Kleiner Napf, die gute Hälfte erhalten, ob. Dm. 103 mm, Höhe 54 mm, hartgebrannter, daher grünlicher Scherben, grünlich schwarze Malerei.

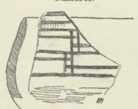
Nur außen am Rande das gleiche Rautenmuster, flüchtig wie in Nr. 115, aus etwas dickeren Strichen, ohne oberen Abschluß, unten mit zwei gleichlaufenden Linien.

117. KFM Sam. 79 Taf. XXIV l. M. *Abb. 97.*
Scherbe eines kleinen Napfes mit ziemlich steiler Schulter, ob. Dm. 84 mm, Höhe ca 52 mm. Heller Ton, dunkelbraune Malerei,


*Abb. 97. Nr. 117.*

Nur außen an der Schulter ein flüchtig gezeichnetes Flechtwerkmuster von drei Streifen; unten drei gleichlaufende Linien.

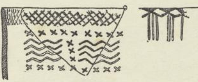
118. BM. Taf. XLII o. *Abb. 98.*
Scherbe eines kleinen Napfes, ob. Dm. 95 mm, Höhe ca 60 mm. Hellrötlicher Ton, hellrote Malerei.


*Abb. 98. Nr. 118.*

Auf der Schulter unter zwei parallelen Linien, ein Stück von zwei einmal abgetreppten Stufenbändern mit versetzten Axen, aber in doppelten Umrißlinien, die sich überschneiden, gezeichnet.

119. KFM Sam. 84 Taf. V o. u. XXXII M. o. *Abb. 99.*
Scherbe eines dünn- und steilwandigen kleinen Napfes, ob. Dm. 124 mm, Tiefe unbestimmbar. Heller Ton, braune Malerei.

Oben am Rande, außen, ein Gitterstreifen ohne begrenzende Linien, darunter Gruppen von je vier kurzen Wellenlinien (Wasser-Zeichen) und kleine Kreuze als Füllung. Vgl. die Kreuze in al-'Ubaid pl. XIX 1616, in Khazina, MDP. VIII Fig. 178, die Wasserwellen in 'Ubaid pl. XVIII 1542, und Khazina MDP. VIII Fig. 143, Mussian ebd. Fig. 156. — Innen am Rand ein Fransenmuster.


*Abb. 99. Nr. 119.*

120. KFM Sam. 83 Taf. XXXII M. o. *Abb. 100.*
Sehr dünnwandiges Bruchstück eines kleinen Napfes, mit steiler Wand, ob. Dm. 132 mm. Heller Ton, braune Malerei.

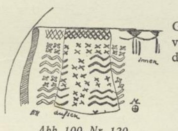


*Abb. 100. Nr. 120.*

Außen an der Schulter, unter einem nicht umgrenzten Gitterstreifen Gruppen von drei Wasserwellen, mit Füllung von kleinen Kreuzen. Innen am Rande Fransenmuster. Vgl. die ähnlichen Stücke und Muster unter Nr. 119.

121. KFM Sam. 82 Taf. XXXII M. o. l. *Abb. 101.*
Dünnwandige Scherbe eines kleinen Napfes, wie Nr. 120, ob. Dm. nur 93 mm. Heller Ton, braune Malerei.

Bemalung wie bei 119 und 120, aber die kleinen Kreuze mit weniger Regelmäßigkeit verstreut.

122. KFM Taf. XXXII o. M. r. *Abb. 102.*
Scherben vom Rande eines größeren Napfes mit steiler Wand, ob. Dm. 145 mm. Heller Ton, dunkelrotbraune Malerei.

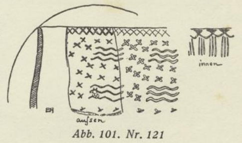


*Abb. 101. Nr. 121*

Außen an der Schulter das vielstreifige Muster, das in den großen Fußschalen fast immer als Rahmung des Bodenfeldes auftritt: fünf Zonen abwechselnd durch schräge Querstrichelung und durch kleine Z-Glieder verziert.

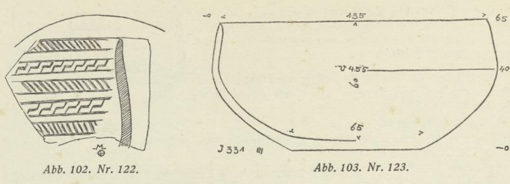



*Abb. 102. Nr. 122.* *Abb. 103. Nr. 123.*

123. BM. 5 Taf. XXIII u. r. *Abb. 103.*
Kleiner, heiler Napf, ob. Dm. 135 mm, Höhe 65mm, heller Ton, schwach gebrannt mit kreidiger Oberfläche, braune, ins Rötliche gehende Malerei.

Dies Näpfchen ist mit der Flasche 249 und den Alabastren 294 u. 297 am 19. Mai in Grab A gefunden. — Am Außenrande erst Strichelung, dann dicke Linie, dann ein Band aus zwei innen gebogten Linien, die etwas wie eine helle Wellenlinie zwischen sich frei lassen; das selbe Muster in Khazina MDP. VIII Fig. 142. Innen: Als Rahmen kleine Bogen, vgl. Tepe Mussian MDP. VIII Fig. 147, und drei Parallelen. In der Bodenmitte eine kreuzförmige Bildung aus einem Mittelquadrat mit vier an seinen Spitzen angehängten Dreiecken, an denen wieder je ein Paar von gewellten Linien, wie die Fühler eines Käfers oder Zangen eines Tieres ansetzen. Das Mittelquadrat mit vier kleinen Dreiecken in den Ecken und freier Mitte, die Dreiecke, ebenso wie die angehängten Dreiecke gegittert. Der Grund ganz gefüllt mit kleinen Winkeln, die inneren wie Hahnenfüße, die äußern wie ein liegendes Sigma. Vgl. dazu al-'Ubaid pl. XVIII 1548, ähnl. 1972, und Mussian, MDP. VIII 94, zu den kleinen Bogen am Rande Mussian ebd. Fig. 147. — Außen eine Töpfermarke, in einfachen Linien das Motiv der Bodenmitte wiederholend.

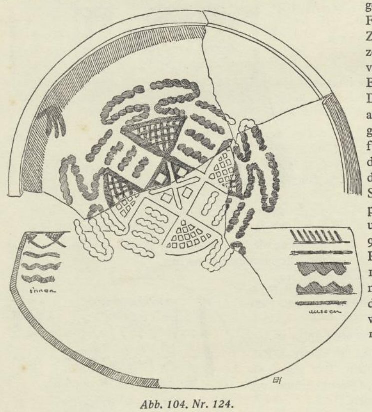



*Abb. 104. Nr. 124.*

124. KFM alt. Inv.-Nr. 372 Taf. XXIV M. *Abb. 104.*
Drei Bruchstücke eines kleinen Napfes, mit schräger Schulter, ob. Dm. 164 mm, Höhe 140 mm, hand-

gemacht, sehr körniger, stark entfetteter Ton, hartgebrannt, hell erdbraune Malerei, einige Stellen dunkler.

Am Rande außen einfache kurze Bogenlinien und darunter drei Parallelen. Ähnlich innen am Rande. In der Bodenmitte die kreuzförmige Vereinigung von einem Quadrat mit vier Dreiecken, die Dreiecke gegittert, das Quadrat von Dreiecken unterteilt. An die Dreiecke oben Paare von Tierzangen angehängt. Zwischen den Kreuzarmen Wasserwellen. Am Rande eine Töpfermarke: Schlangenlinie, in drei Zipfel endend.

*Abb. 105. Nr. 125.*

125. KFM Sam. 24 Taf. I u. M. *Abb. 105.*
Dünnwandige Scherbe vom Boden eines kleinen Napfes, Bodenkreis nur 60 mm. Hartgebrannter grünlicher Scherben mit graugrüner Malerei.

In der Bodenmitte ist eine Swastika mit angesetzten dreifingerigen Händen: diese ebenso in der steinzeitlichen Keramik von Persepolis, Ill. Lond. News, May 25, 1929 p. 893 fig. 10. Das Muster gehört zu den Nr. 12 u. 13.



*Abb. 106. Nr. 126.*

126. KFM Sam. 22 Taf. I r. M. *Abb. 106.*
Zwei kleine Bruchstücke eines dünnwandigen Näpfchens, größter erhaltener Radius 60 mm. Hartgebrannter, etwas grünlicher Ton, violettbraune Malerei.

In der Mitte des Bodens das von den großen Schüsseln her bekannte „Rad“ von vier Hirschen nach links drehend, um die kreuzförmige Anordnung von einem Quadrat und vier Dreiecken herum.

127. KFM Sam. 23 Taf. I r. M. *Abb. 107.*
Bruchstück vom Boden eines Napfes, Dm. des Bodens ca. 65 mm. Hellrötlicher Ton mit terracottafarbener Malerei.

Vorhanden ist der Rest eines ebensolchen Rades von vier Steinböcken, wie in Nr. 126. Das Mittelquadrat war durch Dreiecke unterteilt, die Dreiecke ähnlich behandelt.

*Abb. 107. Nr. 127.*

128. a—d BM 191 u. 206 Taf. XXV o. M. *Abb. 108.*
Dazu ein Stück unbekannten Verbleibs. Drei Bruchstücke von kleinen Näpfchen, dünnwandig, hartgebrannt, graugrüne Zeichnung.

Man sieht nur Teile von Körpern und Köpfen von Steinböcken, nach links, also jedenfalls Reste eines nach links drehenden Rades dieser Tiere, wie auf den vorhergehenden Nummern und den großen Schüsseln.



*Abb. 108. Nr. 128.*

129. Verbleib unbekannt, Taf. XXV o. M.
Kleiner dünnwandiger Scherben vom Rande eines kleinen Napfes, innen bemalt.



Abb. 109. Nr. 130.

Am Rande scheinbar kleine Bogen mit einseitiger Strichelung. Dann mindestens drei etwas nach links geneigte Folgen von kleinen Z-Elementen, die deutlich das Füllwerk um ein Muster wie das der Nr. 123 u. 124 waren. Ähnliche Elemente in al-ʿUbaid und Tepe Mussian.

130. KFM Sam. 198 Taf. XLIII u. M. *Abb. 109.*
Kleines Bruchstück vom Knick eines kleinen, aber dickwandigen Näpfchens, ähnlich Nr. 123. Hartgebrannt, grünlich schwarze Malerei.

Außen dasselbe Band aus zwei innen gebogten Linien, die eine helle Wellenlinie frei lassen, wie in Nr. 123. Innen eine Kreislinie und mindestens zwei Kreise von kleinen Hahnenfüßen als Füllwerk.

131. BM Taf. XXX l. o. *Abb. 110.*
Wandstück von großem, steilwandigen Napf, 172 mm ob. Dm., Wandstärke 7,5 mm. Gelblicher Ton, braune Malerei.

Außen: etwas grob gezeichnete Bogen, die sich schneiden, mit gefüllten Schnittstellen, darunter drei gleichlaufende Bandstreifen. Innen: oben freie Strichelung, dicke gleichlaufende Linien, und klein unterteilte Dreiecke. Ein etwas ungewöhnliches Muster.

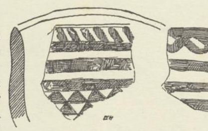


Abb. 110. Nr. 131.

132. BM 243 *Abb. 111.*
Bruchstück eines kleinen Napfes, viell. einer kleinen Schüssel, von der Stelle des Knickes.

Malerei außen: an der Knickstelle eine Reihe hängender Dreiecke mit Unterteilung. Vgl. Anau, *cult.* II, Fig. 132, 134.

133. Verbleib unbekannt, alt. Inv.-Nr. 352. (unveröff. Photo.) *Abb. 112.*
Ganz kleines Näpfchen, dickwandig, ob. Dm. 68 mm, Höhe 32 mm, mit ebener Standfläche. Heller, stark entfetteter Ton, keine Malerei.

Das Stückchen ist etwas ungewöhnlich, wegen der abgeschliffenen Standfläche, und seine Zugehörigkeit ist nicht ganz zweifelsfrei.

134. KFM 198 *Abb. 113.*
Bruchstück eines rohen, kugelförmigen Näpfchens, ohne Fuß oder ebenen Boden, Rand nicht erhalten. Größter Dm. etwa 70 mm, rötlicher Ton, dunkelrote verwischte Malerei.

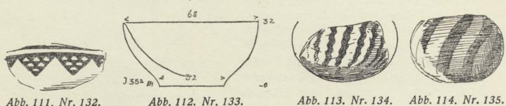



Abb. 111. Nr. 132. Abb. 112. Nr. 133. Abb. 113. Nr. 134. Abb. 114. Nr. 135.

Die Scherbe zeigt innen starke Reste roter Schminkfarbe. Der Schmuck besteht nur in etwas schräg verlaufenden, gebrochenen oder gewellten Linien.

135. BM Taf. XXX l. u. *Abb. 114.*
Bruchstück eines ebensolchen kleinen kugelförmigen Napfes, dickwandig und roh; roter Ton, dunkelrote Malerei.

Deutliche Reste von Schminkfarbe. Das Muster besteht aus breiten Bandlinien, die sich von der ganz roten Scheibe am Boden nach dem Rand hin drehen.

136. KFM Sam. 116 Taf. XXIV u. l. *Abb. 115.*
Große, dünnwandige Scherbe eines mittleren, calottenförmigen Napfes, ob. Dm. 167 mm, Tiefe ca 52 mm, Wandstärke 5 mm. Rötlicher Ton mit hellem Anlauf, rötlich braune Malerei.

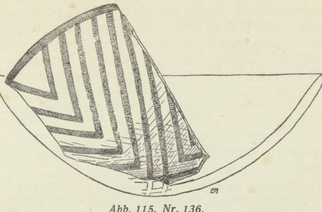


*Abb. 115. Nr. 136.*

Um den Rand läuft außen ein breiter Strich. Die ganze Kugelfläche ist durch zwei aufeinander senkrechte Doppellinien in ein Kreuz geteilt; fünf ebenso starke Winkel folgen in den Zwickeln des Kreuzes.

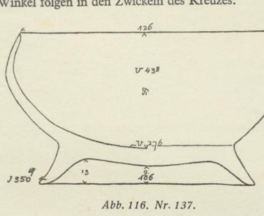



*Abb. 116. Nr. 137.*

137. BM Cer. *Abb. 116.* Alt. Inv.-Nr. 350.
Heiler Napf mittlerer Größe, wie der untere Teil eines Eies geformt, auf Ringfuß gesetzt, ob. Dm. 126 mm, Höhe 77 mm, Dm. des Fußes 106 mm. Rötlich gelber Scherben, unbemalt.

Die Form dieses Napfes ist eine ganz vereinzelte, und ist in der Einleitung dieses Kapitels besprochen. Der körnige, stark entfettete Scherben entspricht ganz den bemalten Stücken.

138. BM *Abb. 117.*
Dickwandiges Randstück eines Napfes, ob. Dm. 148 mm, mit ausladendem Randprofil, oben 10 mm breit.

Außen am Rande Reste einer breiten Wagerechten, und einer ebensolchen Zickzacklinie. Auf dem breiten Rande oben eine Folge von Punkten oder kurzen Strichen. — Das Bruchstück ist durch sein Randprofil ganz von allen anderen Töpfereien in Samarra unterschieden: es ist durch-



*Abb. 117. Nr. 138.*



*Abb. 118. Nr. 139.*

aus bezeichnend für diese, daß der Rand niemals ausladet, sondern immer in eine mehr oder weniger scharfe Kante ausläuft. Dagegen sind solche Randprofile, und mit eben solcher tropfenförmiger Bemalung in den Keramiken der ältesten Schichten Sumers und ebenso in Iran, z. B. in Nihāwand, ganz geläufig. Dennoch macht die Scherbe ihres Tones wegen, der genau mit den sonstigen Stücken von Samarra übereinstimmt, nicht den Eindruck eines importierten Stückes.

139. KFM Sam. 192 Taf. XLIII r. o. *Abb. 118.*
Dickwandiges Randstück eines Napfes, mit bis zu 12,5 mm ausladendem Randprofil, ob. Dm. ca 170 mm. Rötlicher Ton, stark entfettet, dunkelrotbraune Malerei.

Außen zwei parallele Linien und darunter zwei Reihen von Bogenlinien. Muster wie Form in Samarra allein stehend. Ähnlich nur dem ebenso außergewöhnlichen Stück 138, dennoch kaum ein importiertes Stück.

140. Verbleib unbekannt, alt. Aquarell, danach *Abb. 119.*
Randstück eines dickwandigen, rohen Napfes, Wandstärke 6 mm, mit ungewöhnlichem Randprofil, einer Art ausladender Lippe. Grünlicher, hartgebrannter Ton, graubraune Malerei.

Außen zwei dicke, gleichlaufende Kreise und darunter wenigstens drei ebensolche Zickzacklinien. Schräge Strichelung auf der Lippe innen. Auch dies Stück ist trotz ungewöhnlicher Form nicht importiert.

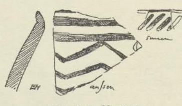
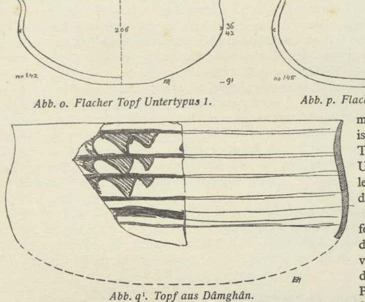



*Abb. 119. Nr. 140.*

# KAPITEL IV. FLACHE TÖPFE

Der vierte Haupttypus der flachen Töpfe, und der fünfte der tiefen Töpfe, ist bei den bruchstückhaften Funden manchmal schwer abzugrenzen, um so mehr, als die flachen Töpfe mehrere Untertypen aufweisen, von denen einer den tiefen Töpfen außerordentlich nahe steht. Der Unterschied ist nicht einer der Gestalt, sondern nur der Proportion des Durch-



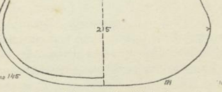




*Abb. o. Flacher Topf Untertypus 1.*

*Abb. p. Flacher Topf Untertypus 2.*

messers zur Höhe. Daneben ist die Öffnung der tiefen Töpfe bemerklich enger. Die Unterscheidung wird aber erleichtert durch die Verschiedenheit des Schmuckes.

Ich möchte die flachen Töpfe in zwei Untertypen teilen, deren erster den Übergang von den großen Schüsseln zu den tiefen Töpfen bildet. Seine Profillinie nimmt gerade die Mitte zwischen beiden ein:

*Abb. q¹. Topf aus Dâmghân.*

*Abb. o* nach Nr. 142, tief konkaver Boden, kein Schulterknick, eine Einziehung unter dem etwas ausladenden, sich einfach und ohne Lippenprofil verjüngenden Rande, ebene Standfläche.

Der zweite Untertypus, *Abb. p* nach Nr. 145 hat eine noch gleichmäßiger geschwungene Gesamtprofillinie: keine besondere Standfläche, also ein Unterschied, wie bei den Untertypen der Schüsseln, keine merkliche Einziehung unter dem kaum mehr ausladenden oberen Rande.

Die gleiche Form ist in der prähistorischen, bemalten Keramik von Nordiran sehr häufig, und ich gebe in *Abb. q* zwei Beispiele aus Dāmghān, siehe Taf. XLIV, zweite

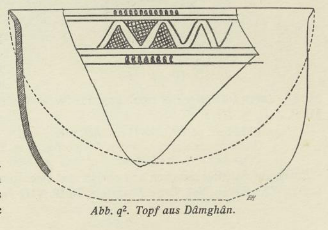


*Abb. q². Topf aus Dâmghân.*

Reihe rechts, und untere Reihe links, als Grenzfälle, zwischen denen sich die dort geläufigen Formen bewegen. Vgl. ferner Taf. XLIV 3te Reihe r., 4te Reihe l., 5te Reihe l. und linke untere Ecke: lauter Scherben von Töpfen der gleichen Form aus Dāmghān.

Im übrigen finden sich entferntere Ähnlichkeiten der Form mit den Töpfen Susa I, pl. XIX, 8, XXI 2 u. 3, die aber besonders schwer für die Fragen der Beziehungen und Datierungen ins Gewicht fallen, weil nicht nur die Form ähnlich, sondern der Schmuck identisch ist. Endlich in al-ʿUbaid pl. XLIX type IX, 518.

Die Bemalung der flachen Töpfe von Samarra unterscheidet sich grundsätzlich von der der Schüsseln, Fußschalen und Näpfe, von letzteren nicht ganz so entschieden. Sie sitzt fast ohne Ausnahme nur außen. Innen erscheinen nur ganz kleine Verzierungen unmittelbar am Rande, wie Wasserwellen, Bogungen, Fransen, selten noch Z-Figuren und Hahnenfüße dazu, nur einmal in Nr. 147, Kreise von kleinen Vögeln. Außen erscheint immer ein deutlich als Hauptmuster hervorgehobenes breites Band und ein schmaler Schmuckstreifen am Rande. Dazwischen kann ein einfacher Begleitstreifen treten. Aber die Vielstreifigkeit, die für die tiefen Töpfe so kennzeichnend ist, findet sich mit einer Ausnahme, Nr. 141, nicht.

Die Hauptmuster können in 6 Untergruppen gegliedert werden, noch deutlicher als es in dem folgenden Kataloge geschehen ist. 1 wären die schrägen, punktartig gebrochenen Linien, Nr. 148—151, die genau so in Susa I vorkommen, vgl. aber auch die Scherbe Dāmghān pl. XLIV rechts, vier von oben. Die zweite Gruppe sind die Schrägen mit einseitiger Strichelung, Nr. 144—146, ebenfalls identisch mit Susa I. Nicht viel mehr als eine Variante davon sind die geneigten Linien mit Querstrichelung, Nr. 147 und mit senkrechten Reihen von Kreuzen dazwischen, Nr. 151, an die man noch Nr. 154 mit wagerechten Reihen von Kreuzen angliedern könnte.

Die vierte Gruppe sind senkrecht angeordnete Winkelhaken, Nr. 142, 143, 156. Dann kämen als Gruppe 5 die wagerecht angeordneten Wellenlinien, Nr. 155, und die sich faltenden Bänder 157, 158, die wieder ihre genauen Analogien in Susa I haben. Endlich, als sechste Gruppe die breiten Bänder mit Netzwerk, ein zu verbreitetes Muster, als daß man auf sein Vorkommen viel Nachdruck legen könnte.

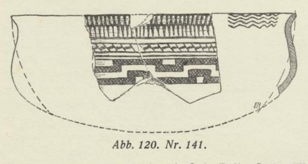


*Abb. 120. Nr. 141.*

141. KFM *Abb. 120.*
Zwei Bruchstücke eines kleinen, weiten und flachen Topfes, ob. Dm. 143 mm, Tiefe 60 mm, dünnwandig, ungewöhnlich feines Stück. Heller Ton, tiefbraune Malerei,

Außen am Rande ein zweistreifiges Flechtwerk, darunter ein schmaler Streifen mit kleinen liegenden Z-Gliedern, und als Hauptmuster ein zweifaches, nur einmal abgetrepptes Stufenband — Innen am Rande eine vierfache Reihe flacher Wellenlinien, Wasser-Muster, wie Susa I MDP. XIII, pl. III, 1.

142. KFM Sam. 99 Taf. XXVII r. o. *Abb. 121.*
Großes Bruchstück eines weiten, flachen Topfes, ob. Dm. 207 mm, Höhe 87 mm. Heller Ton, rotbraune bis violette Malerei.

Außen auf Schulter zwischen drei oberen und einer unteren Linie eine Folge enggestellter, breiter Winkelhaken. Vgl. Tepe Mussian, DMP. VIII Fig. 214.

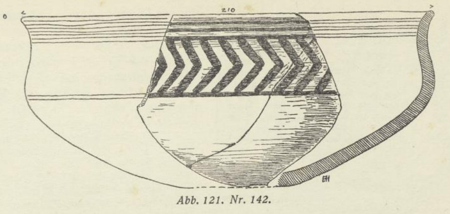


Abb. 121. Nr. 142.

143. KFM 180 *Abb. 122.*
Bruchstück eines weiten, flachen Topfes, überbrannt, grüngraue Malerei.

Außen an der Schulterwand zwischen zwei oberen und einer unteren Linie eine Folge dreiteiliger Winkelhaken, so breit wie der Abstand zwischen ihnen.

144. Boden KFM Sam. 96, Rand BM. Taf. XXVIII *Abb. 123.*
Alt. Inv.-Nr. 371, so gut wie vollständiger, zerbrochener flacher Topf, stark durch übermäßigen Brand mißgestaltet, ob. Dm. 172—217 mm, Höhe ca 105 mm, Wandstärke 5 mm. Boden calottenförmig flach, ziemlich steile, ohne Knick ansetzende Schulter, etwas ausladender oberer Rand. Heller Ton, rotbraune Malerei.

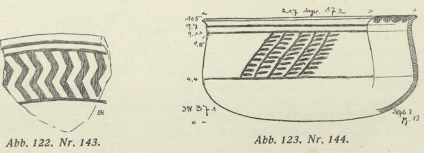


Abb. 122. Nr. 143. Abb. 123. Nr. 144.

Außen an der Schulterwand zwischen zwei oberen und einer unteren Linie, schräg nach rechts geneigte, einseitig bestrichelte Linien. Dies für diese Gefäßform bezeichnende Muster findet sich genau so in Susa I, MDP. XIII pl. XIX, 8 u. XXI, 3, und ist eine der ausschlaggebenden Beziehungen zwischen Samarra und Susa I. Ferner in Khazina, MDP. VIII Fig. 191, in al-ʿUbaid pl. XLIX, 518 und Anau, *cult.* I pl. 27, 2, Sīstān, *Burl. Mag.* pl. 2, 72. — Auf der Innenwand eine Töpfermarke, Schlangenlinie. — Innen am Rande kleine volle Bogen.

145. KFM Sam. 97 Taf. XXVI u. M. *Abb. 124.*
Großes Bruchstück weiten, flachen Topfes, ob. Dm. 174 mm, Höhe ca 110 mm. Heller Ton, rötliche Malerei.

Außen an der Schulterwand, zwischen drei oberen Linien und einer unteren, etwas nach links geneigte, einseitig rechts bestrichelte Linien, wie bei Nr. 144.

146. BM 56, 83, 85, 88, 89, 149, 162, 186, andere Bruchstücke KFM, Taf. XV (zwei) und XXVI (vier).

Eine große Zahl von Bruchstücken gleicher Töpfe, wie die beiden vorhergehenden Nummern. Die Unterschiede bestehen nur in der mehr oder weniger starken Neigung, größeren oder ge-

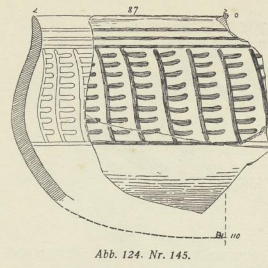



*Abb. 124. Nr. 145.*

ringeren Dichte der Linien, und ihrer kürzeren oder längeren, dichteren oder engeren Bestrichelung. Die Bedeutung der Bruchstücke ist nur, daß sie die Häufigkeit dieses in Susa I und an den anderen vorderasiatischen Fundstätten vorkommenden Musters in Samarra belegen.

147. KFM *Abb. 125.*

Drei Bruchstücke eines kleinen, flachen Topfes, vom Rand und Boden, ob. Dm. 93 mm, größt. Dm. 106 mm, Höhe 58 mm, Wandstärke bis zu 6 mm. Heller rötlicher Ton mit hell gelblichem Anguß, dunkelbraune Malerei.

Außen etwas nach links geneigte, quergestrichelte Linien, ohne obere Begrenzung, mit drei gleichlaufenden Linien unten. Auch diese Abart der Zeichnung findet sich in al-ʿUbaid pl. XLIX 518, in anderer Vereinigung auf dem einen Krug aus Fara in Konstantinopel. — Innen: Am Rande die kleinen Bogen, wie al-ʿUbaid pl. XVIII 1791, 1800, 1810. Auf dem Boden nach links gerichtete, kleine Wasservögel, aus vier Rohrstrichen gezeichnet, ohne Füße, wie schwimmend in drei Kreisen angeordnet.

148. BM 58 u. KFM Sam. 81 Taf. XVII u. l. u. XXXII u. M.

Drei Bruchstücke flacher Töpfe, Gestalt und Größe wie 144 u. 145.

Außen auf der Schulterwand nach rechts geneigte Schrägen, aus gebrochenen Punkten bestehend, zwischen parallelen Linien. Vgl. die selbe Behandlung der Linien Tepe Mussian MDP. VIII Fig. 143, und Susa I MDP. XIII Fig. 10. Auch diese Abart, die in Samarra eine der geläufigsten ist, hat also ihre Verwandten in Susa I und Tepe Mussian.

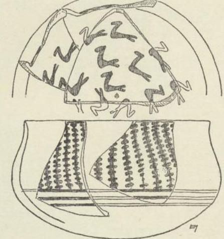
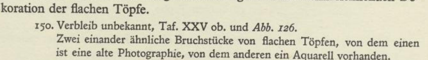


*Abb. 125. Nr. 147.*

149. KFM Sam. 82 Taf. XXVI o. l. u. r. u.

Mehrere Bruchstücke von kleinen flachen Töpfen, darunter ein Stück o. Dm. nur 110 mm, dünnwandig, rotgelber Ton, olivgrüne Malerei.

Gestalt und Muster wie Nr. 148, schräge Linien, punktartig abgetreppt, zwischen Parallelen. Die Bruchstücke belegen die Häufigkeit dieser kennzeichnenden Dekoration der flachen Töpfe.



150. Verbleib unbekannt, Taf. XXV ob. und *Abb. 126.*

Zwei einander ähnliche Bruchstücke von flachen Töpfen, von dem einen ist eine alte Photographie, von dem anderen ein Aquarell vorhanden.



*Abb. 126. Nr. 150.*

Das Hauptmuster an der Schulterwand ist dasselbe, wie bei den vorhergehenden Nummern. Darüber aber sitzen noch zwei schmale Streifen am Topfrande: unten eine Folge von kleinen Z-förmigen Gliedern, und darüber,

bei der einen Scherbe eine Folge dünner Winkelhaken, bei dem anderen ebensolche doppelte Winkelhaken; vgl. zu diesen Tepe Mussian MDP VIII Fig. 139 und 214.

151. KFM Sam. 103 u. u. BM. 168 Taf. XXVI M., *Abb. 127*.
Bruchstücke von größerem, flachen Topf, ob. Dm. 216 mm, Wandstärke bis 7,5 mm. Heller Ton, violettbraune Malerei.

An der Wand außen fast senkrechte, quergestrichelte Linien, vgl. die Nr. 147, 152 u. 153, zwischen Wagerechten. Innen am oberen Rande freie, schräge Strichelung von abwechselnder Richtung.

152. BM 62 Taf. XVII l. u.
Bruchstück eines größeren, flachen Topfes.

An der Außenwand eine Folge von quergestrichelten Senkrechten, zwischen wagerechten Linien, gelegentlich unterbrochen von senkrechten Reihen kleiner Kreuze. Vgl. die verwandten Füllsel von Kreuzen auf den kleinen Näpfen und ihre Analogien an anderen Fundorten.

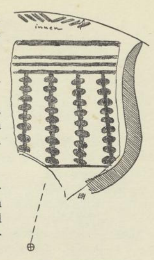
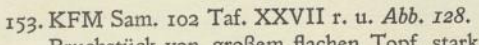



Abb. 127. Nr. 151.



153. KFM Sam. 102 Taf. XXVII r. u. *Abb. 128*.
Bruchstück von großem flachen Topf, stark durch übermäßigen Brand mißgeformt, ob. Dm. bis 233 mm. Heller Ton, ziegelrote bis kaffeebraune Malerei.

Auf der Außenwand zwischen Wagerechten eine Folge etwas geschweifter, quergestrichelter Linien, gelegentlich von drei senkrecht übereinander sitzenden Kreuzen unterbrochen.

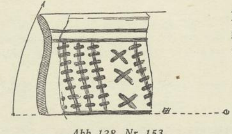


Abb. 128. Nr. 153.

154. KFM Sam. 85 Taf. XXXII r. M. *Abb. 129*.
Kleines Bruchstück eines weiten, flachen Topfes, ob. Dm. 117 mm, Höhe ca 75 mm, dünnwandig. Heller Ton, kaffeebraune Malerei.

Nur außen an der Schulterwand wagerechte Reihen kleiner Kreuze zwischen wagerechten Strichen. Vgl. die Kreuze in al-ʿUbaid pl. XIX Nr. 1616.

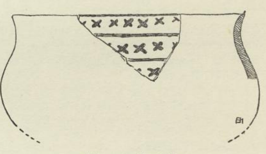


Abb. 129. Nr. 154.

155. KFM Sam. 113 Taf. XXVII l. u. *Abb. 130*.
Großes Bruchstück eines weiten, flachen Topfes, ob. Dm. 132 mm, Höhe ca 83 mm, Rötlicher Ton, dunkelrote Malerei.

Auf der Innenfläche der Scherbe starke Reste von roter Schminkfarbe. — Auf der Schulter- wand außen, drei Reihen wagerecht verlaufender Zickzackbänder, so breit wie ihre Zwischenräume, ohne obere oder untere Begrenzung. Vgl. zu dem Muster Susa I MDP. XIII pl. V, 5; VI, 6; XII, 1.

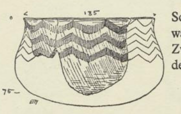


Abb. 130. Nr. 155.

156. KFM 76 a u. b Taf. XXXIV M. u. *Abb. 131*.
Größeres Bruchstück kleineren, flachen Topfes, ob. Dm. 138 mm, Höhe über 70 mm, stark überbrannt und deformiert, dunkler Ton, grünlich-schwarze Malerei.

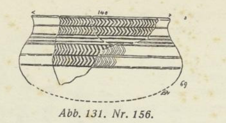



Abb. 131. Nr. 156.

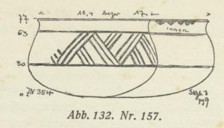



Abb. 132. Nr. 157.

Auf der Schulterwand außen zwei Zonen von doppelten Reihen kleiner Winkelhaken, getrennt durch vier gleichlaufende wagerechte Linien. Vgl. zu den Winkelhaken Tepe Mussian MDP. VIII Fig. 139 u. 214.

157. KFM Sam. 101 Taf. VI o. u. XXIX r. o. *Abb. 132.*

Heiler, flacher Topf durch zu harten Brand verklinkert und mißgeformt, ob. Dm. 104—178 mm, Höhe 88 mm, grünlicher Ton, metallisch braune Malerei.

Außen zwischen drei oberen und einer unteren Wagerechten ein unter 45 Grad geknicktes Band, hergestellt durch je drei äußere Randlinien. — Innen am Rande die oft beobachtete kleine Bogung, die auch in al-ʿUbaid geläufig ist. — Innen eine Töpfermarke, wie zwei gekreuzte Äxte.

158. BM. Cer. Taf. XXX r.

Sechs große Bruchstücke eines großen, flachen Topfes, hartgebrannt und mißgeformt, heller Ton, grünliche Malerei.

Außen an der Schulterwand ein unter 45 Grad gebrochenes Band, dargestellt durch je sechs abwechselnd schräg steigende und fallende Parallelen, sich von Nr. 157 dadurch unterscheidend, daß das gefaltete Band keinerlei Grund freiläßt. Vgl. das gleiche Muster in Susa I MDP. XIII pl. XIX, 1: XXI, 7; Sīstān, *Burl. Mag.* pl. II, 84.

159. BM 84, 86, 87 und mehrere Bruchstücke unbekannten Verbleibes, Taf. XV (vier), XXV, XXVI l. M. u. M. r., XXVII M.

Viele Bruchstücke verschiedener flacher Töpfe gleicher Form und gleichen Musters.

Auf der äußeren Schulterwand, zwischen Parallelen ein breiter Streifen mit Systemen doppelter Zickzacklinien, die sich in Rauten schneiden. Zahl der Systeme, und daher Größe und Zahl der Rauten wechselt. Das Muster ist sehr häufig, aber so gewöhnlich und fast natürlich, daß auf sein Auftauchen an verschiedenen Fundstellen kein Gewicht gelegt werden kann, vgl. Tepe Mussian MDP. VIII Fig. 165.

160. a—d KFM Sam. 77, 78, 79, 80 Taf. XXIV (vier), *Abb. 133* u. *134.*

Mehrere Bruchstücke von verschiedenen, kleinen flachen Töpfen, ob. Dm. 80 bis 140 mm., meist mißgeformt, verschiedener Farbe.

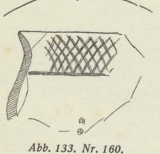


Abb. 133. Nr. 160.

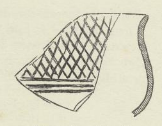


Abb. 134 a. Nr. 160.

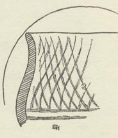


Abb. 134 b. Nr. 160.

Nur außen an der Schulter ein ungenau gezeichnetes Gitterwerk von sich in spitzen Rauten schneidenden Schrägen, oben ohne Begrenzung, unten mit ein bis drei Wagerechten. Breite des Musters und Strichstärke verschieden.

161. BM 189, 190, 176 *Abb. 135.*
Kleine Randstücke von flachen Töpfen, innen bemalt.

Bei a und b sitzt innen am Gefäßrande ein Muster von drei bis vier Reihen wagerecht verlaufender Wasser-Wellenlinien. Die äußeren überschneiden sich oben, und die entstehenden kleinen Dreiecke sind dunkel gefüllt. Bei c sind nur diese äußeren Dreiecke vorhanden, etwas stark nach rechts verzerrt, und an die Schnittpunkte sind immer drei senkrechte Striche angehängt, so daß das Fransenmuster entsteht, das häufig an Innenrändern auftritt.

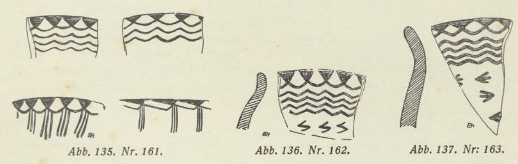


*Abb. 135. Nr. 161.* *Abb. 136. Nr. 162.* *Abb. 137. Nr: 163.*

162. BM *Abb. 136.*
Kleines Randstück von großem flachen Topf, beiderseits bemalt (möglicherweise von einer tiefen Schüssel).

Außen am Rande zweistreifiges Flechtwerkmuster und ein schmaler Streifen mit schräger Querstrichelung. Innen: das unter 163 a—b beschriebene Muster von sich kreuzenden Dreieckslinien mit Füllung, begleitet von vier Wasser-Wellenlinien, und darunter noch Reste einer Reihe kleiner, freier Z, als Füllsel, vgl. die Nr. 123 u. 129.

163. BM 193 *Abb. 137.*
Kleines Bruchstück vom Rande eines sehr großen, flachen Topfes (möglicherweise tiefer Schüssel), Wandst. 8 mm, Heller Ton, dunkelbraune Malerei.

Beiderseits bemalt. Außen am Rande zweistreifiges Flechtwerk, darunter drei schmale Streifen, die äußeren mit schräger Querstrichelung, der innere mit der wagerechten, bandförmigen Ausbildung des Flechtwerks. Innen: dasselbe Wellenmuster wie zuvor, und von den Füllseln des Bodenmusters noch drei Reihen, abwechselnd gerichteter kleiner Hahnenfüße, vgl. Tepe Mussian MDP. VIII Fig. 35.

# KAPITEL V. TIEFE TÖPFE

Die tiefen Töpfe sind neben den Schüsseln die bezeichnendste Gefäßform von Samarra und die in größter Zahl vertretene. Es sind über 75 Beispiele belegt. Die Beziehung der Form zu den flachen Töpfen ist schon am Anfang des vorigen Kapitels bemerkt. Es gibt einen fast unmerklichen Übergang von den Schüsseln über den zweiten Untertypus der flachen Töpfe zu den tiefen Töpfen, siehe Nr. 183. Auf der anderen Seite gibt es einen ebensolchen Übergang von den tiefen Töpfen zu den im folgenden Kapitel zu besprechenden Bechern, siehe Nr. 212. Alle diese Formen unterscheiden sich nicht in der Gestalt ihrer Profilkurve, sondern in ihren Proportionen, hauptsächlich dem Verhältnis des oberen und des größten Durchmessers zur Höhe, genauer zur Höhe in der die verschiedenen Durchmesser liegen. So erscheint es mir auch, daß alle diese Formen im Zusammenhang entstanden, und nicht etwa verschiedenen Ursprungs sind. Die Calotte verhält sich zur Schüsselform von Samarra wie die Halbkugel zur Form der tiefen Töpfe, und wie die Eiform zum Becher.

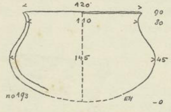



*Abb. r. Tiefer Topf Untertypus 1.*

Die tiefen Töpfe lassen sich in zwei Untertypen gliedern, deren erster, *Abb. r* nach Nr. 193, sich von den flachen Töpfen hauptsächlich darin unterscheidet, daß der obere Durchmesser merklich kleiner ist als der größte. Der zweite Untertypus, die eigentliche Norm, ist in *Abb. s*, nach Nr. 164, gegeben, und unterscheidet sich vom ersten Untertypus durch den verhältnismäßig größeren Abstand zwischen dem oberen und dem größten Durchmesser. In Abb. q habe ich bereits ein Beispiel der gleichen Form aus Dāmghān (Hecatompylos) gegeben, als Grenzfall der in der nordiranischen Töpferei vorkommenden Töpfe gleichen Profiles. Es scheint mir unzweifelhaft, daß der Ursprung der Form in solchen, ganz urtümlichen Formen zu suchen ist, wie dem Pithos von Anau *cult.* I pl. 18, 6 und pl. 21, 2, ein Typus von dem ich aus anderen Gegenden Nordirans noch primitivere, mit der bloßen Hand gemachte Beispiele besitze, die vielleicht noch mesolithisch sind.

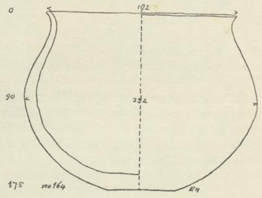



*Abb. s. Tiefer Topf Untertypus 2.*

Die Bemalung der tiefen Töpfe sitzt ausschließlich außen, und zwar läßt sie den Boden und unteren Teil der Wand ganz frei. An den Innenrändern kommen nur kleine, sekundäre Kanten, wie Wasserlinien, Bogungen vor, ebenso wie an den flachen Töpfen und Näpfen. Die äußere Bemalung ist immer sehr vielstreifig. Sie folgt stets dem gleichen Grundsatz: ein schmales Band am Rande selbst, vorzüglich das in Samarra so kennzeichnende Flechtwerk, in zweiter Linie Folgen kleiner Winkelhaken, unter diesem Bande eine ganze Gruppe von bis zu fünf schmalen Streifen mit sehr einfachen Mustern, wie Querstrichelung und Doppelpunkte, und dann, an der Stelle des größten Durchmessers, das Hauptmuster, ein breiteres Band. Figürliche Elemente

fehlen vollkommen. Wie immer bevorzugt auch diese Form bestimmte Zierate. In dem folgenden Kataloge sind sie hauptsächlich — streng durchführbar sind solche Anordnungen schwerlich — nach der Art des Hauptmusters geordnet. Wir finden dort:

1. alle Abarten des für die Samarra-Keramik typischen Stufenbandes, das auch in Persepolis vorkommt, und mit den abgetreppten Bändern von Susa I zusammenhängt, in Nr. 164—179 und 182. 2. die Wasserwellen, meist als Begleitmuster, in 171, 172, 178 und 183—186. 3. die verschiedenen Abarten der Winkelhaken (Schilderhausmuster) in Nr. 187, 188, cf. 164 166, 183, 186. 4. die punktartig gebrochenen Schrägen, die in aller iranischen Keramik vorkommen, Nr. 173, 182, 195. 5. das Gitterwerk, Nr. 189—190. 6. die schwalbenschwanzartigen Verzahnungen Nr. 191 und 192. 7. die Zickzackstreifen begleitet von vielen Winkelstreifen Nr. 193—203. Eine Unterart davon, Nr. 204, 205 mit Zwickeldreiecken. 9. die unterteilten gegenständigen Dreiecke, die ein helles Zickzackband zwischen sich lassen, Nr. 206—213, und dabei die für die Beziehungen zu Süd- und Ostasien so wichtige Abart Nr. 214, wo dieses Muster ins Rundlinige übergeht. 9. Folgen von Sigma und ähnlichen Elementen, dazu auch die sehr betonten Z-ähnlichen Glieder, Nr. 215—217 und 235—238. Endlich 10. Bänder, die in Rechtecke zerlegt sind mit reicherem Zierat in diesen. — Die Beziehungen der einzelnen Muster zu solchen auf Töpfereien anderer Herkunft sind bei den einzelnen Nummern vermerkt.

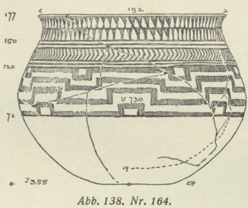


*Abb. 138. Nr. 164.*

164. BM. Cer. alt. Inv.-Nr. 355 Taf. XXIX r. u. *Abb. 138* u. *139*
Großer tiefer Topf, vollständig erhalten, ob Dm. 192 mm, größt. Dm. 230 mm, Höhe 177 mm. Heller Ton, Anguß, rotbraune Malerei. Gleiche Bruchstücke BM 92 u. 145.

Das Hauptmuster auf der Schulter ist ein vierfaches, nur einmal abgetrepptes Stufenband, zwischen Wagerechten. Darüber erst ein schmales Band mit Fischgrätenmuster und oben am Rande des Topfes ein zweistreifiges Flechtwerk.

*Abb. 139. Nr. 164.*

Zwei Bruchstücke BM. 92 u. 145 zeigen die gleichen Muster.

165. KFM Sam. 117, alt. Inv.-Nr. 356 Taf. XXXI u. *Abb. 140*.
Großer tiefer Topf, vollständig bis auf Bodenstücke. Ob. Dm. 157 mm, gr. Dm. 200 mm, Höhe 161 mm. Rötlicher Ton, hellerer Anguß, rote Malerei.

Der Topf ist dem vorhergehenden sehr ähnlich. Das Hauptmuster auf der Schulter ist ein vierfaches, mit etwas größeren Abständen gezeichnetes Stufenband, und über ihm, am Halse, ein Streifen mit gebrochenen Doppelpunkten, ein zweiter mit schräg durchstrichelter Linie. Am oberen Rande eine doppelte Reihe von kleinen Winkelhaken. — Innen am

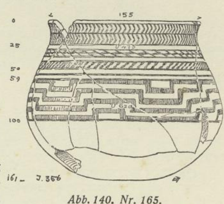


*Abb. 140. Nr. 165.*

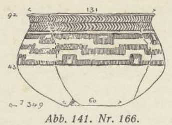


Abb. 141. Nr. 166.

Rande kleine Bogung und eine Töpfermarke, wie eine Gitterschere.

166. BM. Cer. alt. Inv.-Nr. 349, Taf. XXIX l. u. *Abb. 141.*
Bis auf Beschädigung des Bodens fast vollständiger, kleiner tiefer Topf, ob. Dm. 131 mm, gr. Dm. 154 mm, Höhe 92 mm. Gelblich weißer Scherben, rote Malerei.

Auf der Schulter sitzt als Hauptmuster ein dreifaches Stufenband, darüber am Rande eine doppelte Reihung kleiner Winkelhaken.

167. Verbleib unbestimmt, vgl. BM 92, alte Photo. Taf. XV u. M.
Kleines Bruchstück eines tiefen Topfes.

Reste des Hauptmusters auf der Schulter: Stufenband. Darüber am Halse schmaler Streifen mit schräger Strichelung und am Rande ein zweistreifiges Flechtwerk.

168 a u. b. KFM Taf. XXV u. XXXII M.
Mehrere kleine, gleichartige Bruchstücke von tiefen Töpfen.

Hauptmuster auf Schulter: Stufenband. Darüber schmaler Streifen mit kleinen Z-Gliedern. Am Rande oben ein- oder zweistreifiges Flechtwerk.

169. Verbleib unbekannt Taf. XXV u.
Kleines Bruchstück großen tiefen Topfes.

Auf der Schulter Hauptmuster: mindestens zweifaches Stufenband, gegittert, darüber als Begleitstreifen die bandförmige Ausbildung des Flechtwerks.

170. KFM Sam. 90 Taf. XLIII u. r.
Kleines Bruchstück vom Rande tiefen Topfes. Heller, hartgebrannter Ton, olivbraune Malerei.

Hauptmuster auf Schulter ein doppeltes Stufenband, gegittert, mit versetzten Axen. Als Begleitstreifen darüber zwei innen gebogte Linien, die eine helles Wellenband freilassen. Darüber Reste eines Flechtwerks.

171. KFM Sam. 149 Taf. XXXIV r. M.
Kleines Bruchstück großen tiefen Topfes. Heller Scherben, metallisch braune Malerei.

An der Schulter Reste des Hauptmusters: Z-förmig in sich zurücklaufendes Stufenband. Darüber ein Streifen mit flüchtig gezeichneten Wasserlinien.

172. KFM Sam 123 Taf. XXXIV r. o. *Abb. 142.*
Großes Bruchstück vom Rande eines tiefen Topfes, ob. Dm. 162, gr. Dm. 210 mm, erhaltene Höhe 83 mm. Heller Scherben, schön hellrote Malerei.

An der Schulter als Hauptmuster ein mindestens zweifaches Stufenband. Darüber ein Streifen mit dreifacher Wasserlinie. Am Rande selbst zweistreifiges Flechtwerk.

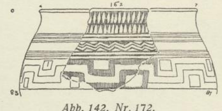


Abb. 142. Nr. 172.

173. Verbleib unbekannt. Taf. XXV.
Kleines Bruchstück vom Rande großen tiefen Topfes.

Hauptmuster auf der Schulter: Rest eines schwalbenschwanzförmig verzahnten Bandes. Darüber am Halse drei Streifen: die schmaleren äußeren mit kleinen Winkelhaken, der mittlere, etwas breitere, mit Folge schräg verlaufender, dreimal gebrochener Punkte. Gute Arbeit.

174. KFM Taf. XXXIV u. M.
Kleines Bruchstück vom Rande eines tiefen Topfes.

Hauptmuster ein mindestens zweifaches, gegittertes Stufenband. Darüber zwei Streifen, der untere mit einer Folge kleiner Dreiecke, d. i. einzeilige Abart des bandförmigen Flechtwerkmusters, und der obere mit schrägen Doppelpunkten. Dann folgt scheinbar das Flechtwerk am oberen Rande.

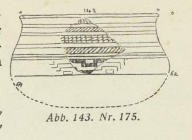


Abb. 143. Nr. 175.

175. KFM Sam. 88 Taf. XXXII M. *Abb. 143.*
Bruchstück eines kleinen tiefen Topfes, ob. Dm. 143 mm, gr. Dm. 162 mm, erhaltene Höhe 62 mm. Heller Ton, braune Malerei.

Auf der Schulter ein zweifaches Stufenband, gegittert. Darüber drei Streifen, die äußeren mit schräg laufenden, gebrochenen Doppelpunkten, der mittlere mit zweireihiger, bandförmiger Ausbildung des Flechtwerks. Vom Flechtwerk am oberen Rande nur eine Spur.

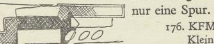


Abb. 144. Nr. 177.

176. KFM Taf. XXXIV u. l.
Kleines Bruchstück eines tiefen Topfes.

Auf der Schulter als Hauptmuster, wie bei Nr. 68, das Schwalbenschwanzmuster ins Rechteckige umgesetzt, mit um ihre eigene Breite versetzten, gegitterten Querbalken. Von dem begleitenden Streifen nur ein Stück mit schräger Strichelung.

177. KFM Taf. XXXV u. l. *Abb. 144.*
Kleines Bruchstück von der Schulter eines tiefen Topfes.

Vom Hauptmuster auf der Schulter ist nur der Rest einer ungewöhnlichen Abart des Stufenbandmusters mit versetzten Axen übrig: das eine Band ist gegittert, das andere ist voll, aber mit ausgesparten hellen Spitzovalen. Ähnliches gibt es in der steinzeitlichen Töpferei von Persepolis.



Abb. 145. Nr. 178.

178. Verbleib unbekannt Taf. XV o. *Abb. 145.*
Bruchstück von Schulter und Hals eines tiefen Topfes.

Als Hauptmuster die Abart des Stufenbandes mit in sich zurücklaufenden, Z-ähnlichen Gliedern Darüber als Begleitstreifen eine vierfache Wasserwelle, und Reste vom Flechtwerk des oberen Randes.

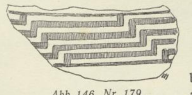


Abb. 146. Nr. 179.

179. BM 139 *Abb. 146.*
Bruchstück von Schulter und Hals eines tiefen Topfes.
Bruchstück eines großen tiefen Topfes, von der Schulter, dunkelbraune Malerei.

Stück des Hauptmusters: ungewöhnliche Abart des Stufenbandes, fünffach, jedes Stück fünffach abgetreppt. Ähnliches auf einer Scherbe aus Persepolis.

180. KFM Sam. 148 Taf. XXXVI l. u. M. *Abb. 147.*
Großes Bruchstück großen tiefen Topfes, ob. Dm. 180 mm, gr. Dm. 215 mm, erhaltene Höhe 78 mm. Rötlicher Scherben mit weißer Engobe, hell terrasiena-farbige Malerei.

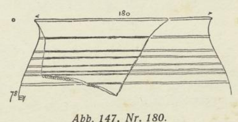


Abb. 147. Nr. 180.

Das Muster besteht nur aus gleichlaufenden Linien an Hals und Schulter, in verschiedenen Abständen. Vgl. den Rand der Schüssel 40. Ähnliches in Nihāwand.



Abb. 148. Nr. 181.

181. BM. Taf. XXX l. *Abb. 148.*
Bruchstück vom Rande und Hals eines ganz großen, tiefen Topfes, mit etwas abweichendem Profil: sehr wenig ausladender oberer Rand. Heller Anguß, graubraune Malerei.

An dem Rande und am Halse erscheinen zwei breite Streifen mit Gruppen von abwechselnd nach links und rechts geneigten schrägen Strichen. Sehr geläufiges, aber in Samarra seltenes Muster, vgl. al-ʿUbaid pl. XIX 2012, 2025, 2168.

182. KFM Sam. 120 a—c Taf. XXXVI o. l. u. M. *Abb. 149.*
Drei zusammenpassende Bruchstücke eines großen, tiefen Topfes, ob. Dm. 226 mm, gr. Dm. 288 mm, erhalt. Höhe 85 mm.

Hauptmuster auf Schulter ein Stufenband. Am Halse ein breiter Streifen mit nach rechts schrägen Folgen von gebrochenen Punkten. Am Rande das zweistreifige Flechtwerk.

183. Verbleib unbekannt Taf. XV o. r.
Großes Bruchstück eines kleinen, tiefen Topfes (vgl. den flachen Topf Nr. 131).

Als Hauptmuster ein breiter Streifen mit vierfacher Wasserlinie. Am Rande doppelter Streifen mit kleinen Winkelhaken. Die Wiederkehr dieser Elemente auf Töpfereien anderen Ursprungs ist schon mehrmals erwähnt. In Form und Bemalung auf der Grenze zwischen tiefen und flachen Töpfen stehend.

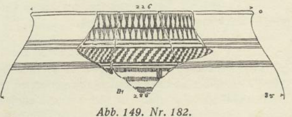


Abb. 149. Nr. 182.

184. KFM Sam. 126 Taf. XV o. r., XXXIV o. l.
Bruchstück eines großen, tiefen Topfes. Heller Ton, violettbraune Malerei.

Am oberen Rande zweistreifiges Flechtwerk. Darunter ein breiter Streifen mit nicht ganz regelmäßig gezeichneten, sechs- bis siebenfachen Wasserwellen. Darunter noch ein schmaler Streifen mit kleinen Z-förmigen Gliedern.

185. KFM Sam. 150 Taf. XXXIV l. M.
Bruchstück eines großen, tiefen Topfes, hartgebrannter heller Ton, Malerei mit grün-rötlichem Metallglanz.

Nur ein Rest des Hauptmusters auf der Schulter. Am Hals ein breiter Streifen mit vierfachen Wasserlinien.

186. KFM Sam. 121 Taf. XXXIV o. M.
Bruchstück eines großen, tiefen Topfes, ob. Dm. 200 mm, erhalt. Höhe 70 mm. Heller Ton, dunkelrotbraune Malerei.

Hauptmuster fehlt. Am Hals etwas frei gezeichneter Streifen mit dreifacher Wasserlinie. Am oberen Rande ein dreizeiliges Fischgrätenmuster, vgl. Nr. 92 u 178.

187. KFM Taf. XXXIV M.
Bruchstück eines großen, tiefen Topfes. Hartgebrannter Ton mit grünlich brauner Malerei.

Vom Hauptmuster nur ein Rest: Stufenband. Am Hals ein breiterer Streifen mit dicken Winkelhaken, und ein schmalerer mit gebrochenen Doppelpunkten. Am Rande eine Folge von doppelten Winkelhaken.

188. KFM Sam. 124 Taf. XXXVI r. M.
Bruchstück eines großen, tiefen Topfes, erhaltene Höhe 102 mm. Rötlicher Ton, weißlicher Anguß, hellrote Malerei.

Auf der Schulter als Hauptmuster die Weiterentwicklung des Winkelhakens zum Schilderhaus-Muster. Darüber ein schmaler Streifen mit kleinen Z-förmigen Gliedern, und ein anderer mit gebrochenen Doppelpunkten. Am Rande ein zweistreifiges Flechtwerk.

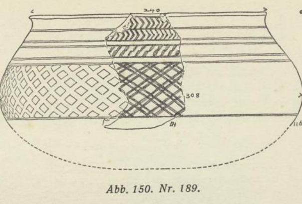


*Abb. 150. Nr. 189.*

189. KFM Sam. 122 Taf. XXXIV u. r. *Abb. 150.*
Bruchstück eines sehr großen, tiefen Topfes, ob. Dm. 240 mm, gr. Dm. 308 mm, erhalt. Höhe 116 mm. Heller, hartgebrannter Ton, grünlich braune Malerei.

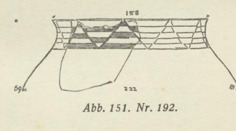


*Abb. 151. Nr. 192.*

Auf der Schulter als Hauptmuster ein Netzwerk aus vier Systemen zweifacher Zickzacklinien. Am Halse ein breiter Streifen mit langgezogenen Doppelpunkten. Am Rande ein breiter Streifen mit langgezogenen Doppelpunkten. Am Rande zwei Streifen mit kleinen Winkelhaken. — Das Netzwerk ist häufig und kennzeichnend für die tiefen Töpfe. Es findet sich in Tepe Mussian MDP. VIII Fig. 165.

190. Verbleib unbekannt, Taf. XXV u. r.
Bruchstück eines tiefen Topfes.

Auf der Schulter das Netzmuster von mindestens drei Systemen zweifacher Zickzacklinien. Am Rande zweistufiges Flechtwerk.

191. Verbleib unbekannt Taf. XXV u. l.
Großes Bruchstück eines kleinen, tiefen Topfes.

Hauptmuster auf der Schulter: durch zwei dunkle Balken gestreifte Dreiecke, so, daß die Streifen im anstoßenden Dreieck um ihre eigene Breite versetzt sind: verzahnter Schwalbenschwanz. Am Rande doppelte Reihe von kleinen Winkelhaken.

192. BM. *Abb. 151.*
Bruchstück eines tiefen Topfes, gr. erhaltener Dm. 225 mm.

Nur am Halse bemalt: eine Zickzacklinie erzeugt anstoßende, umgekehrt gerichtete Dreiecke die durch breite Querbalken, um die eigene Breite versetzt, gestreift sind.

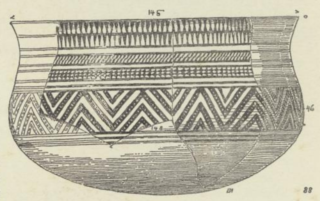


*Abb. 152. Nr. 193.*

193. KFM *Abb. 152.*

Zwei Bruchstücke eines kleinen, tiefen Topfes, ob. Dm. 145 mm, gr. Dm. 148 mm, Höhe 88 mm. Die Form steht auf der Grenze zwischen den flachen und den tiefen Töpfen. Gelblicher Ton, hellere Oberfläche, rotbraune Malerei.

Hauptmuster auf der Schulter ein schmaler, quergestrichelter Zickzackstreifen, in dessen Winkel sich immer zwei ebensolche Winkelhaken gleichlaufend legen. Am Halse ein Streifen mit der bandförmigen Ausbildung des Flechtwerkes, und einer mit gebrochenen Doppelpunkten. Am Rande zweistreifiges Flechtwerk. Besonders genaue, feine Zeichnung.

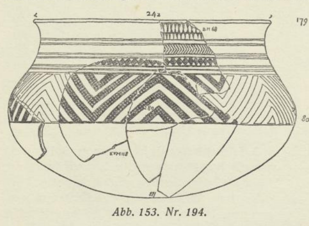



*Abb. 153. Nr. 194.*

194. BM 68, KFM Sam. 118, vgl. BM 202, KFM Sam. 132, 134. Taf. XVII u. r., XXXIII u. r. u. l. *Abb. 153.*

Mehrere Bruchstücke eines sehr großen, tiefen Topfes, ob. Dm. 242 mm, gr. Dm. 280 mm, H. 179 mm. Sehr feiner, hartgebrannter Scherben, grünlich, mit dunkelbrauner Malerei.

Hauptmuster auf der Schulter eine Folge von schmalen gegitterten Dreieckswinkeln, je drei nach oben, drei nach unten offen, vom vorhergehenden Muster nur durch das Fehlen des durchlaufenden Zickzackstreifens unterschieden. Am Hals ein schmaler Streifen mit kleinen vollen Rauten, ein anderer mit feinen Winkelhaken, und am Rande das doppelte Flechtwerk. Auch dies Muster ist besonders für die Form der tiefen Töpfe bezeichnend. Vgl. die gegitterten Zickzackstreifen in al-ʿUbaid, 2074 u. 2197, die Rautenbänder ebenda XVII 1691, 1695.

195. KFM Sam. 130a Taf. XXXIII o. r. *Abb. 154.*

Bruchstück eines großen, tiefen Topfes, ob. Dm. 208 mm. gr. Dm. 263 mm, erhalt. Höhe 85 mm. Heller Ton, violett-braune Malerei.

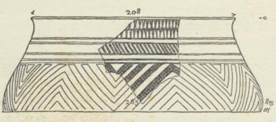



*Abb. 154. Nr. 195.*

Auf der Schulter Folge von gegitterten Dreieckswinkeln abwechselnd je drei nach oben oder nach unten gerichtet, wie in Nr. 194. Am Hals ein breiter Streifen mit schrägen, aus je fünf abgesetzten Punktgliedern bestehenden Linien. Am Hals Flechtwerk.

196. a—e BM 244, 245 KFM Sam. 131 Taf. XV u. XXV.

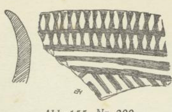
Verschiedene Stücke von den Schultern tiefer Töpfe.

Das Hauptmuster ist nur in leichten Abarten, wie Anzahl und Abstand von dem der vorhergehenden Nummern unterschieden. Die Nebenmuster bieten nichts Neues. Die Bruchstücke dienen als Beleg der Häufigkeit des Typus.

197. a—b KFM Sam. 137 Taf. XXV u. XXXIII l. M. u. r. M.

Zwei Bruchstücke von tiefen Töpfen.

Das Muster ist fast dasselbe, wie bei den vorhergehenden Stücken. Über dem Winkelmuster an der Schulter erscheinen schmale Begleitstreifen mit Doppelpunkten und mit Z-förmigen Gliedern.


Abb. 155. Nr. 200.

198. a—b KFM Sam. 135 Taf. XXXIII M. o. u. l. u.
Zwei Bruchstücke von der Schulter großer, tiefer Töpfe. Rötlicher Ton, heller Anguß, schön rotbraune Malerei.

Dasselbe Muster auf der Schulter, bei a sind die Winkelstreifen gegittert, bei b voll. Der Begleitstreifen von a zeigt eine Folge gegitterter kleiner Rauten, vgl. al-ʿUbaid pl.XVII, 1691; der von b gebrochene Doppelpunkte, in der Abart wie in Khazina MDP. VIII Fig. 166.

199. a—b Verbleib unbekannt. a) Taf. XXV u. r., b) Taf. XV o.
Zwei Bruchstücke von kleinen, tiefen Töpfen.

Auf der Schulter von a ein Zickzackband, begleitet in den Zwickeln von je drei ähnlichen Winkelhaken. Bei b ist das Zickzackband in Winkelhaken aufgelöst. Die Gitterung oder Strichelung ist so eng, daß die Streifen fast wie volle erscheinen. Am Rande Flechtwerk. Vgl. die Zickzackstreifen in Susa I, MDP. XIII, pl. X, 8.

200. Verbleib unbekannt, *Abb. 155* nach alt. Aquarell.
Randbruchstück eines tiefen Topfes, hellrötlicher Ton, karminrote Malerei.

Reste vom Hauptmuster auf der Schulter, wie in den vorhergehenden Nummern. Am Rande Flechtwerk.

201. a—d) KFM und unbekannten Verbleibes, a) Taf. XV o., b—c) XXV u., d) XXXV u. r.
Vier Bruchstücke von kleineren, tiefen Töpfen..

Das Hauptmuster ist wieder das Zickzackband, sehr eng quergestrichelt, und von ebensolchen Winkelhaken begleitet, verschieden nur in Zahl und Dichte der Streifen. Am Rande Flechtwerk. Bei a ein Begleitstreifen mit zweizeiliger bandartiger Ausbildung des Flechtwerkes.

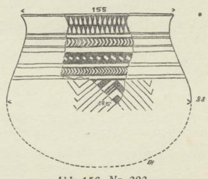


Abb. 156. Nr. 202.

202. KFM Sam. 140 Taf. XXXIII o. l. *Abb. 156*.
Großes Bruchstück eines kleinen tiefen Topfes, ob. Dm. 155 mm. gr. Dm. 185 mm, erhalt. Höhe 88 mm. Heller Ton, hellrote Malerei.

Vom Hauptmuster auf der Schulter ein Rest der breitstreifigen, gegitterten Winkel. Am Hals drei begleitende schmale Streifen, die äußeren mit kleinen Winkelhaken, der innere mit gegitterten, gegenständigen kleinen Dreiecken, die helle kleine Rauten als Grund frei lassen. Am Rand zweistreifiges Flechtwerk. Vgl. al-ʿUbaid pl. XLIX, 253.

203. BM. 246 *Abb. 157*.
Bruchstück eines tiefen Topfes, heller Ton, dunkelbraune Malerei.

Rest des Hauptmusters, wie bei den vorhergehenden Stücken. Darüber, am Halse eine Abart des Flechtwerkmusters, das hier zu einem System von Linien geworden ist, die sich unter 60 Grad, bzw. 120 Grad schneiden, und größere Sechsecke, kleinere Dreiecke zwischen sich frei lassen.

Abb. 157. Nr. 203.

204. KFM Sam. 141 Taf. XXXV u. M.
Bruchstück eines großen tiefen Topfes. Hellrötlicher Ton, Malerei mit grün-rotem, metallischen Schimmer.

Das Hauptmuster auf der Schulter ist dem der vorhergehenden verwandt, mit dem Unterschiede, daß in Sechsecke unterteilte, große Dreiecke zwischen den fünf gegitterten schmalen Streifen liegen.

205. Verbleib unbekannt Taf. XXV o.
Größeres Bruchstück eines kleinen, tiefen Topfes.

Auf der Schulter das Hauptmuster: je drei schmale, gegitterte Streifen, abwechselnd nach links und rechts schräg, in den Winkeln dazwischen durch kleine Dreiecke unterteilte Zwickeldreiecke. Am Rande Flechtwerk. Dieses Muster erscheint in Anau *cult.* II Fig. 132, 134 - pl. 32, 3, pl. 33, 1.

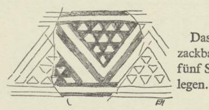


*Abb. 158. Nr. 206.*

206. BM. 187 *Abb. 158.*
Bruchstück von der Schulter eines tiefen Topfes.

Das Hauptmuster ist eine Abart des vorigen: ein volles Zickzackband, in dessen Zwickel sich von oben und unten her in fünf Streifen von kleinen Dreiecken unterteilte große Dreiecke legen.

207. a—b) BM. 207 u. KFM Sam. 144 b) Taf. XXXV u. M.
Zwei Bruchstücke von tiefen Töpfen, heller Ton, dunkelrotbraune Malerei.

Das Hauptmuster auf der Schulter besteht aus einer Folge gegenständiger, abwechselnd von oben und von unten her ineinander greifender Dreiecke, die durch ein Flechtwerk unterteilt sind, und ein helles Zickzackband zwischen sich frei lassen. Oben und unten zwischen wagerechten Linien.

208. KFM Sam. 145 Taf. XXXV o. l.
Bruchstück eines kleinen, tiefen Topfes. Roter Scherben, karminrote Malerei.

Auf der Schulter die gleiche Folge gegenständiger, unterteilter Dreiecke, wie zuvor. Am Rande zweistreifiges Flechtwerk. Innen am Rande das häufige Fransenmuster.

209. KFM Sam. 143 Taf. XXXV l. M.
Bruchstück eines kleinen, tiefen Topfes. Heller Ton, metallisch grün-braune Malerei.

Hauptmuster auf der Schulter gegenständige, unterteilte Dreiecke mit hellem Zickzackband als Grund dazwischen. Am Hals ein Streifen mit langgezogenen Doppelpunkten.

210. KFM Sam. 188 Taf. XLIII u. r.
Grobes Bruchstück von sehr großem tiefen Topf, vom Schulterknick.

Hauptmuster: doppelte, gleichlaufende Bandlinien, oben und unten, und dazwischen ebensolche Schrägen unter 60 Grad, die entstehenden Dreiecke gefüllt mit gitterartig unterteilten Dreiecken. Nur eine ungenauere, rohere Ausführung der vorhergehenden Muster.

211. Verbleib unbekannt Taf. XV o. M.
Kleines Bruchstück eines tiefen Topfes.

Das Hauptmuster, genau dem von Nr. 205 entsprechend, ist zu einem schmalen Streifen verkümmert. Daran sind unten, ähnlich wie bei Nr. 95, eine Reihe klein unterteilter und außen von zwei Zickzacklinien begleiteter Dreiecke angehängt.

212. KFM Sam. 92 Taf. XXXII o. l. *Abb. 159.*
Größeres Bruchstück von Rand und Schulter eines kleinen, tiefen Topfes, ob. Dm. 142 mm. erhalt. Höhe 60 mm. Heller Ton, schwarzbraune Malerei.

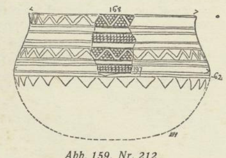


*Abb. 159. Nr. 212.*

Vier etwa gleich breite Streifen folgen einander. Der erste und dritte mit gegenständig abwechselnden, klein unterteilten Dreiecken, die ein schmales

helles Zickzackband zwischen sich frei lassen. Der zweite und vierte Streifen mit einem bandförmigen Flechtwerk. Diese Art des Schmuckes entspricht mehr der der Becher, als der der tiefen Töpfe, und auch die Form des Topfes geht zur Becherform über. Innen am Rande das unter Nr. 161—163 beschriebene Muster.

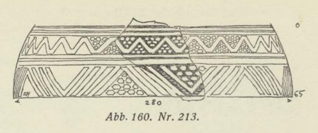



*Abb. 160. Nr. 213.*

213. KFM Sam. 142 Taf. XXV o. r., XXXV M. u. *Abb. 160.*

Dickwandiges Bruchstück eines sehr großen, tiefen Topfes, gr. Dm. 280 mm, erhalt. Höhe des Bruchstückes 65 mm. Überbrannter Scherben, grüngraue Malerei.

Das Hauptmuster auf der Schulter besteht aus den gestrichelten Schrägen und unterteilten Dreiecken, wie in Nr. 204 und 205. Darüber ein schmalerer Streifen mit gegenständigen Dreiecken wie in Nr. 208, 209 und 212.

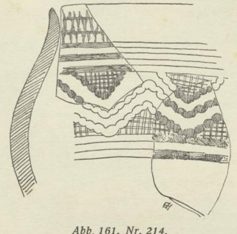


*Abb. 161. Nr. 214.*

214. KFM Sam. 189 Taf. XLIII o. l. u. M. *Abb. 161.*

Zwei dickwandige Bruchstücke von Rand und Schulter eines großen tiefen Topfes, Dm. nicht genauer feststellbar, von Unterkante des Musters bis Rand 83 mm. Rötlicher Ton mit hellem Anguß, sandiges Entfettungsmittel; rote Malerei, in oliv und in violett übergehend.

Oben am Rande dreistreifiges Flechtwerk, darunter zwischen breiten Strichen das Hauptmuster, eine Abart der vorher besprochenen. Ein Zickzackstreifen, etwas abgerundet zu einer Wellenlinie, als eine Folge abgesetzter Punkte gezeichnet. In seine Wellen legen sich, von unten und oben, ebenso von einer aus abgesetzten Punkten bestehenden Linie umrahmte und innerlich gegitterte Dreiecke. Diese in Samarra allein stehende Abart leitet über zu rundlinigen Mustern, wie sie in den östlicheren Fundorten häufig sind: zunächst ein großer Topf von Persepolis mit Wellenband, das sich oben und unten verdickt, und in dessen Wellen sich dem Umriß folgende, gegitterte Flächen legen, dann verwandte Muster der Keramik von Sīstān, *Burl. Mag.* pl. 2, 71, ferner, ganz aus dem Eckigen ins Rundlinige überführt, Beispiele von den indischen Fundstätten, Harappa und Mohendjodaro, und endlich das bezeichnende Muster der Flaschen von Honan, China.

215. KFM Sam. 196 Taf. XLIII o. M.

Kleines Bruchstück vom Hals eines tiefen Topfes, dickwandig, hartgebrannt, grüngraue Malerei.

Das Hauptmuster nicht mehr ganz zu erkennen, aber zu den vorhergehenden gehörig. Am Halse, über wagerechten Linien eine Folge Sigma-ähnlicher Zeichen, wie sie ebenso in Tepe Mussian MDP. VIII Fig. 145, 156 und in al-ʿUbaid pl. XVIII 1548 vorkommen.

216. BM. Taf. XXX l. u.

Kleines Bruchstück vom Halse eines tiefen Topfes. Heller Ton, graubraune Malerei.

Man sieht zwischen vielen parallelen Wagerechten zwei Reihen der kleinen Sigma-Figuren, wie in Nr. 215.

217. KFM Sam. 197 Taf. XLIII r. u.

Dünnwandiges Bruchstück von der Schulter eines kleinen, tiefen Topfes, Maße unbestimmbar, deformiert, schwarzgrünliche Malerei.

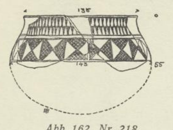


Abb. 162. Nr. 218.

Vom Muster sind nur Wagerechte und eine Reihe von Z-Figuren erhalten.

218. a—b) KFM Sam. 84 Taf. XXXII u. r. u. l. *Abb. 162.*

Zwei größere Scherben eines kleinen, tiefen Topfes, ob. Dm. 135 mm, gr. Dm. 143 mm, Höhe erhalt. 55 mm. Hellrötlicher Ton, karminrote Malerei.

Das Hauptmuster ist ein von Wagerechten eingefaßter und durch Senkrechte in Quadrate geteilter Streifen. In jedes Quadrat ist ein Diagonalkreuz gezeichnet, und abwechselnd sind die rechten und linken, oder aber die oberen und unteren Teildreiecke gegittert. Dasselbe Muster ist in Nihāwand, Khurramābād und in Tepe Mussian geläufig, MDP. VIII Fig. 155.

219. KFM Sam. 85 Taf. XXXII M. u. *Abb. 163.*

Zwei zusammenpassende Bruchstücke eines kleinen, tiefen Topfes, ob. Dm. 121 mm, gr. Dm. 141 mm, erh. Höhe 70 mm.

Am Rande zweistreifiges Flechtwerk, und darunter ein schmaler Streifen mit schrägen Doppelpunkten. Das Hauptmuster ist ein Streifen mit Quadraten, die einen schmalen senkrechten Steg zwischen sich frei lassen. An jede Quadratseite legen sich flache gleichschenklige Dreiecke, die innerlich gegittert sind, und eine vierzipflige Form, ähnlich den oft erwähnten Vierblättern zwischen sich frei lassen.

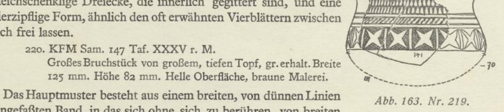


Abb. 163. Nr. 219.

220. KFM Sam. 147 Taf. XXXV r. M.

Großes Bruchstück von großem, tiefen Topf, gr. erhalt. Breite 125 mm. Höhe 82 mm. Helle Oberfläche, braune Malerei.

Das Hauptmuster besteht aus einem breiten, von dünnen Linien eingefaßten Band, in das sich ohne sich zu berühren, von breiten Linien gebildete Rechtecke legen, je mit einem kleineren Rechteck darinnen. Als Begleitstreifen oben gebrochene Doppelpunkte, und Reste vom Flechtwerk des Randes.

221. KFM Sam. 146 Taf. XXXV l. M.

Großes Bruchstück von tiefem Topf, 100 mm br., 85 mm h. Hartgebrannter Ton mit heller Oberfläche, grünbraune Malerei mit beginnender Verglasung.

Das Hauptmuster ist ein Band mit Rechtecken, doppelt, wie in Nr. 220, in jedem inneren Rechteck noch ein Paar von kleinen Kreuzen. Ein Begleitstreifen mit kleinen Z-ähnlichen Gliedern ein zweiter mit schrägen Doppelpunkten. Rest vom Flechtwerk des Randes.

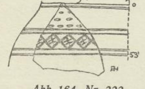


Abb. 164. Nr. 222.

222. KFM Sam. 182 Taf. XXXII l. u. *Abb. 164.*

Kleines Bruchstück von Schulter eines kleinen, tiefen Topfes, gr. Dm. 98 mm. Überbrannter Scherben.

Auf der Schulter ein schmaler Streifen mit kleinen gegitterten Rauten, zwischen Wagerechten. Darüber am Halse drei oder vier Reihen kleiner, mit einem spitzen Ende des Malrohres hergestellter Vertiefungen: Diese bisher noch nicht gefundene Verzierungsart ist die Regel auf den Flaschen von Samarra.

223. a—b) Verbleib unbekannt a) Taf. XXV u., b) XV u.
Zwei kleine Bruchstücke von den Schultern kleiner, tiefer Töpfe.

Das Hauptmuster besteht in beiden Fällen aus einem in Rechtecke zerlegten Bande, in jedem solchen Rechteck ist durch Ansätze an den Seitenmitten ein Vierblatt als Grund ausgespart.

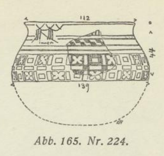


*Abb. 165. Nr. 224.*

224. KFM Taf. XXXII l. M. *Abb. 165.*
Kleines Bruchstück kleinen, tiefen Topfes, ob. Dm. 112 mm, gr. Dm. 139 mm, rötlicher Scherben mit hellem Anguß, violettbraune Malerei.



*Abb. 166. Nr. 225.*

Das Hauptmuster auf der Schulter ist ein von Wagerechten begrenztes Band, das durch eine zweifache Mittellinie und diese durchkreuzende zweifache Senkrechte in zwei Streifen von Rechtecken zerlegt ist, die immer weiße Stege zwischen sich lassen. Alternierend sind die Rechtecke mit Ansätzen an den Seitenmitten versehen, so daß der Grund wie ein Vierblatt erscheint, oder nur innen von einem quergestrichelten Streifen umzogen. Als Begleitstreifen die Umrisse von gebrochenen Doppelpunkten, gegittert, wie Nr. 98, 198 usw.

225. BM 57 *Abb. 166.*
Größeres Bruchstück kleinen, tiefen Topfes, ob. Dm. 125 mm, gr. Dm. 148 mm. Rötlicher Scherben, Malerei in zwei Tönen von braun.

Das Hauptmuster, besonders reich, besteht aus zwei Systemen doppelter Zickzacklinien, die sich in größeren und kleineren Rauten schneiden. Die kleinen sind alle ganz gefüllt. Die größeren, sowohl die ganzen in der Mitte, wie die halben am Rande, sind innen von einem vollen Streifen umzogen, der aber Grund frei läßt. Die zweifarbige Erscheinung rührt daher, daß an den breiteren Streifen die Farbe etwas stärker aufgetragen, und daher dunkler ist, als bei den schmaleren Linien. Am Rande zweifacher Streifen von kleinen Winkelhaken.

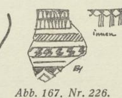
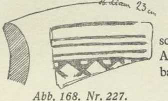


*Abb. 167. Nr. 226.*

226. BM. 122 *Abb. 167.*
Kleines Bruchstück vom Rande eines tiefen Topfes.

Am Rande selbst das zweistreifige Flechtwerk, darunter ein schmaler Streifen mit schräger Strichelung, ein anderer mit einer Art Z-förmiger Glieder. Dann ein Rest des Hauptmusters, das offenbar dem von Nr. 225 ähnelte. Innen am Rande das Fransenmuster.


*Abb. 168. Nr. 227.*

227. KFM *Abb. 168.*
Kleines Bruchstück vom Rande eines tiefen Topfes, ob. Dm. 230 mm, sehr sandiger Ton.

Vom Muster ist so wenig erhalten, daß man nur erkennen kann, daß es in die Gruppe der Muster 225 und 226 gehörte.

228. BM. 124 *Abb. 169.*
Dünnwandiges Bruchstück vom Rande eines tiefen Topfes. Gelblicher Ton, rotbraune Malerei.

Am Rande das zweistreifige Flechtwerk, darunter eine Wagerechte, und ein Rest des Hauptmusters: ein in Rechtecke, mindestens in zwei Reihen, unterteiltes Band; an die Seiten der Recht-

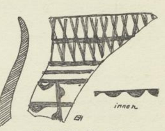


*Abb. 169. Nr. 228.*

ecke sind kleine Bogen angesetzt, so daß der Grund eine Vierblattform erhält; doch weist die Zeichnung Unregelmäßigkeit auf. Innen am Rande eine kleine Bogung.

229. KFM *Abb. 170.*
Kleines Bruchstück vom Rande eines tiefen Topfes, o. Dm. 114 mm. Heller Ton, hellbraune Malerei.



*Abb. 170. Nr. 229.*

Nur der Rand ist erhalten. Innen: zwischen zwei Wagerechten von geringem Abstand sind durch paarweis angeordnete Querstriche kleine Quadrate abgeteilt; ein kleiner Querstrich in jeder Seitenmitte gibt dem Grund die Gestalt einer vierblättrigen Blüte. Außen das zweistreifige Flechtwerk.

230. KFM Sam. 156 Taf. XXXV o. r.
Grobes, dickwandiges Bruchstück eines großen, tiefen Topfes, gelblicher Ton, dunkelbraune Malerei.

Am Rande ein dreistreifiges Flechtwerk. Darunter eine breite Wagerechte und der Anfang des Hauptmusters: darin dieselben kleinen Quadrate mit Querstrichen in der Seitenmitte wie in Nr. 229.

231. BM. 151 Taf. XLII o. *Abb. 171.*
Dickwandiges Bruchstück vom Rande eines großen, tiefen Topfes, rötlicher Ton, rotbraune Malerei.

Außen zweistreifiges Flechtwerk und zwei schmale Streifen mit schräger Strichelung und bandförmigem Flechtwerk. Innen am Rande ein Bandmuster, durch ein Paar von Wagerechten und Paare von Querstrichen in Quadrate mit schmaleren Abständen geteilt. Die kleinen Quadrate der Mitte sind voll, die Quadrate der äußeren Streifen haben Querstriche in den Seitenmitten, also blütenförmigen Grund, wie bei den vorhergehenden Stücken. Darunter noch zwei Reihen von Z-Figuren.

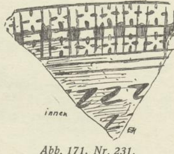



*Abb. 171. Nr. 231.*

232. KFM Sam. 155 Taf. XXXV o. M.
Größere Scherbe vom Rande eines tiefen Topfes. Heller Ton, rotbraune Malerei.

Am Rande zweistreifiges Flechtwerk. Darunter ein Streifen mit innerer Bogung, die eine Wellenlinie als Grund frei läßt. Rest fast unkenntlich.

233. a—c) KFM Sam. 128 a) Taf. XXXIV l. u., b—c) XXXVI M. u. o. r.
Drei Randstücke von tiefen Töpfen. c) sehr gute Ware, mit grauschwarzer Malerei.

a u. b zeigen nur das Flechtwerk des Randes und Reste von schmalen Streifen. c hat als Hauptmuster ein schönes Band mit der wagerecht verlaufenden, bandförmigen Ausbildung des Flechtwerkmusters in vier Zeilen.

234. a—c KFM Sam. 129 und unb. Verbleibs a) Taf. XXXVI l. M., b—c) Taf. XXV. Randstücke von tiefen Töpfen, das größte Stück hellrötlicher Ton, violettrote Malerei.

Die Stücke weisen alle die gewöhnlichen Rand- und Streifenmuster auf. Was sie zu einer Gruppe vereinigt, ist das etwas betonte Vorkommen des Streifens mit den kleine Z-förmigen Gliedern, mit verdicktem Mittelbalken.

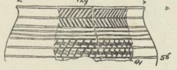



*Abb. 172. Nr. 235.*

235. a—b) KFM Sam. 86, BM. 164 a) Taf. XXXII r. M., b) XVII u., *Abb. 172.*
Mehrere größere Bruchstücke von kleinen, tiefen Töpfen, das Berliner Stück mit 129 mm ob. Durchmesser.

Sie tragen alle oben am Rande das Fischgrätenmuster, und,

durch zwei Wagerechte getrennt, als Hauptmuster ein Band mit zwei und vielleicht mehr Reihen der kleinen Z-förmigen Glieder mit verdicktem Mittelbalken.

236. Verbleib unbekannt Taf. XV u.
Kleines Bruchstück tiefen Topfes.

Unter den Streifenmustern, die allein erhalten sind, tritt die Abart der gebrochenen Doppelpunkte auf, die nur in Umrissen gezeichnet und innerlich gegittert sind.

237. BM. 160 *Abb. 173.*
Kleines Bruchstück vom Halse eines tiefen Topfes.

Das Muster ist ein Streifen mit kleinen, innerlich gegitterten Rauten.

238. BM. 236 *Abb. 174.*
Kleines Bruchstück vom Halse eines tiefen Topfes, heller Ton, dunkelbraune Malerei.

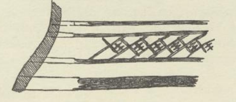


*Abb. 173. Nr. 237.*

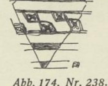


*Abb. 174. Nr. 238.*

Vom Muster sind nur zwei Streifen mit den in Umrissen gezeichneten, und innerlich gegitterten Doppelpunkten erhalten.

239. KFM Sam. 119 Taf. XXXVI u. r. *Abb. 175.*
Großes Bruchstück großen, tiefen Topfes, ob. Dm. 203 mm, gr. Dm. 250 m, erhalt. Höhe 92 mm. Hartgebrannter Scherben, grüngraue Malerei.

Am Rande das gewöhnliche zweistreifige Flechtwerk, und an der Schulter, als Rest des Hauptmusters, ein schmaler Streifen mit kleinen Z-förmigen Gliedern. Dazwischen am Halse, wie auf dem kleinen Bruchstück Nr. 222, drei bis vier Reihen von Einstichen, mit dem Ende des Malrohres gemacht.

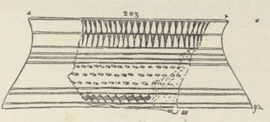



*Abb. 175. Nr. 239.*

# KAPITEL VI. BECHER

Der sechste Gefäßtypus, die Becher, ist in allen vorliegenden Beispielen, darunter mehreren ganz heilen, ganz einheitlich. Die Profillinie, siehe Abb. 176—178, ist nur darin von der der tiefen Töpfe unterschieden, daß sich der obere Rand gar nicht nach außen biegt, und daß die Höhe dem größten Durchmesser gleichkommt, oder ihn sogar übertrifft. Jedem der sich mit der vorgeschichtlichen Töpferei Europas beschäftigt hat, wird die vollkommene Übereinstimmung mit dem so überaus weit verbreiteten „Glockenbecher" auffallen. DerName deckt die Form von Samarra vollständig. Diese Form ist aber wiederum in Iran weit verbreitet, ich besitze Beispiele aus Demāwand und Dāmghān.

Die Becher kommen unbemalt vor, Nr. 240. Die bemalten Beispiele sind naturgemäß nur außen bemalt, abgesehen von den kleinen Kanten am Innenrande. Die Komposition unterscheidet sich wieder grundsätzlich von der der Töpfe: sie ist vielstreifig, ohne starke Betonung eines Hauptmusters, obwohl der unterste Streifen meist der reichste ist. Am oberen Rande gewöhnlich das bekannte Flechtwerk oder ein verwandtes Netzwerk.

240. BM. Cer. Taf. XXIII r. o. *Abb. 176.*
Heiler Glockenbecher, o. Dm. 84 mm, gr. Dm. 126 mm, Höhe 119 mm. Heller, entfetteter Ton, unbemalt.



*Abb. 176. Nr. 240.* *Abb. 177. Nr. 241.* *Abb. 178. Nr. 242.*

Alte Inv.-Nr. 345, gef. 22. Mai, typisches Beispiel für die Becherform von Samarra, die genau mit der ältesten in Nordiran üblichen übereinstimmt. Handgemacht.

241. Bm. 7 alt. Inv.-Nr. 344, Taf. XXIX o. l. *Abb. 177.*
Heiler Becher, durch zu starken Brand mißgeformt, ob. Dm. 70—85 mm, gr. Dm. 116 mm, Höhe 103 mm. Weißgelblicher Ton, braunschwarze, ins graugrüne übergehende Malerei.

In Grab C zusammen mit den Perlen Inv.-Nr. 346 gefunden. Malerei außen in vielen Streifen: am Rande Netzwerk, dann ein Streifen der eine helle Wellenlinie als Grund frei läßt, ein schmalerer mit schräger Strichelung, noch ein Wellenlinien-Streifen und unten zwei Wagerechte. Zu den Wellenlinien vgl. Khazina, wiederholt erwähnt. Innen: am Rande Bogen und flache Wellenlinien. Vgl. dazu al-'Ubaid und Mussian. Vgl. die Nr. 60, 170—171, 232.

242. KFM Sam. 200 Taf. XXXVII *Abb. 178.*
Heiler Becher, ob. Dm. 84 mm, gr. Dm. 104 mm, Höhe 110 mm. Weißlicher, entfetteter Ton, hellgelbliche Oberfläche, terrasiena-farbige Malerei. Handgemacht.

Die Bemalung besteht wieder aus schmalen Streifen. Oben zweistreifiges Flechtwerk. Dann zwei Streifen mit schräger Strichelung, abwechselnd in der Richtung, durch Wagerechte getrennt, Endlich ein Streifen mit gegenständlichen Dreiecken, die ein helles Zickzackband zwischen sich

lassen, mit dicken Punkten auf den Dreiecksecken. Innen eine Töpfermarke, wie gekreuzter Hammer und Axt.

243. KFM Sam. 87 Taf. XXXII l. M. u. XV *Abb. 179.*
Größere Scherbe eines kleinen Bechers, ob. Dm. 74 mm, gr. Dm. 90 mm, erhalt. Höhe 82 mm. Heller Ton, rotbraune Malerei.

Am Rande Flechtwerk, dann Streifen zwei und vier mit langgezogenen, schrägen Doppelpunkten, Streifen drei mit einzeiliger, Streifen fünf mit zweizeiliger, bandförmiger Ausbildung des Flechtwerks.

244. a—b) KFM Sam. 91 Taf. XXV u. u. XXXII o. r. u. l. *Abb. 180.*
Zwei Scherben von einem Becher, Maße nicht sicher, hartgebrannter Ton, dunkelbraune Malerei.

Zwei Streifenmuster wechseln miteinander. Ein breiterer Streifen 1, 3, 5 u. 7, mit ganz kleinen gegenständigen Dreiecken die dünnes Wellenband zwischen sich frei lassen, und ein schmalerer Streifen 2, 4, u. 6, mit schräger Strichelung.

245. Verbleib unbekannt Taf. XV unt. *Abb. 181.*
Kleines Bruchstück vom Rande eines Bechers,.

Ähnlich wie bei 244 sieht man zwei Streifen mit gegenständigen Dreiecken, die trotz ihrer Kleinheit noch dunkle Dreiecke in ihren Ecken aufweisen, ein schmales Wellenband zwischen sich freilassend, und einen schmaleren schräg gestrichelten Streifen. Die Streifen mit den Dreiecken entsprechen genau denen von Anau, *cult.* II, Fig. 132 u. 134, auch pl. 33, 1.

246. a—b) KFM Sam. 194 a) Taf. XLIII M. r. u. *Abb. 182.*
Zwei kleine Bruchstücke vom Rande von Bechern, dünnwandig, dunkelolivbraune Malerei.

Am oberen Rande ein Streifen mit etwas spitzen Dreiecken, wie sie ebenso auf den zwei Töpfen von Fāra in Konstantinopel erscheinen, vgl. Tepe Mussian MDP. VIII Fig. 163, und 161—162, 264 und Sīstān *Burl. Mag.* pl. I, 18—19. Darunter in a ein Streifen mit innerem hellen Wellenband, in b umgekehrt mit dunklem Wellenband.

247. Verbleib unbekannt Taf. XV u.
Kleine Scherbe vom Bauch eines Bechers.

Man sieht nur Reste der beiden unteren Streifen, durch Wagerechte getrennt: oben Querstrichelung, unten eine Folge von Z- oder S-Figuren.

248. Verbleib unbekannt Taf. XXV o.
Kleines Bruchstück vom Bauch eines Bechers.

Man sieht zwischen Gruppen von je drei senkrechten Linien, gegen eine untere Wagerechte endend, senkrecht übereinander eine Folge kleiner Kreuze. Vgl. Nr. 154.

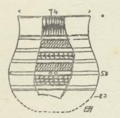


*Abb. 179. Nr. 243.*



*Abb. 180. Nr. 244a.*



*Abb. 181. Nr. 245.*





*Abb. 182. Nr. 246a u. b.*

# KAPITEL VII. TÖPFE MIT KURZEM HALS

Ein ganz intaktes Stück der siebten Gefäßform, der Töpfe mit niedrigem, weiten Hals, ist nur Nr. 249, das ich wegen seiner abweichenden Technik, Farbe und Muster als ein Importstück, vermutlich aus dem nördlichen Mesopotamien ansehen möchte, Abb. 183 und Taf. XXXI o., XXXVIII. Die eigentliche Samarra-Form des Typus, *Abb. t*, nach Nr. 253, ist ein Rotationsellipsoid, ganz entsprechend dem unteren Teil der tiefen Töpfe, mit einem kurzen, mit scharfem Knick ansetzenden Hals, der als Hohlkehle nach außen ausládt. Wieder ist der Unterschied von den tiefen Töpfen kein sehr starker. Er wird aber verstärkt durch die verschiedene Art der Verzierung. Die Form hat Beziehungen zu gewissen Töpfen von Susa I, und von Persepolis: in Persepolis — und in den zur gleichen Stufe gehörigen anderen Fundstätten — ist der Rand noch senkrecht und gerade, ähnlich Susa I MDP. XIII pl. XXII, 1. In Susa I selbst nimmt die Urform eine andere Entwicklungsrichtung, siehe ebenda pl. XXI, 3, 4, 6, 9, und XXII, 2, 4 u. 5, die unmittelbar zu der typischsten Gestalt der Töpfe von Nihāwand überleitet. Andere Beziehungen der Form bestehen zu Formen von Tepe Mussian, al-ʿUbaid und anderen Orten.

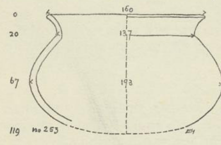



*Abb. t. Topf mit kurzem Hals.*

Dem Schmuck nach kann man zwei Gruppen scheiden. Die erste steht den flachen Töpfen außerordentlich nahe, während die zweite, vertreten durch die Nr. 250 *Abb. u* mit 250a, und 251 ein in Samarra sehr ungewöhnliches, beliebiger Verbreiterung fähiges Flächenmuster aufweist, das ins Rundlinige übersetzt, eine der seltenen, aber sehr beachtenswerten Beziehungen zur östlicheren Keramik, d. h. Sīstān, Indien und China bedeutet. Die erste Gruppe aber hat, was auf keiner der bisher besprochenen Gefäßformen vorkommt, unmittelbar unter dem Halse immer eine Zone, die nicht bemalt, sondern mit kleinen Einstichen des Malrohres verziert ist. Die gleiche Verzierungsart wiederholt sich an den im folgenden Kapitel besprochenen Flaschen und kommt sonst nur an zwei tiefen Töpfen, Nr. 182 und 239, als Ausnahme vor. Außer diesen Einstichen gibt es in der ganzen Keramik von Samarra keinerlei geritzte oder in Relief ausgeführte Verzierungen, die doch im sumerischen Gebiete so häufig und regelmäßig sind.

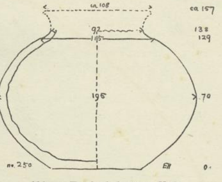



*Abb. u. Topf mit kurzem Hals.*

Es ist möglich, daß die zwei vereinzelten Henkel, Nr. 285, zu diesen Töpfen mit weitem Hals gehören.

249. KFM Sam. 162 Taf. XXXI o. u. XXXVIII *Abb 183.*
Heiler Topf mit weitem kurzen Hals, am Rande eine antike Reparatur mit drei Paaren von Durchbohrungen für Fäden; o. Dm. 140 mm, Boden-Dm. 134 mm, Höhe 83 mm. Handgemacht, schwach gebrannter, rötlicher Ton mit hellrotem Anguß und hell terrasiena-farbener Malerei. Geglättet.

Der Boden und der ganze Hals außen gleichmäßig rot bemalt. Auf dem runden Bauch sind durch breite rote senkrechte Streifen vier Metopenfelder abgeteilt, von ungleicher Breite, die wieder durch Senkrechte in drei Felder zerlegt sind, in denen übereinander Bündel welliger Linien angebracht sind, in freier und ungleicher Zeichnung. — Das Stück ist in Ware, Technik, Form und Bemalung so sehr von allen anderen abweichend, daß ich es — es war das erste Stück das gefunden wurde — für importiert ansehen möchte, vielleicht aus dem nördlichen Mesopotamien. — Aus Grab A mit Nr. 123 zusammen.

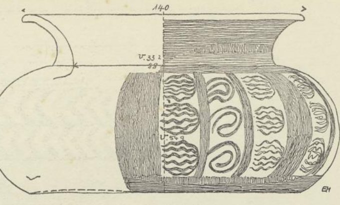


*Abb. 183. Nr. 249.*

250. KFM Sam. 161 alt. Inv.-Nr. 329 Taf. XXXVIII u. XXXIX *Abb. 184.*
Bis auf den fehlenden Rand des Halses heiler Topf mit Hals, ob. Dm. 115 mm, gr. Dm. 200 mm. Standfläche 83 mm, Höhe 138 mm. Gelblicher, sehr entfetteter und bröckliger Ton, grün-braune Malerei.

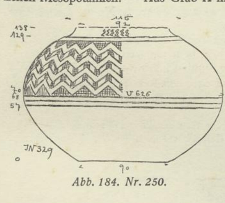


*Abb. 184. Nr. 250.*

Das Hauptmuster ist ein dreifaches Zickzackband von Doppellinien, mit unterbrochener Gitterung, Abstand gleich der Streifenbreite, oben und unten mit gegitterten Dreiecken, die sich in die Zickzacke legen. Geradlinig umrahmt. Am Halse außerdem eine Folge von kleinen Sigma-Figuren; Form und Muster wie Sīstān *Burl. Mag.* pl. I, 15. Zu den Sigma vgl. Tepe Mussian, MDP. VIII Fig. 145. Ein Bruchstück Sam. 191 von identischem, nur etwas größerem Gefäß.

251. KFM Sam. 191 Taf. XLIII u. L. *Abb. 185.*
Kleines Bruchstück eines der Nr. 250 sehr ähnlichen Gefäßes von etwas größeren Maßen. Auch Ton und Farbe wie bei 250.

Das Muster sind große gegenständige Dreiecke, unterteilt durch drei gegitterte kleinere Dreiecke in den Ecken. Dazwischen bleibt ein breites helles Zickzackband frei. Die Scherbe sieht aus, als gehörte sie zu denen aus Sīstān. Vgl. auch Nr. 250 und 214, und die Bemerkungen über die Umsetzung dieses Musters ins Rundlinige in der östlichen Keramik von Sīstān, Indien und China.

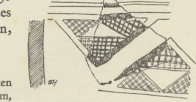


*Abb. 185. Nr. 251.*

252. KFM Sam. 184 Taf. XL u. l. *Abb. 186.*
Großes Bruchstück eines Topfes mit weitem, kurzen Hals, Dm. d. Halses 130 mm, gr. Dm. 194 mm, Höhe ca 112 mm. Heller Ton, dunkelbraune Malerei.

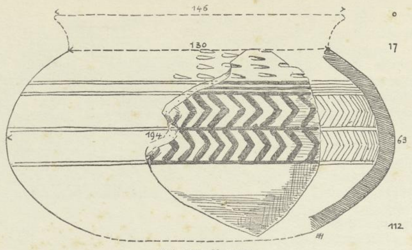



*Abb. 186. Nr. 252.*

Auf dem Bauch ein breites Band mit zwei Reihen breiter Winkelhaken zwischen Wagerechten. Am Halse vier Reihen von Einstichen mit dem Rohre. Vgl. zu dem Muster die Nr. 72, 100, 186 usw.

253. KFM Sam. 175, 176, 179 Taf. XL o. l., *Abb. 187*.

Drei zusammengehörige, große Bruchstücke eines Topfes mit kurzem weiten Hals, o. Dm. 160 mm, Dm. d. Halses 130 mm, gr. Dm. 192 mm, Höhe ca 120 mm.

Auf dem Bauche das Muster von gegitterten Schrägen und Winkeln, wie in Nr. 193—199. Darüber am Halse die Einstiche mit dem Malrohr, und oben am Rande Gruppen von je vier abwechselnd steigenden und fallenden Schrägen. Innen am Rand Rest einer Töpfermarke.

254. KFM Sam. 174 Taf. XL o. r. *Abb. 188*.

Großes Bruchstück eines Topfes mit weitem, kurzen Hals, ob. Dm. 138 mm, Dm. d. Halses 126 mm, gr. Dm. 202 mm, erhalt. Höhe 74 mm. Gelblicher Ton, heller Anguß, dunkelbraune Malerei, leicht abspringend.

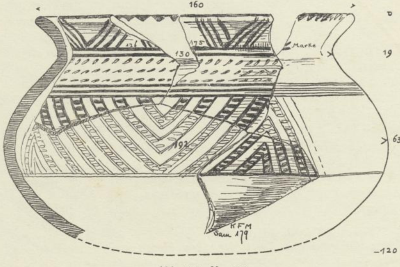



*Abb. 187. Nr. 253.*

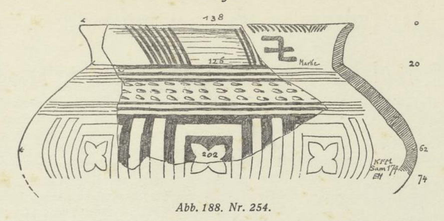



*Abb. 188. Nr. 254.*

Auf dem Bauch ein Metopenmuster, aus senkrechten Bändern hergestellt, in jedem Feld ein äußeres Rechteck und darin ein zweites mit verstärkten Seitenmitten und freigelassenem Vierblatt. Darüber wieder drei Reihen von Einstichen, und am Halse in weiten Abständen Gruppen von sieben Schrägen. Innen am Halse freie schräge Strichelung und eine Töpfermarke: ein von einem wagerechten Balken gekreuztes Z.

255. BM. 171 *Abb. 189.*

Kleines Bruchstück von einem Topf mit kurzem Hals, überbrannt und mißgestaltet.

Auf dem Bauche war ein vielfaches Stufenband. Am Halse die bekannten Einstiche.

256. BM. 115 *Abb. 190.*

Kleines Bruchstück vom Halse eines Topfes mit kurzem, weiten Hals.

Außen am Hals Gruppen von drei Schrägen, in weiten Abständen. Innen am Rande Fransenmuster.

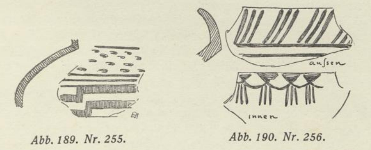



*Abb. 189. Nr. 255.* *Abb. 190. Nr. 256.*

# KAPITEL VIII. FLASCHEN MIT HOHEM HALS

Auch von dem achten Gefäßtypus der Flaschen ist nur ein Stück heil erhalten, das nicht der Norm entspricht, nämlich das ganz kleine Fläschchen Nr. 257, Abb. 191. Der Körper ist kugelig, wie bei den kleinen Näpfen 134 und 135, und daran sitzt ein ziemlich enger, nach oben weiter werdender Hals mit gerader Wand. Die Norm wird durch die anderen Stücke vertreten, *Abb. v*, nach Nr. 258, und besteht aus einem etwas gedrückten Körper, der eine sehr breite, fast ebene Standfläche hat, und an einen flachen Kürbis erinnert, der aber im Grunde sich nur durch die größere Standfläche von der Gestalt der tiefen Töpfe unterscheidet. Oben ist an diesen Körper ein weiter, sich ein wenig verbreitender und ein wenig nach außen geschwungener Hals angesetzt, dessen Höhe der Höhe des Körpers fast gleichkommt.

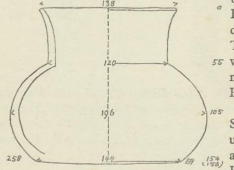



*Abb. v. Flasche mit hohem Hals.*

Es scheint mir, daß diese Form von solchen wie Susa I MDP. XIII pl. XX, 4 und XXI, 12 abstammt, um so mehr, als diese in Susa scheinbar seltene Form auch in Persepolis belegt ist: der Hals ist etwas an Höhe gewachsen, die Standfläche etwas verbreitert.

Die Flaschen haben ihre besonderen Schmuckformen. An den Hälsen treten nur sehr einfache, und immer sehr flüchtig gezeichnete lineare Verzierungen auf. Unmittelbar unter dem Halse folgt, ebenso wie bei den Töpfen mit Hälsen, eine Zone mit Einstichen des Malrohres, die ausnahmsweise durch gemalte Punkte ersetzt werden. Darunter, am Bauche, das bandförmige Hauptmuster, meist einfach, nur in Nr. 266 und 280a mit Begleitstreifen, wie bei den tiefen Töpfen. Die bevorzugten Muster dieser Bänder sind Stufenbänder, schwalbenschwanzförmige Verzahnungen und Rechtecke mit Füllungen.

Zwei Bruchstücke weisen etwas Fremdes auf: an den Halsstücken 283 a u. b erscheinen kleine Buckel, Verkümmerungen von Fadenösen, die sonst in Samarra völlig fehlen. Das eine Bruchstück ist auch geglättet, und so sind beide möglicherweise importiert. Sonst wäre auf die Fadenösen von Susa I zu verweisen, die ebenso in Nihāwand und in ganz Nordiran geläufig sind. In Iran treten auch die Verkümmerungen, ohne Durchbohrung auf.

257. BM. alt. Inv.-Nr. 341 Taf. XV u. M. *Abb. 191.*
Ganz kleines, heiles Fläschchen, Abb. 191 in natürlicher Größe. Rötlicher, stark entfetteter Ton, mit roter Malerei.

Zusammen mit Nr. 284 in Grab C gefunden. Am Halse einfache senkrechte Striche. Auf der Schulter Zickzacklinien, von Wagerechten durchlaufen, Gedanke des Schwalbenschwanz-Musters. Dazwischen Einstiche.

258. KFM Sam. 165 Taf. XLI l. M. *Abb. 192.*
Großes Bruchstück einer Flasche: die Form läßt sich durch ein nicht dazugehöriges, aber in den Maßen genau passendes Bruchstück, wie in Abb. 192 mit Sicherheit herstellen. Dm. des Halses 138 mm, Höhe des Halses 55 mm, gr. Dm. 196 mm, Gesamthöhe 156 mm. Gelbrötlicher Ton, heller Anguß, dunkelbraune Malerei.



*Abb. 191. Nr. 257.*

Auf dem Bauch ein Band mit einer Folge dreifach abgetreppter Stufenlinien. Darüber die Rohreinstiche. Und am Halse frei gezeichnete schräge Linien, die sich in einem engen Rautennetz schneiden.

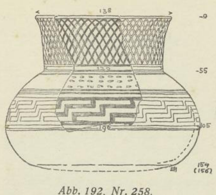


*Abb. 192. Nr. 258.*

259. a—b) KFM Sam. 167, BM. 60 a) Taf. XVII u., b) XLI u. M. *Abb. 193.*
Zwei zusammengehörige Bruchstücke einer Flasche. Weite des Halses 158 mm, Höhe 51 mm, gr. Dm. 173 mm, ganze Höhe erhalt. 90 mm. Rötlicher Ton, heller Anguß, rote Malerei.

Vom Muster am Bauch nur ein Rest. Darüber die Einstiche, und am Hals das freie Netzwerk, wie bei Nr. 258. Innen am Halse Töpfermarke: Fisch.

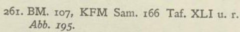


*Abb. 193. Nr. 259 a u. b.*

260. a—b) KFM Sam. 170, BM. 138 Taf. XLI u. M. *Abb. 194.*
Zwei Bruchstücke von einer Flasche, Dm. des Halses unt. 118 mm, gr. erhalt. Dm. 222 mm. Hartgebrannter, grünlicher Scherben, graugrüne Malerei.

Am Bauch ein Rest des Nr. 273 ähnlichen Musters. Dann vier Reihen von Einstichen, und am Halse ein sich faltendes Band aus gleichlaufenden Schrägen, ähnlich Nr. 106 und 157—158.

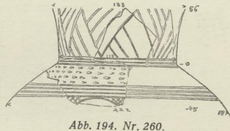


*Abb. 194. Nr. 260.*

261. BM. 107, KFM Sam. 166 Taf. XLI u. r. *Abb. 195.*
Zwei Bruchstücke einer Flasche, ob. Dm. des Halses 172 mm, unt. Dm. 138 mm, gr. Dm. 243 mm, Höhe des Halses 50 mm, ganze erh. Höhe 107 mm. Graugelblicher Ton, mit grünlich-grauer Malerei.

Vom Muster des Bauches nur ein Rest: kleine Fülldreiecke. Darüber, zwischen mehreren Parallelen, vier Reihen von Einstichen. Am Halse ein unregelmäßig gezeichnetes Stufenband. Innen am Halse kleine Bogen und eine Töpfermarke: Vogel.

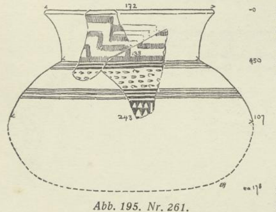


*Abb. 195. Nr. 261.*

262. KFM Sam. 164 u. 173 Taf. XL M. u. XLI r. M. *Abb. 196.*
Zwei größere Bruchstücke einer Flasche, Hals Dm. ob. 143 mm, unt. 112 mm, Höhe 62 mm, gr. Dm. 206 mm, Heller Ton, rote Malerei.

Vom Muster des Bauches ist ein zweistreifiges Stück der bandförmigen Ausbildung des Flechtwerks erhalten. Darüber drei Reihen

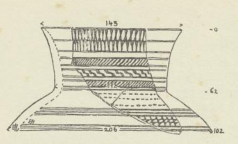



Abb. 196. Nr. 262.

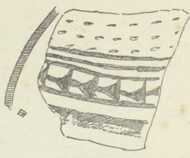


Abb. 197. Nr. 263.

von Einstichen. Am Halse oben Flechtwerk, darunter zwei Streifen mit schrägen Doppelpunkten, und zwischen ihnen ein Streifen mit demselben Motiv, vergrößert und gegittert.

263. BM. 169 Taf. XXV u. l. *Abb. 197.*

Sehr dünnwandiges, großes Stück vom Bauch einer Flasche, hartgebrannt, schwarzbraune Malerei.

Nur ein Stück des Bauchmusters erhalten: eine Reihe von Dreiecken (Flechtwerk einzeilig), vgl. dazu Susa I, MDP. XIII pl. V, 4; VIII, 4; X, 1 u. 2. Darüber die Einstiche mit sehr scharfen Rändern.

264. BM. 116 Taf. XLII u. *Abb. 198.*

Drei sehr große, aneinander passende Bruchstücke einer großen Flasche: Profil ist abweichend, und die Form nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Heller Ton, graubraune Malerei.

Ein Streifen mit drei Reihen von Einstichen trennt drei obere und zwei untere Ornamentsstreifen. Oben sind es sehr grob gezeichnete gebrochene Doppelpunkte oder Z-förmige Glieder. Unten die bandförmige Ausbildung des Flechtwerks, zweireihig, und Doppelpunkte, in der Mitte getrennt, zwischen Parallelen.

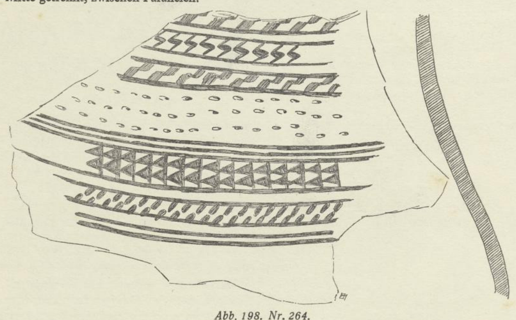


Abb. 198. Nr. 264.

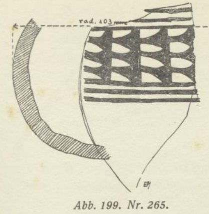
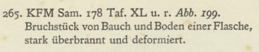



Abb. 199. Nr. 265.



265. KFM Sam. 178 Taf. XL u. r. *Abb. 199.*
Bruchstück von Bauch und Boden einer Flasche, stark überbrannt und deformiert.

Das Hauptmuster ist die wagerechte, bandförmige Ausbildung des Flechtwerks, in drei Zeilen, zwischen Wagerechten.

266. KFM Sam. 172 Taf. XLI M. u.
Größeres Bruchstück vom Bauch einer Flasche. Heller Ton, hellrote Malerei.

Das Hauptmuster ist die wagerechte Ausbildung des Flechtwerks, wie in Nr. 265, begleitet von zwei schmalen Streifen mit schrägen Doppelpunkten. Darüber ein Streifen mit freiem Netzwerk.

267. KFM Sam. 114 *Abb. 200.*
Größeres Bruchstück von Bauch und Boden einer Flasche, durch zu starken Brand verklinkert und deformiert.

Das Muster ist nicht ganz verständlich: vielleicht sind es U-förmige Bänder, mit einem senkrechten Strich in der Mitte, abwechselnd nach oben und nach unten gerichtet, und durch senkrechte Bänder voneinander getrennt. Am Boden Töpfermarke, Rest von Skorpion-Zangen.

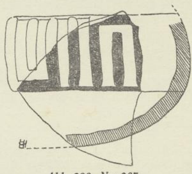


Abb. 200. Nr. 267.

268. BM. 148 u. 157 *Abb. 201.*
Zwei aneinander passende Bruchstücke vom Bauch einer sehr großen Flasche. Heller Ton, braune Malerei.

Anstelle der Einstiche am Halse erscheinen hier Ritzlinien in Fischgräten-Anordnung. Darunter ein Band, von Wagerechten begrenzt, mit zwei gestreckten, quergestrichelten Zickzackbändern. Vgl. Anau *cult.* I Fig. 89, und al-ʿUbaid pl. XVII, 2074, 2197.

269. KFM Sam. 168 Taf. XL o. M.
Großes Bruchstück von Schulter und Bauch einer großen Flasche, sehr dickwandig. Gelblicher Ton, graubraune Malerei.

Die Einstiche sind hier durch gemalte Punkte ersetzt, in fünf Reihen, wie auch bei Nr. 278 a u. b. Das Hauptmuster ist eine dünne Zickzacklinie, zwischen Parallelen, die entstehenden Dreiecke durchzogen von breiten Querbalken, um ihre eigene Breite versetzt, also das Schwalbenschwanz-Muster.

270. Verbleib unbekannt Taf. XV o.
Bruchstück von Schulter und Bauch einer Flasche.

Man sieht die drei Reihen von Einstichen an der Schulter, und darunter ein Stück des Hauptmusters, gegenständige, unterteilte Dreiecke mit schmalen gegitterten Winkelstreifen dazwischen, wie bei den Nr. 206—212.

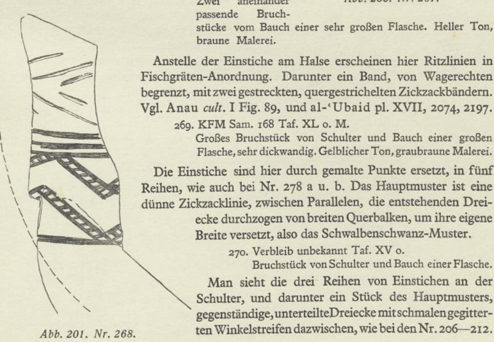


Abb. 201. Nr. 268.

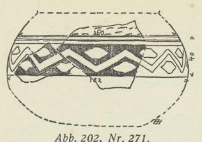


Abb. 202. Nr. 271.

271. a—b) KFM Sam. 177 Taf. XL r. M. *Abb. 202.*
Zwei Bruchstücke vom Bauch einer Flasche, erhalt. Dm. 160 u. 182 mm, Breite des Ornaments 40 mm.

Unter einem Reste des Streifens mit Einstichen sieht man ein Band mit gegenständigen Dreiecken, die ein helles Zickzackband zwischen sich frei lassen. In den Dreiecken ist durch Füllung der Ecken ein Sechseck ausgespart.

272. KFM Sam. 185 Taf. XL u. M. *Abb. 203.*
Bruchstück einer Flasche, b. Dm. 162 mm, Breite des Ornamentstreifens 42 mm. Stark überbrannter Scherben.

Unter drei Reihen von Einstichen erscheint das Hauptmuster, ein Band, von Wagerechten umgrenzt, durch das sich eine breite rechtwinklig gebrochene Linie wie ein Zahnschnitt hinzieht, In die entstehenden Rechtecke ist jedes Mal ein kleines Rechteck gelegt, mit verstärkten Seitenmitten, so daß helle Vierblätter als Grund frei bleiben.

Abb. 203. Nr. 272.

273. BM. 128. *Abb. 204.*
Bruchstück einer Flasche, 68 × 62 mm, heller Ton, braune Malerei.

Das Bruchstück gehört offenbar zu einem Muster wie dem von Nr. 272: das Zahnschnittband ist hier quergestrichelt, die Seitenverdickungen der Rechtecke sind gegittert.

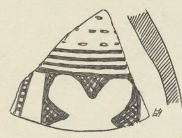


Abb. 204. Nr. 273.

274. a—b) BM Taf. XLII u.
Bruchstücke von zwei Flaschenhälsen, Photogr. in halber natürlicher Größe.

Auf dem einen Halse sieht man Gruppen von einfachen schrägen Linien, in Gruppen, auf dem andern dünnere solche Linien, gruppenweise in wechselnder Richtung.

275. a—b) BM. 183 u. 196 Taf. XVII u.
Bruchstücke von Flaschenhälsen.

Auf beiden erscheinen Wellenlinien, senkrecht angeordnet, in Gruppen von drei oder vieren.

276. a—c) BM. u. KFM. Sam. 171 a) Taf. XXX, b) u. c) Taf. XLI M. o. u. o. l. *Abb. 205.*
Drei Bruchstücke von Flaschenhälsen.

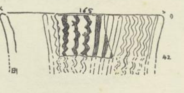
Gerade, ein wenig geneigte, breite Striche, und Gruppen von gewellten, frei gezeichneten Linien nebeneinander, unten gegen mehrere wagerechte Linien endend.

277. BM. *Abb. 206.*
Bruchstück eines Flaschenhalses, ob. Dm. 104 mm.

Etwas geschwungene Linien, von oben nach unten verlaufend, mit dicker Bogung auf der rechten Seite.

278. a) BM. 184, b) BM. 153 b) Taf. XLII *Abb. 207.*
Bruchstücke von Hals und Schulter von Flaschen, heller Ton, fast schwarze Malerei,

Auf dem Halse sitzt ein flüchtig gezeichnetes Netzwerk sich in Rauten schneidender Schrägen. Sie enden unten an Wagerechten. Auf der Schulter, wie in Nr. 269, gemalte Punkte anstelle der Einstiche.



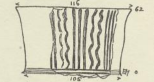


Abb. 205. Nr. 276 b u. c.

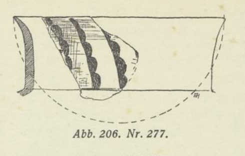


*Abb. 206. Nr. 277.*

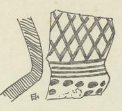


*Abb. 207. Nr. 278.*

279. Verbleib unbekannt Taf. XV u.
Bruchstück vom Hals einer Flasche.

Der Hals steigt ziemlich senkrecht an, und sein oberer Rand lädt merklich aus. Unten vier wagerechte Linien; über ihnen ein Netzwerk von steilen Schrägen.

280. a—b) BM. 242 *Abb. 208.*
Bruchstücke von Flaschenhälsen, ob. Dm. des einen Stückes 195 mm, unt. Dm. 156 mm, Höhe 49 mm. Heller Ton, dunkelbraune Malerei.

An dem größeren Stück drei Streifen, oben zweizeiliges Flechtwerk, darunter schräge Doppelpunkte, dann wagerecht bandförmige Ausbildung des Flechtwerks. Innen am Rande Wellenlinien und Dreiecke. Am andern Stück nur das Flechtwerk, groß und dreizeilig entwickelt.

281. KFM Sam. 163 Taf. XLI o. r. *Abb. 209 a* u. *b.*
Halsstück einer sehr großen Flasche, ob. Dm. 226 mm, unt Dm. 178 mm, Höhe des Halses 63 mm. Hellroter Ton, dunkelrote Malerei.

Ein etwas unregelmäßiges gezeichnetes, vierfaches Stufenband mit vierfacher Abtreppung. Ein ebensolcher Hals unter den steinzeitlichen Scherben von Persepolis. Innen am Rande ein Band oben von einer, unten von drei Linien begrenzt, mit kleinen breiten Rechtecken, die ein helles Vierblatt umschließen, und abwechselnd damit kleine hohe Rechtecke mit gebrochenen Doppelpunkten.

282. KDM. Sam. 94 Taf. XXXII r. u. *Abb. 210.*
Kleines Bruchstück eines Flaschenhalses, mit steiler Wand. Dm. 85 mm. Hartgebrannt.

Man sieht zwei Streifen, mit innerer Bogung, die ein helles Zickzackband frei lassen.

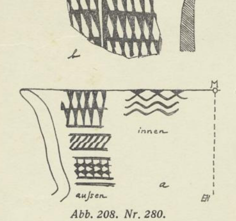



*Abb. 208. Nr. 280.*

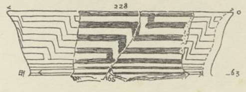



*Abb. 209 a (Abb. b!). Nr. 281.*



*Abb. 209 b. Nr. 281.*

283. a—b) a) KFM, b) BM a) Taf. XLIII M., b) Taf. XXX l. o. *Abb. 211.*
Zwei Bruchstücke von zwei Flaschenhälsen, das Berliner Stück 78 mm ob. Dm., Höhe 58 mm, rötlicher Ton, roter Anguß, rote Malerei, geglättet, und mit kleinem Buckel, wie einer undurchbohrten Fadenöse. Das Londoner Stück mit hellgelblichem Anguß, brauner Malerei, und demselben kleinen Buckel.

Die Bemalung besteht in beiden Fällen aus gegitterten Dreiecken und ähnlichen, unregelmäßigen Formen und Linien, die sich dem zu schmückenden Raum anpassen. Beide Stücke machen einen fremdartigen Eindruck, sowohl in der Form, wie in der Ware, aber nicht im Schmuck.

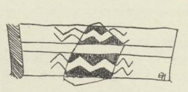


*Abb. 210. Nr. 282.*

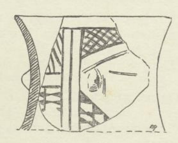


*Abb. 211. Nr. 283 a.*

# KAPITEL IX. BESONDERE FORMEN

284. Verbleib unbekannt, alte Inv.-Nr. 342 Taf. XXIII o. r. *Abb. 212.*
Kleines, heiles Henkeltöpfchen, ob. Dm. 70 mm, Höhe 55 mm; sehr rohe, dickwandige Ware, stark entfettet, hellgelblich, unbemalt.

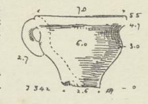


*Abb. 212. Nr. 284.*

Zusammen mit dem Fläschchen Nr. 257 in Grab C gefunden. Wären die Fundumstände nicht so sicher, würde ich an der Zugehörigkeit dieses Stückchens zu der prähistorischen Töpferei zweifeln.

285. a—b) BM. Taf. XLII o.
Zwei bemalte Henkel.



*Abb. 213. Nr. 286.*

Abgesehen von dem Henkeltöpfchen Nr. 284, sind diese zwei Henkel die einzigen unter der ganzen Masse der Scherben von Samarra. Also kann man mit Recht sagen, daß die Keramik von Samarra darin mit vielen altmorgenländischen Töpferwaren überseintimmt, daß ihr die Henkel fremd sind. Zu welcher Topfform die zwei Henkel gehören, kann man nicht sagen, am wahrscheinlichsten zu den Flaschen, oder zu den Töpfen mit flachem, weiten Hals. Die Malerei macht ihre Zugehörigkeit an sich zweifellos.

286. BM. 97 alt. Inv.-Nr. 353 Taf. XLII o. r. *Abb. 213.*
Unterer Teil eines engen, spitz-konischen Schminkgefäßes. Höhe 94 mm, o. Dm. 49 mm.

Die Bemalung besteht aus vielen schmalen Streifen mit kleinen Winkelhaken, alle in gleicher Richtung. Nur unten tritt einmal dazwischen ein Streifen mit gebrochenen Doppelpunkten auf. Trotz seiner Vereinzelung ist dies zweifellos der wirklichen Samarra-Ware angehörige Stück wegen seiner Beziehungen von Bedeutung. Wir dürfen es unbedenklich als Vertreter eines selteneren Sondertypus ansehen. Diese ‚cornets' erscheinen auch in Susa I, z. B. MDP. pl. XIII Fig. 17—18 als Schminkgefäße. In Persepolis haben sie etwas weiteren Durchmesser im Verhältnis zur Höhe.

## NICHT EINZUORDNENDE SCHERBEN

287. KFM Sam. 186 Taf. XXV u. XXXVI u. l.
Großes, dickwandiges Bruchstück.

Das Muster ist so unregelmäßig, daß es keine Ergänzung erlaubt.

288. BM. *Abb. 214.*
Kleine Scherbe unbestimmbarer Form.

Das Muster war scheinbar ein Wellenband, und in den Bergen und Tälern stehen ein Paar von kurzen Wasserlinien, wie sie in al-'Ubaid, pl. XVIII 2060, 1851, 1542 und in Susa I MDP. XIII pl. II 1, 2; pl. III, 8; pl. X, 2 etc. häufig sind.

289. KFM Sam. 198 Taf. XLIII u. r. *Abb. 215.*
Hartgebrannte, grünliche Scherbe, fast eben, stark entfettet.

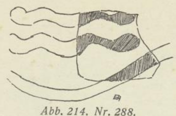


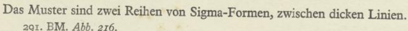
Abb. 214. Nr. 288.

Die Scherbe macht in ihrer Ware den Eindruck einer Scherbe aus Sīstān. Die Zeichnung, leider nicht verständlich, sieht aus wie die eines Bruchstücks aus Pasargadae, das in die Nihāwand-Klasse gehört.

Abb. 215. Nr. 289.

290. KFM. Taf. XLIII l. u.

Kleines Randbruchstück, dickwandig, innen violett-schwarz bemalt, mit olivfarbnem Schimmer.



Das Muster sind zwei Reihen von Sigma-Formen, zwischen dicken Linien.

291. BM. *Abb. 216.*

Kleine Scherbe unbestimmter Form.

Das Muster könnte ein gegittertes Stufenband, von ungewöhnlich großem Maßstabe sein.

292. KFM. Taf. XLIII r. M. *Abb. 217.*

Heller Scherben, violettbraune Malerei. Kleines Bruchstück.

Das Muster waren Rauten mit Netzung, ungewöhnlich groß, zwischen Wagerechten.

293. KFM Sam. 187 Taf. XLIII l. M. *Abb. 218.*

Kleine Scherbe unbestimmbarer Form. Grüngraue Malerei.

Man sieht ein Muster dessen Rest sich zu Rauten aus Doppellinien ergänzen läßt. An den Schnittpunkten eine volle kleine Raute, vgl. Nr. 225.

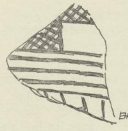


Abb. 216. Nr. 291.

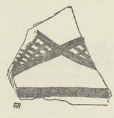


Abb. 217. Nr. 292.

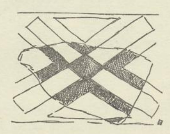


Abb. 218. Nr. 293.

## DIE IMPORTIERTEN VORGESCHICHTLICHEN SCHERBEN

294. KFM. Sam. Taf. XLIV o. l., *Abb. 219* l.

Randstück einer Schüssel, ob. Dm. 234 mm, Wandstärke 6,5 mm, rötlich-gelber Ton, heller Anguß, geglättet, schwarzbraune, an dünnen Stellen gelblichbraune Malerei, firnißähnlich.

Außen ein 25 mm breiter Randstreifen, unten begleitet von zwei 4,4 mm breiten Linien. Innen ein 19 mm breiter Randstreifen, an dem eine Folge kleiner Bogen hängen.

295. KFM Sam. Taf. XLIV r. ob. Ecke, *Abb. 219* r.

Randstück einer Schüssel, ob. Dm. 212 mm, Randhöhe 38 mm, rötlicher Ton, weißgelber Anguß, geglättet, schwarzbraune firnißähnliche Malerei.

Außen: ein 13 mm breiter Randstreifen, und eine Folge von dreimal schwach gebogten Senkrechten, eng nebeneinander, Boden ganz schwarz (nach Rest). Innen: ein 12 mm breiter Randstreifen mit kleinen Bogen daran.

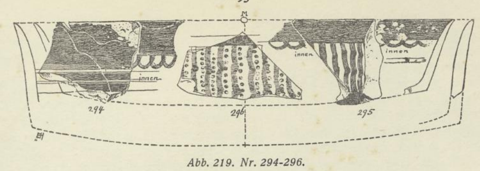



*Abb. 219. Nr. 294-296.*

296. KFM. Sam. Taf. XLIV 2te Reihe Mitte, *Abb. 219* M.
Stück vom Rande einer Schüssel, ca 180 mm Dm. Heller Ton, heller Anguß, schwarzbraune an dünnen Stellen gelbliche Malerei, firnißähnlich.

Nur außen bemalt. Rest des oberen Randstreifens und Folge von etwas gebogten Senkrechten, begleitet von ganz kleinen dunklen Punkten.

297. KFM Sam. Taf. XLIV ob. r. *Abb. 220* l.
Randstück einer Schüssel, ob. Dm. 168 mm, Randhöhe 43 mm, Wandstärke 5,5 mm. Hellrötlicher Ton, weißgelber Anguß, geglättet, schwarzbraune firnißähnliche Malerei.

Außen: oberer und unterer breiter Randstreifen, dazwischen etwas geschwungene schräge Balken, um die eigene Breite von einander entfernt. Innen nur breiter Randstreifen.

298. KFM Sam. *Abb. 220* r.
Kleines Randstück von unbestimmbarer Form, bis 9 mm Wandstärke, roh.
Gelblicher Ton, scheinbar ohne Anguß, schwarzbraune und rötliche Firnißmalerei.
Bruchstück, scheinbar von steilem Schüsselrand, Dm. nicht genau bestimmbar, Stärke 6 mm, rötlicher Ton, geglättet, schwarzbraune, verwischte Malerei.

Außen: kurze geneigte Striche, schwarzbraun, zwischen oberer dunkler und unterer rötlicher Linie. Innen: Kleine Bogen, sich am Rand verschneidend, begleitet von zwei flachen Wellenlinien, wie bei Nr. 7, 27, 161.

299. KFM. Sam. Taf. XLIV ob. M. *Abb. 221* l.
Bruchstück, scheinbar von steilem Schüsselrand, Dm. nicht genau bestimmbar, Stärke 6 mm, rötlicher Ton, geglättet, schwarzbraune, verwischte Malerei.

Nur außen: ein enges Netz von sich in kleinen Rauten schneidenden Schrägen, mindestens sechs kleine Rauten übereinander.

300. KFM Sam. Taf. XLIV u. M. *Abb. 221* r.
Randstück einer Schüssel, Wandst. ob. 9 mm, unt. 4,5 mm erhaltene Höhe 52 mm, oben fehlt wenig. Hellgrauer, nahe der Oberfläche rötlicher Ton, mit gelblichem Anguß, rötlich brauner firnißähnliche Malerei.

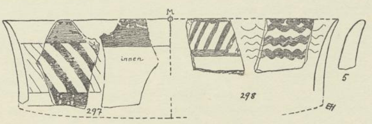



*Abb. 220. Nr. 297-398.*

Oben war ein breiter Randstreifen, darunter eine Metopenteilung durch 14 mm breite senkrechte Streifen, das Feld links voni Streifen scheinbar leer, das Feld rechts mit wagerechten Wellenlinien, Rauten bildend, in denen je neun kleine Punkte sitzen. Innen: breiter Randstreifen mit groben Bogen.

Weder die Technik, noch die Form, noch der Schmuck — bis auf die von Wellenlinien begleiteten Bogen — kommen unter der Keramik von Samarra vor. Die sieben Scherben sind sicher Importstücke. Für die Nr. 138—140 war Import möglich, aber nicht wahrscheinlich, für Nr. 249 sehr wahrscheinlich gewesen. Die vorliegenden sieben Scherben sind die, die man früher als ägäisch, kretisch, minoisch bezeichnet hatte. In Wahrheit gehören sie der Tell-Halaf-Ware des nördlichen Mesopotamien an, die wie die Ware von Samarra aus der Zeit um 3000—2750 v. Chr. stammt.

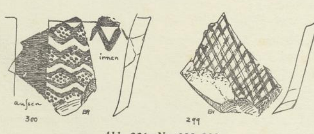



*Abb. 221. Nr. 299-300.*

# KAPITEL X. DIE TÖPFERMARKEN

1. Schüssel Nr. 26, *Abb. 26.*

Die Töpfermarke, *Abb.* 222,1 sitzt im Innern der Schüssel, innerhalb des Musters. Sie sieht aus, wie ein dreibeiniges Tier, und ein Vergleich mit den häufigen Windhunden von Susa I, z. B. MDP. XIII Fig. 1 und pl. III, 5 oder XVI, 2—3, läßt keinen Zwe fel daran, daß dies dreibeinige Tier von dem Windhunde von Susa I abstammt.

2. Flasche Nr. 261, Taf. XLI u. r., *Abb. 195.*

Die Marke Abb. 222, 2 sitzt innen am Halse. Ein kleiner Vogel, ähnlich denen von Nr. 19 u. 11, Kopf und Brust fehlen, sind aber aus der Strichführung und nach jenen Beispielen leicht zu ergänzen.

3. Schüssel Nr. 33, *Abb. 33* auf Taf. XVI.

Die Marke, Abb. 222, 3 sitzt innen, innerhalb des Musters (die in Abb. 33 in der Ergänzung des Gesamtmusters vorgenommene Wiederholung des Vogels ist unwahrscheinlich). Ein kleiner Vogel, wie Nr. 2, aber ohne Füße, nur Hinterleib und Schwanz und Flügel erhalten.

4. Napf Nr. 115, Taf. XXII u. l., XXIII l. u. *Abb. 95.*

Die Marke, Abb. 222, 4 sitzt innen seitlich: zwei sich kreuzende Haken, die den Eindruck eines fliegenden Vogels erzeugen. Das Zeichen könnte aber auch etwas ganz Anderes bedeuten, — vgl. die Marke von al-ʿUbaid Abb. 223, 2 — und in die Gruppe gekreuzte Werkzeuge gehören.

5. Flasche Nr. 259, Taf. XVII u., XLI u. M. *Abb. 193.*

Die Marke, Abb. 222, 5 und Taf. XVII, l, sitzt innen am Halse. Ein Fisch, ganz ähnlich den ältesten Gestalten des sumerischen Schriftzeichens *ha-nūnu*; der Kopf fehlt, ist aber nach den Fischen der Schüsseln 6 und 7 zu ergänzen.

6. a) Schüssel Nr. 4, Taf. V M., XV o. M.

Die Marke, Abb. 222, 6 sitzt innen innerhalb des Musters. Kopf, Hals und Vorderbeine eines Amphibium. Dieselbe Marke auch unter 6b. Die Marke gehört deutlich mit der in Susa I häufigen Kröte zusammen, die auf den uralten Knopfsiegeln, auch denen von Nihāwand, ganz geläufig ist. Sie ist auch untrennbar von der Marke aus Eridu-Abû Shahrain, Abb. 223, 3.

6. b) BM. 131, Bruchstück vom Rande eines weiten, flachen Topfes, ob. Dm. 105 mm.

Außen Flechtwerk und schmaler Streifen mit Querstrichelung, innen Knüpffransen-Muster. Darunter innen die Marke 6b, identisch mit 6a, Abb. 222, 6b.

7. Schüssel Nr. 5, Taf. I u. V l. o., *Abb. 5.*

Die Marke sitzt innen, innerhalb des Musters, Abb. 222, 7. Es könnte fraglich erscheinen, ob sie als Marke zu deuten ist. Es sind die Beine oder Zangen eines Amphibiums oder Insektes, zweifach und zusammengewachsen. Die symmetrische Verdoppelung und das Verwachsen von Tierprotomen begegnet sowohl in der Ornamentik der Schüsseln, wie auf Siegeln und unter kleinen Terracotten, Bronzen und ähnlichen Gegenständen der gleichen Kulturen, z. B. häufig in Nihāwand. Die Deutung des Gebildes dürfte also richtig sein. Ebenso muß es als Töpfermarke aufgefaßt werden, und nicht als Teil des Ornaments; einmal weil dies Gebilde sonst nie im Ornament vorkommt, und weil es offensichtlich zu den Töpfermarken von Eridu, Abb. 223, 3 und Ägypten 232, 4 gehört.

8. Tiefer Topf Nr. 165, Taf. XXXI u., *Abb. 140.*

Die Marke, Abb. 222, 8 sitzt innen am Rande, unter der kleinen Bogung des Innenrandes. Sie ist nicht ganz erhalten, und sieht aus wie die gekreuzten Zangen oder Scheren eines Schalentieres, oder wie ein Instrument.

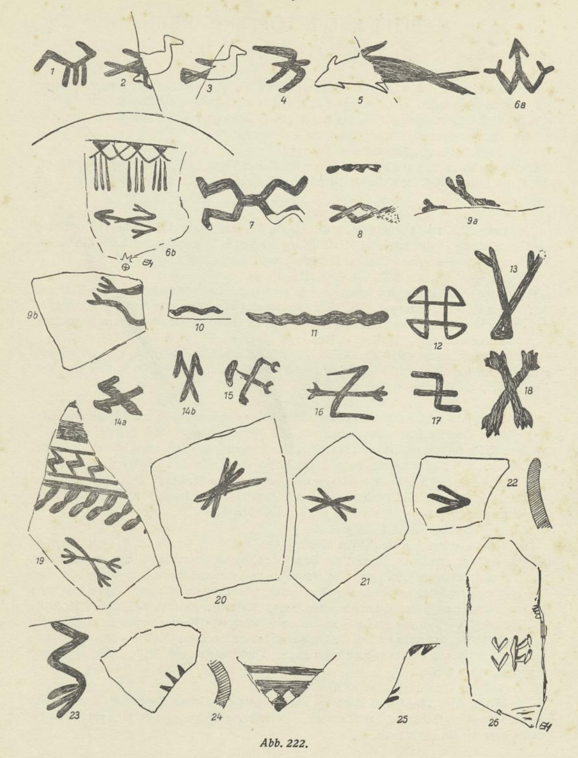

1
2
3
4
5
6a
6b
7
8
9a
9b
10
11
12
13
14a
14b
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26

*Abb. 222.*

9. a) Bruchstück, mit der Nr. KFM Sam. 114, was die Flasche 267 bedeuten würde: Zugehörigkeit nicht ganz sicher.

Von der Marke, Abb. 222, 9 ist nur ein Stück erhalten, die Zangen eines Skorpions, nach den Skorpion-Darstellungen der großen Schüsseln ohne weiteres vorstellbar. Die gleiche Marke unter 9b, und ebenfalls unter ägyptischen Marken.

9. b) BM 201, Bruchstück vom Rande eines kleinen Napfes.

Außen: schmale Streifen mit gebrochenen Doppelpunkten und schräger Strichelung. Die Marke, Abb. 222, 9b, sitzt innen: unvollständig. Identisch mit 9a.

10. Schüssel Nr. 58, Taf. XXX M., und V l. M.

Die Marke, Abb. 222, 10 sitzt innen unterhalb des Randes, und ist vielleicht auch der Rest einer Skorpion-Zange.

11. Flacher Topf Nr. 144, Taf. XXVIII, *Abb. 123*.

Die Marke, Abb. 222, 11 sitzt innen auf dem Boden. Sie ist eine Schlange, wie sie auch in Ägypten als Töpfermarke vorkommt, und die ein sehr häufiger Gegenstand in der Töpferei und den Siegeln von Susa I, II, Tepe Mussian und Nihāwand ist.

12. Napf Nr. 123, Taf. XXIII u. r., *Abb. 102*.

Die Marke, Abb. 222, 12 sitzt außen seitlich am Boden. Sie besteht aus einem Quadrat mit vier angesetzten Dreiecken an den Ecken, das gleiche Zeichen, das in diesem Napfe das Hauptmuster des Bodens bildet, und sonst in Samarra geläufig ist. Sicher gehört es in die Gruppe der — späteren — Salomonssiegel und Davidschilde, hat also einen magischen Sinn. Diese magische Symbolik erklärt die außerordentlich weite Verbreitung, z. B. auch nach Nordiran und Sīstān hin. Alle Abarten des Zeichens stammen ab von den Vorkommen unter der steinzeitlichen Töpferei von Persepolis.

13. Schüssel Nr. 22, Taf. XII o.

Die Marke, Abb. 222, 13 sitzt innen, innerhalb des Musters, und sieht wie ein arabisches *Lām-Alif* aus. Möglicherweise müßte sie umgekehrt betrachtet und als ein Paar langer Vogel- oder Menschenbeine aufgefaßt werden, also in die Gruppe magischer Zeichen wie das Triskele eingereiht werden.

14. a) Flacher Topf Nr. 157 Taf. VI o., XXIX r. o. *Abb. 132*.

Die Marke sitzt innen am Rand, Abb. 222, 14a und sieht aus wie zwei gekreuzte Äxte. Die gleiche Marke auf der Schüssel Nr. 28.

14. b) Schüssel Nr. 28, Taf. VII l. M. und *Abb. 28* Taf. XIII.

Die Marke sitzt innen innerhalb des Musters, Abb. 222, 14b, und ist identisch mit 14a.

15. Becher Nr. 242, Taf. XXXVII *Abb. 178*.

Die Marke, Abb. 222, 15 sitzt innen am Halse, und sieht aus wie zwei gekreuzte Werkzeuge, etwa Hammer und Axt.

16. Schüssel Nr. 43, Taf. XV o. M. *Abb. 43*.

Die Marke bildet die Mitte des Bodens, innerhalb des Musters, Abb. 222, 16, ein an beiden Enden dreizipfliger Balken — ein Gegenstand, der sich schon in Persepolis findet — durchkreuzt von einem Z.

17. Topf mit weitem, niedrigen Hals Nr. 254, Taf. XL, *Abb. 188*.

Die Marke, Abb. 222, 17 sitzt innen am Hals, und ist ein von einem Z durchkreuzter Balken, ähnlich der Nr. 16.

18. Napf Nr. 114, Taf. XXII u. r.

Die Marke sitzt allein in der Mitte des Bodens, Abb. 222, 18. Zwei gekreuzte Balken mit drei zipfligen Enden, wie zwei Knochen.

19. BM 48. (Dieser Nummer nach würde das Bruchstück zu der Schüssel Nr. 26 gehören, es ist aber nur ähnlich.) Bruchstück vom Rand und Boden einer Schüssel.

Am Rande schmale Ornamentstreifen. Die Marke, 222, 19 sitzt innen, nahe am Rahmen des Bodenfeldes, und ist ein Paar gekreuzter Balken, ähnlich Marke 18, nur daß an einem Ende die dreizipflige Endigung fehlt.

20. BM 212, Taf. II u. Kleines Bruchstück scheinbar vom Boden eines Napfes.

In der Bodenmitte, allein, die Marke Abb. 222, 20: Bündel von drei schräg gekreuzten Linien mit Stiel.

21. BM s. n. kleines Bruchstück, wahrscheinlich eines flachen Topfes.

Auf der Bodenmitte, innen, die Marke Abb. 222, 21: Bündel von drei schräg gekreuzten Linien, ähnlich Nr. 20, die man an jüngeren Gegenständen ein Blitzbündel nennen würde.

22. BM s. n. Bruchstück eines kleinen, tiefen Topfes.

Die Marke, Abb. 222, 22 sitzt innen am Rande, und ist eine Gruppe von drei Strichen, die in der Ornamentik als Füllsel häufig ist, und die wir als Hahnenfuß bezeichnet haben. Daß dies ornamentale Element eine symbolische Bedeutung hat, erhellt aus der Tatsache seiner Verwendung als Töpfermarke. Das Zeichen ist als Ornament ebenfalls in Susa, Tepe Mussian usf. gebräuchlich.

23. Napf Nr. 124, Taf. XXIV M., *Abb. 104.*

Die Marke, Abb. 222, 23 sitzt am Innenrande, außerhalb des Musters. Eine Schlangenlinie, die in drei Zipfel endet.

24. BM. 219 Bruchstück von der Wand eines Napfes oder kleinen Topfes.

Außen durch Rauten unterteilte Dreiecke. Innen der Rest einer Marke, Abb. 222, 42: nur drei Zipfel erhalten.

25. Topf mit Hals Nr. 253, Taf. XL o. l., *Abb. 187.*

Innen am Hals, der Rest einer Töpfermarke, Abb. 222, 25 nur zwei Zipfel.

26. BM. 175 Taf. XLII o. *Abb. 222,* 26. Handgemachte, graue Scherbe, ohne Malerei.

Mit tief eingeritztem oder eingestochenem Zeichen, das gerade wie ein Keilschriftzeichen aussieht, aber kaum ein wirkliches Keilschriftzeichen ist: wenigstens ist mir ein solches nicht bekannt.

Die Töpfermarken werden wir mit Recht als solche bezeichnen, da sie mit den Töpfen zugleich hergestellt, nicht etwa nachträglich, als Besitzermarken, zugefügt sind. Es bleibt offen, ob sie Werkstattmarken, oder aber Marken der einzelnen Arbeiter sind. Überblickt man ihre Zahl, Art und Verteilung über die verschiedenen Topfformen, so hat man den Eindruck, daß es sich um richtige Töpfermarken handelt.

Sie kommen auf allen verschiedenen Topftypen, die es in Samarra gibt vor, mit Ausnahme der großen Fußschalen, die ja überhaupt schlecht vertreten sind. Das ist also ein Zufall. Wir haben etwa 9 Schüsseln, 6 Näpfe, 4 flache Töpfe, 2 tiefe Töpfe, 1 Becher, 2 Töpfe mit niedrigem Hals, 3 Flaschen und dazu ein paar unbestimmbare Bruchstücke, welche Töpfermarken tragen, im Ganzen 29 Beispiele. Das bedeutet, daß 10 vom Hundert der untersuchten Scherben Marken aufweisen. Bedenkt man, daß die ganz überwiegende Menge der Samarra-Keramik nur in Bruchstücken vorliegt, so wird man folgern dürfen, daß ein sehr bedeutender Prozentsatz der Töpfe, fast alle, ursprünglich solche Marken besaßen.

Der Stil, die Zeichnungsart der Marken ist ganz einheitlich. Soweit man die Motive verstehen kann, gibt es folgende Formen: a) Tiere: Windhund, kleine Vögel, Fische, Skorpione, Schlangen. b) Tierprotomen von Amphibien und Insekten, einfach oder in Paaren verwachsen, auch Tierbeine. c) eine Gruppe, die den Eindruck von gekreuzten Werkzeugen, wie Hämmern und Äxten

macht. d) eine andere Gruppe, die sicher magische Zeichen aus der Klasse der Salomonsiegel und Triskele sind, und endlich e) fast wie Schriftzeichen aussehende einfache Gebilde, wie drei gekreuzte Linien (Blitzbündel) und Hahnenfüße.

Dies ist im Ganzen durchaus der Charakter der geritzten Töpfermarken auf prähistorischen und frühdynastischen Töpfereien Ägyptens, mit denen die Samarra-Keramik etwa gleichzeitig sein muß. Auch dort finden wir Vögel, Fische, Skorpione, Schlangen und schriftähnliche Zeichen. Vgl. J. Capart, *Primitive Art in Egypt*, 1905. Fig. 111. In *Abb. 223* habe ich einige Töpfermarken anderer Herkunft zusammengestellt, die wegen ihrer Vereinzelung bisher nicht beachtet worden sind. Abb. 223, 4 gibt ein ägyptisches Zeichen wieder, Capart A. m. 11, das dem Zeichen 223,3 von Eridu AS. 109 im British Museum vollkommen und unserem Zeichen 6 a—b und 7 so sehr gleicht, daß ein Zusammenhang zwischen allen diesen Vorkommen angenommen werden muß. Die anderen Zeichen, al-ʿUbaid, Abb. 223, 1 und 2, und Nihāwand Abb. 223, 5 passen vollkommen in unsere letzte Gruppe ‚e' der schriftähnlichen Zeichen. Endlich zeigen Abb. 223, 6 und 7 zwei vereinzelte Marken von Susa I, sicher auch als Töpfermarken aufzufassen, aber den Marken von Samarra nicht so nahe stehend, wie die anderen.

Wenn auch die Zusammenhänge, die sich in diesen Marken sehr eindringlich offenbaren, im Einzelnen noch sehr dunkel sein mögen, so ist doch ganz sicher, daß die Tatsache, wie die Art und Gestalt der Marken, die Keramik von Samarra in eben die Epoche hineinstellen, in die sie wegen ihrer Technik, ihrer Formen, ihres Schmuckes und wegen der Begleitfunde gestellt werden muß, nämlich in die Übergangszeit vom Stein zur Bronze, in die Kupferzeit.



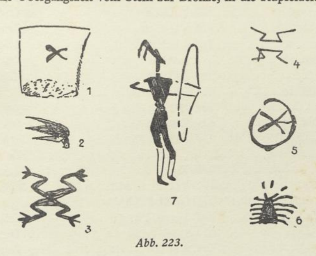



*Abb. 223.*

# INHALTSVERZEICHNIS

Übergang zu flachen Töpfen:



kleine Bruchstücke:



mit Schmuck wie Fußschalen:



mit flachem, vollem Fuß:



kleine Schüsseln, ohne Boden:



Randstücke:

| Nr. | | Taf. | Zeichn. | Seite |
|---|---|---|---|---|
| Nr. 177 | KFM | Taf. XXXV unt. lks. | Zeichn. 144 | 67 |
| Nr. 178 | ? | Taf. XV ob. | Zeichn. 145 | 67 |
| Nr. 179 | BM 139 | Zeichn 146 | | 67 |
| Nr. 180 | KFM Sam. 148 | Taf. XXXVI lks. unt. Mit. | Zeichn. 147 | 67 |
| Nr. 181 | BM | Taf. XXX lks. | Zeichn. 148 | 68 |
| Nr. 182 | KFM Sam. 120 a—c | Taf. XXXVI ob. lks. u. Mit. | Zeichn. 149 | 68 |
| Nr. 183 | ? | Taf. XV ob. r. | | 68 |
| Nr. 184 | KFM Sam. 126 | Taf. XV ob. r. u. XXXIV ob. lks. | | 68 |
| Nr. 185 | KFM Sam. 150 | Taf. XXXIV lks. Mit. | | 68 |
| Nr. 186 | KFM Sam. 121 | Taf. XXXIV ob. Mit. | | 68 |
| Nr. 187 | KFM | Taf. XXXIV Mit. | | 68 |
| Nr. 188 | KFM Sam. 124 | Taf. XXXVI r. Mit. | | 69 |
| Nr. 189 | KFM Sam. 122 | Taf. XXXIV unt. r. | Zeichn. 150 | 69 |
| Nr. 190 | ? | Taf. XXV unt. r. | | 69 |
| Nr. 191 | ? | Taf. XXV unt. l. | | 69 |
| Nr. 192 | BM | | Zeichn. 151 | 69 |
| Nr. 193 | KFM (EH) | | Zeichn. 152 | 69 |
| Nr. 194 | BM 68, KFM Sam. 118, cf. BM 202, KFM Sam. 132, 134 | Taf. XVII unt. u. XXXIII unt. r. u. l. | Zeichn. 153 | 70 |
| Nr. 195 | KFM Sam. 130a | Taf. XXXIII ob. r. | Zeichn. 154 | 70 |
| Nr. 196 | a—b, d—e, BM 244, 245 KFM Sam. 131 | Taf. XV u. XXV | | 70 |
| Nr. 197 | a—b KFM Sam. 137 | Taf. XXV u. a—b XXXIII l. Mit. u. r. Mit. | | 70 |
| Nr. 198 | a—b KFM Sam. 135 | Taf. XXXIII Mit. ob. u. lks. unt. | | 71 |
| Nr. 199 | a—b ? | b) Taf. XV ob. u. a) XXV unt. r. | | 71 |
| Nr 200 | ? | | Zeichn. 155 | 71 |
| Nr. 201 | a—d KFM u. ? | Taf. a) XV ob., b—c) XXV unt. d) XXXV unt. r. | | 71 |
| Nr. 202 | KFM Sam. 140 | Taf. XXXIII ob. lks. | Zeichn. 156 | 71 |
| Nr. 203 | BM 246 | | Zeichn. 157 | 71 |
| Nr. 204 | KFM Sam. 141 | XXXV Taf. unt. Mit. | | 71 |
| Nr. 205 | ? | Taf. XXV ob. | | 72 |
| Nr. 206 | BM 187 | | Zeichn. 158 | 72 |
| Nr. 207 | a—b BM 207, KFM Sam. 144 | Zeichn. b) XXXV unt. Mit. | | 72 |
| Nr. 208 | KFM Sam. 145 | Taf. XXXV ob. lks. | | 72 |
| Nr. 209 | KFM Sam. 143 | Taf. XXXV lks. Mit. | | 72 |
| Nr. 210 | KFM Sam. 188 | Taf. XLIII unt. r. | | 72 |
| Nr. 211 | ? | Taf. XV ob. Mit. | | 72 |
| Nr. 212 | KFM. Sam. 92 | Taf. XXXII ob. lks. | Zeichn. 159 | 72 |
| Nr. 213 | KFM Sam. 142 | Taf. XXV ob. r. u. XXXV Mit. unt. | Zeichn. 160 | 73 |
| Nr. 214 | KFM Sam. 189 | Taf. XLIII ob. lks. u. Mit. | Zeichn. 161 | 73 |
| Nr. 215 | KFM Sam. 196 | Taf. XLIII ob. Mit. | | 73 |
| Nr. 216 | BM | Taf. XXX lks. unt. | | 73 |

Hälse:



nicht einzuordnende Scherben:

# TAFELVERZEICHNIS

XLI. schwarz Nr. 258, 259b, 260a, 261, 262, 266, 276b. c, 281
XLII. Brit. Mus. Nr. 118, 231, 264, 274a, b, 278b, 285a. b, 286, TM 26
XLIII. schwarz Nr. 130, 139, 170, 210, 214 bis, 215, 217, 246a, 251, 283a, 289, 290, 292, 293, Perlen k, i
XLIV. bunte Scherben 294, 295, 296, 297, 299, 300, die übrigen aus Dāmghān, Persepolis, Susa I.
XLV. Brit. Mus. Perlen
XLVI. Phot. Sam. Alabastren. Perlen
XLVII. Phot. Sam. Grabung
Sumerische Statuette aus Istabulat-Samarra im Ashmolean Museum
Metallgegenstände o, m, q

# FORSCHUNGEN ZUR ISLAMISCHEN KUNST
HERAUSGEGEBEN VON FRIEDRICH SARRE

## I.
## ARCHÄOLOGISCHE REISE IM EUPHRAT- UND TIGRIS-GEBIET
VON FRIEDRICH SARRE UND ERNST HERZFELD

4 BÄNDE IN HALBLEINEN (FOLIO) RM. 200.—

Band I. Mit einem Beitrage: Arabische Inschriften von Max van Berchem. 252 Seiten mit 132 Textbildern und einer Routenkarte in 2 Blättern. 1911.
Band II. Mit einem Beitrage Ruṣāfah von Samuel Guyer. 305 Seiten mit 245 Textabbildungen und 2 großen Stadtplänen von Bagdad und Mosul. 1920.
Band III. Tafelband, enthaltend 120 Tafeln. 1911.
Band IV. 60 Seiten mit 22 Textbildern und 27 Lichtdrucktafeln. 1920.

## II.
## DIE AUSGRABUNGEN VON SAMARRA

Band I. Ernst Herzfeld, Der Wandschmuck der Bauten von Samarra und seine Ornamentik. XII und 236 Seiten (Quart) mit 321 Textbildern und 101 Lichtdrucktafeln, wovon 3 in feinstem Faksimile-Farbenlichtdruck . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . In Leinenband RM. 70.—
Band II: Friedrich Sarre, Die Keramik von Samarra. X und 113 Seiten (Quart) mit 202 Textbildern und 39 Lichtdrucktafeln, wovon 12 in feinstem Faksimile-Farbenlichtdruck. In Leinenband RM. 70.—
Band III. Ernst Herzfeld, Die Malereien von Samarra. XII und 111 Seiten (Quart) mit 83 Textbildern und 88 Lichtdrucktafeln, wovon 32 in feinstem Faksimile-Farbenlichtdruck. In Leinenband RM. 100.—
Band IV. Carl Johan Lamm, Das Glas von Samarra. VIII und 130 Seiten (Quart) mit 76 Textbildern und 12 Lichtdrucktafeln, wovon 1 in feinstem Faksimile-Farbenlichtdruck. In Leinenband RM. 36.—
Band V. Ernst Herzfeld, Die vorgeschichtlichen Töpfereien von Samarra. Mit 240 Textbildern und 47 Tafeln, darunter 6 in feinstem Faksimile-Farbenlichtdruck . . In Leinenband RM. 70.—

## III.
## ERNST HERZFELD / PAIKULI
MONUMENT AND INSCRIPTIONS OF THE EARLY HISTORY OF THE SASANIAN EMPIRE

In 2 volumes 33 × 41 cm. Vol. I 262 pages with 42 Figures and 2 Maps. Vol. II containing 228 Plates.
In Ganzleinen RM. 400.—

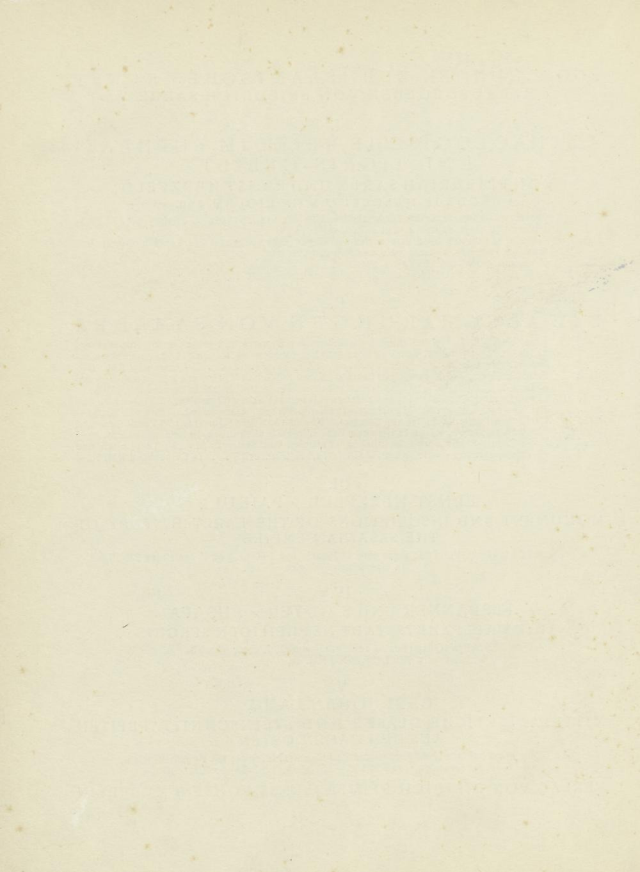
## IV.
## H. SPANNER UND S. GUYER / RUSAFA
DIE WALLFAHRTSSTADT DES HEILIGEN SERGIOS

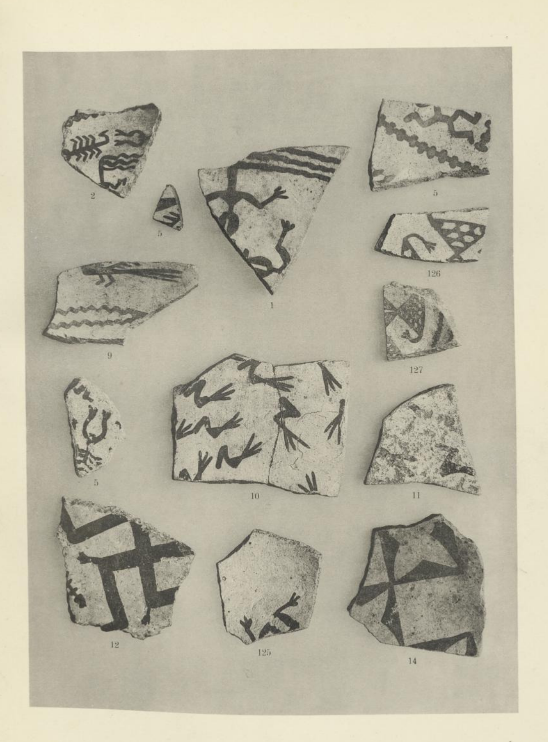
75 Seiten (Quart) mit 20 Textbildern und 38 Lichtdrucktafeln.
In Leinenband RM. 40.—

## V.
## CARL JOHAN LAMM
MITTELALTERLICHE GLÄSER UND STEINSCHNITTARBEITEN AUS DEM NAHEN OSTEN

2 Bände mit 6 farbigen und 67 schwarzen Lichtdrucktafeln, sowie 138 Buchdrucktafeln.
Preis gebunden etwa RM 150.—. Erscheint im Frühjahr 1930.

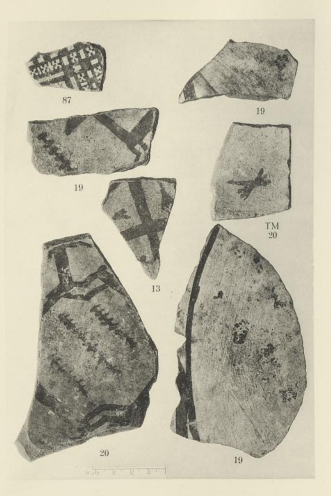
VERLAG VON DIETRICH REIMER (ERNST VOHSEN) IN BERLIN





2
5
1
5
126
9
127
5
10
11
12
125
14




87
19
19
TM
20
13
20
19


3





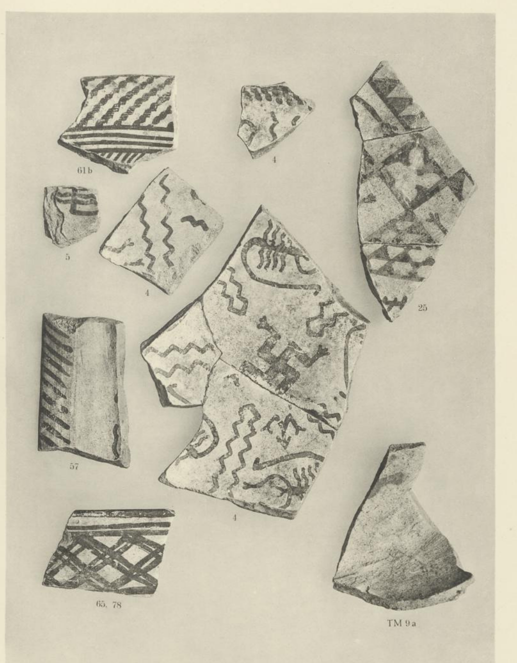
3

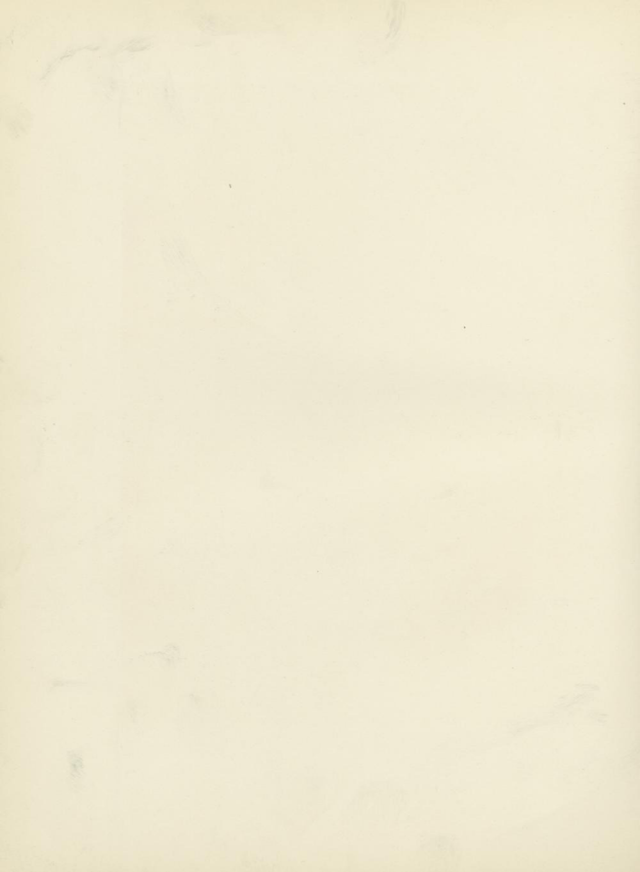




4



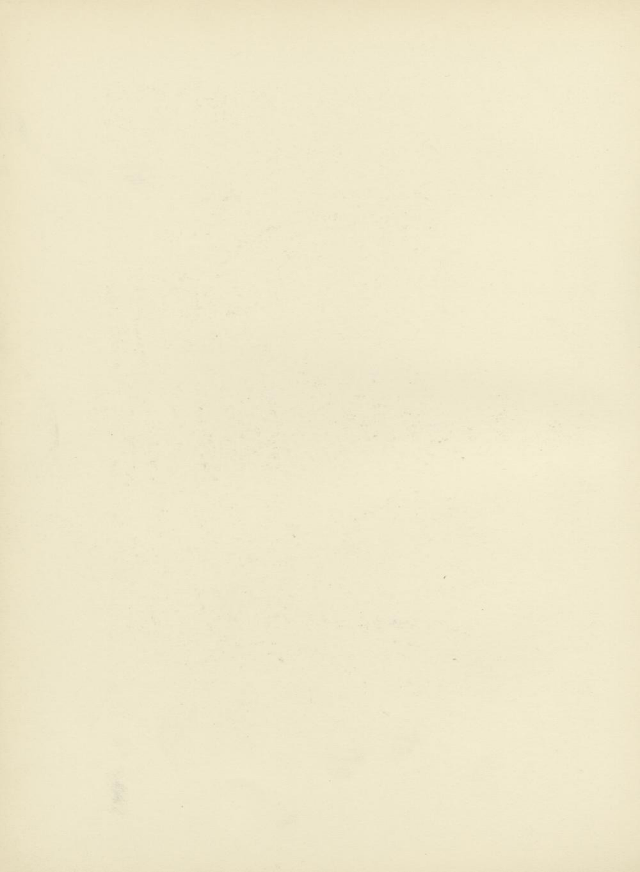

61 b
4
25
5
4
57
4
65. 78
TM 9 a





157

6




18
18
28
28
8





15



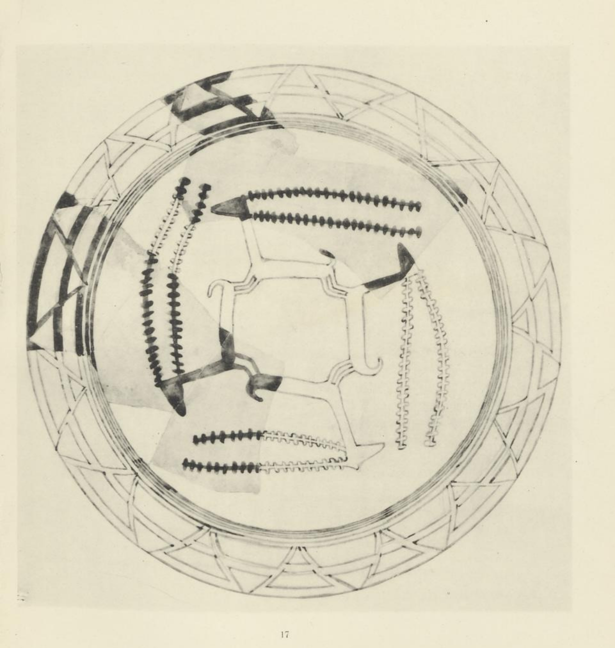


15



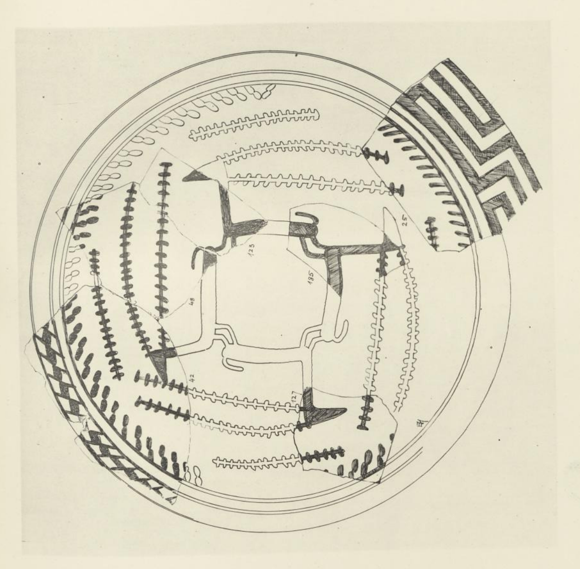
23





17





19

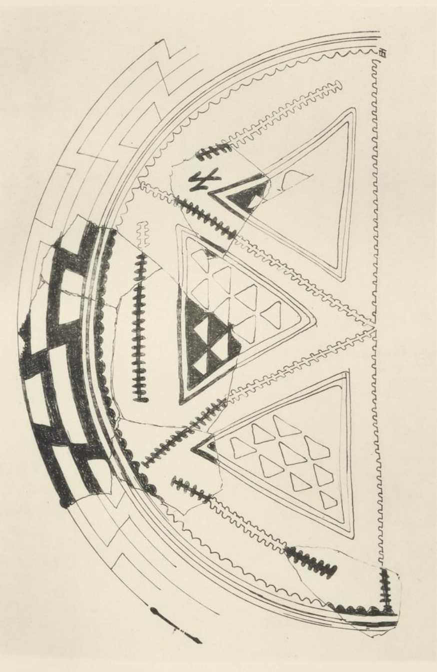




22

24





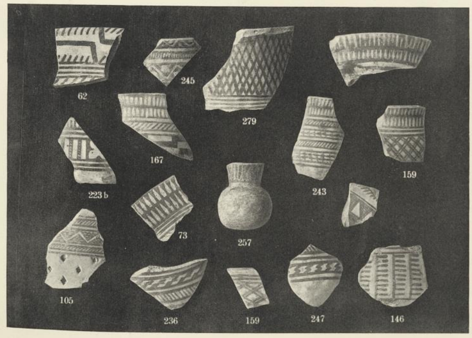




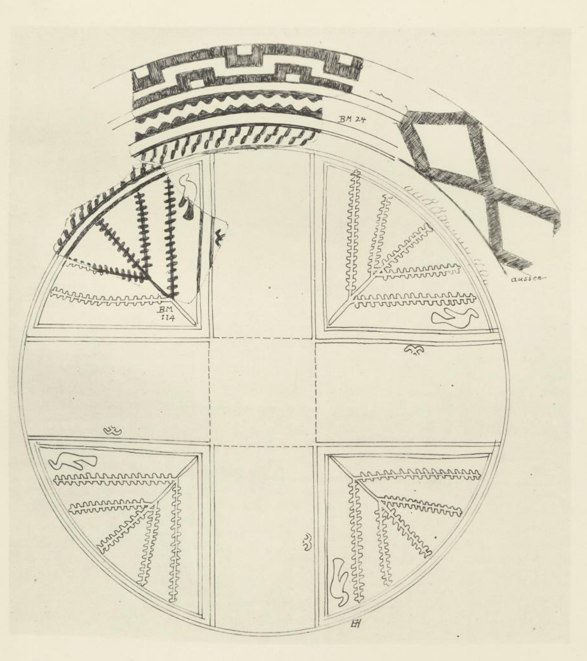
29



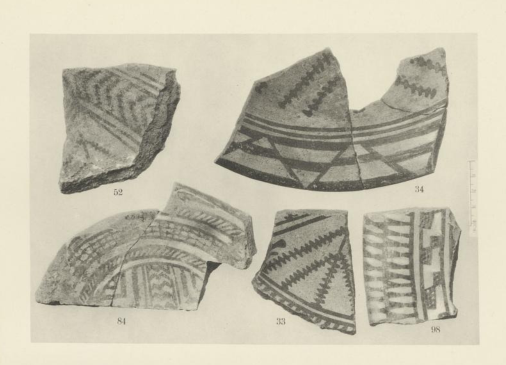

29
44 a
zu 4
44 b
183
270
37
211
43
184
90
201
106
119
146
168
159
199 b
196 c
88
178
159

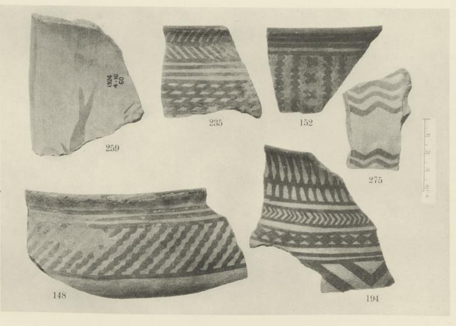

62
245
279
167
243
159
223 b
73
257
105
236
159
247
146




BM 24
aussen
BM 114
EH




52
34
84
33
98


259
235
152
275
148
194

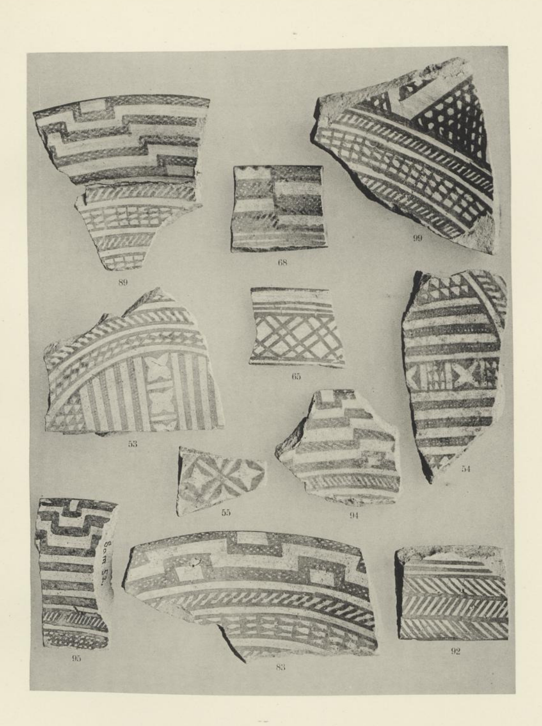



52
40
39
36
41
44 a
42
37
50
38
38



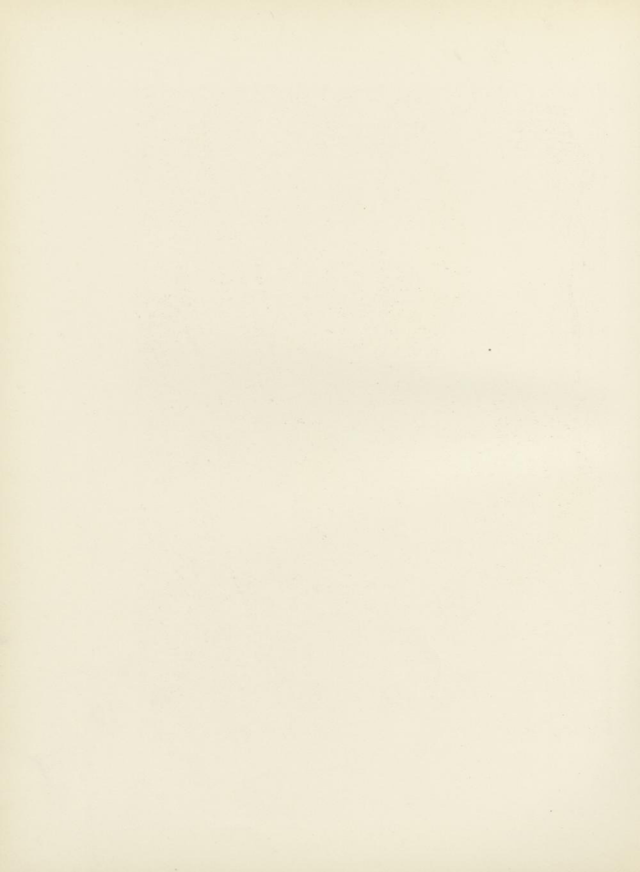

61a
59
69
58
67
65
78
71
70
62
47
72

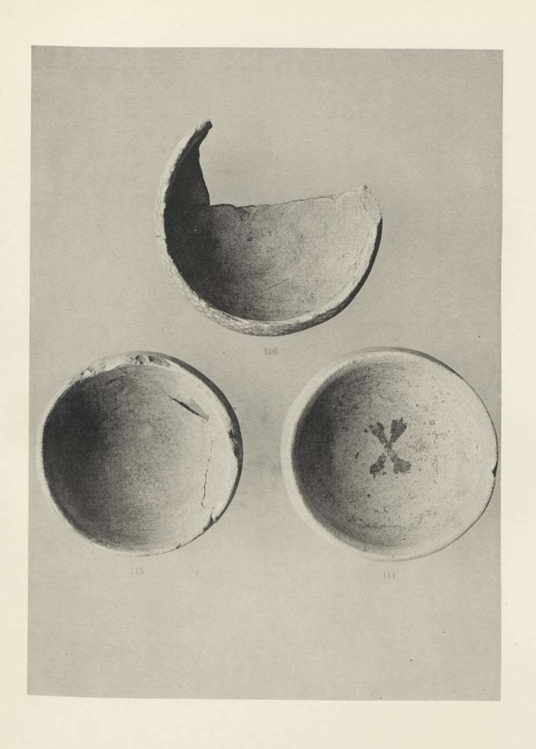



89
68
99
53
65
54
55
94
95
83
92



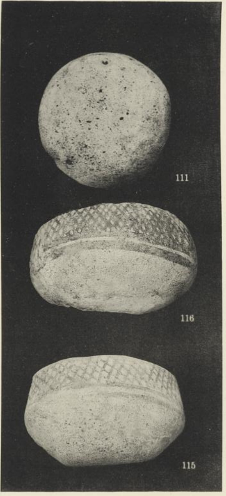

79
83
85
86
106
102
104
107
101
107
110
108
103

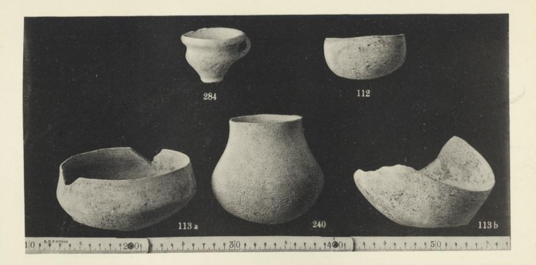




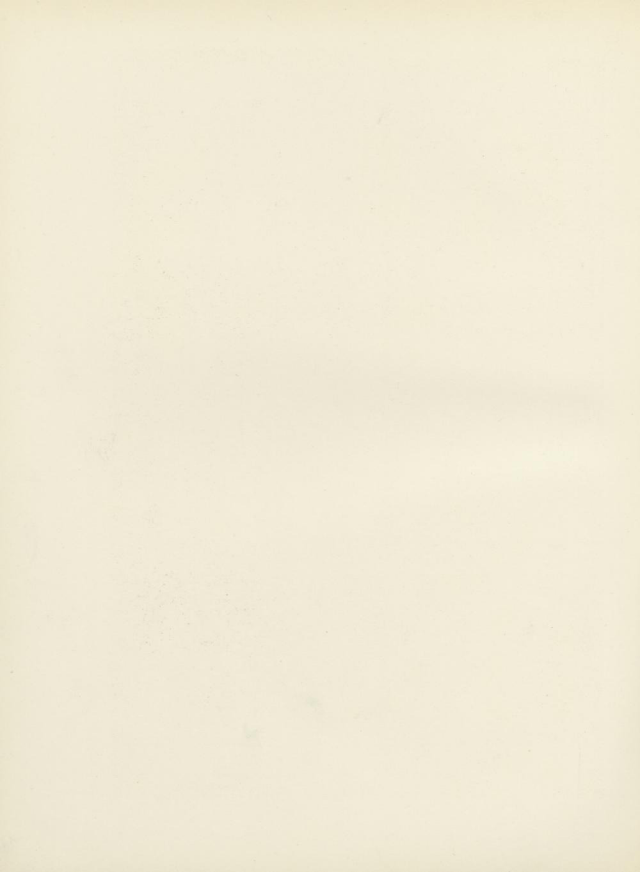
116
115
114

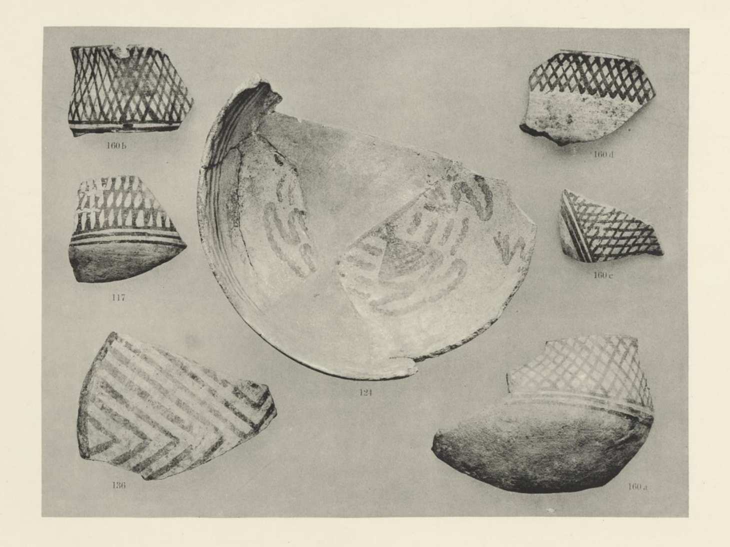


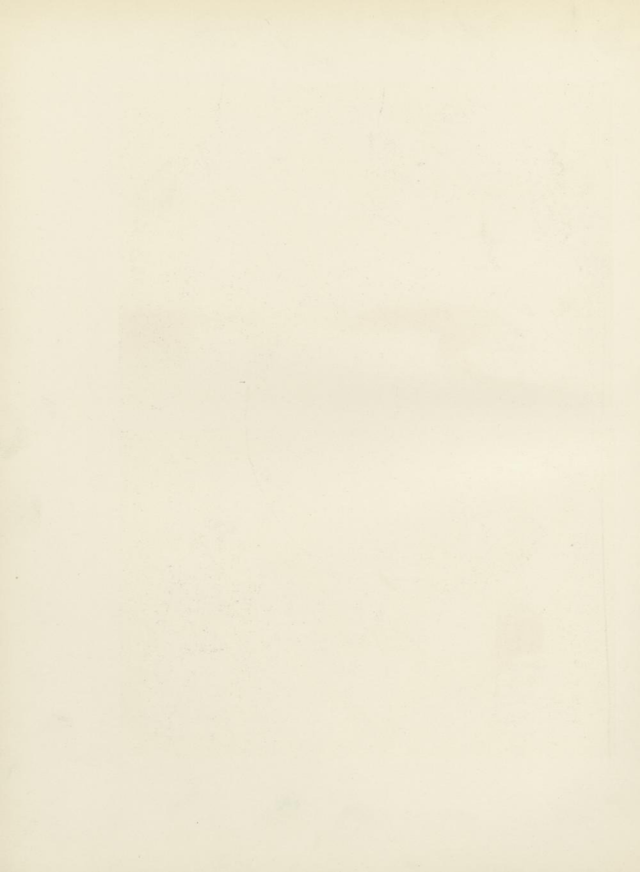

111
116
115


284
112
113 a
240
113 b


123
123

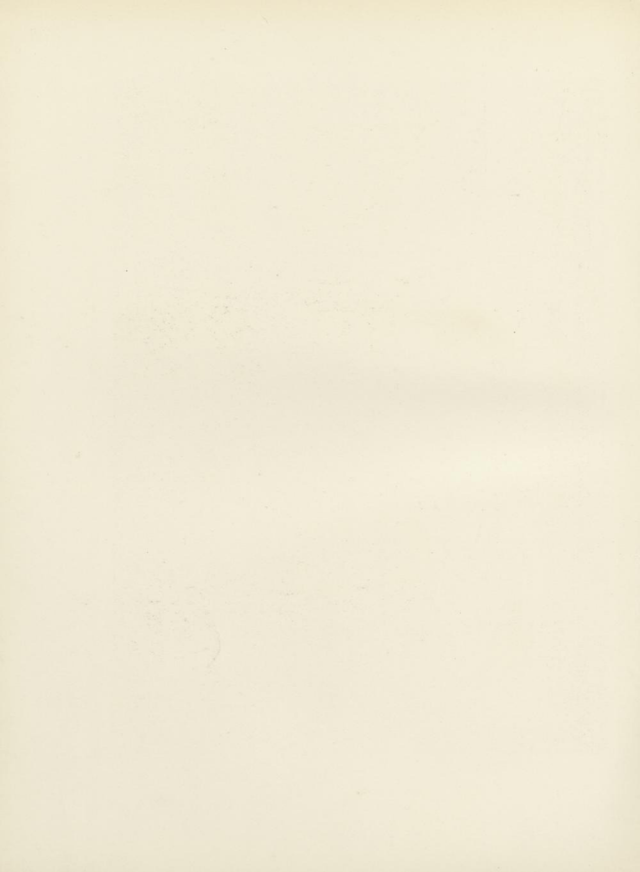


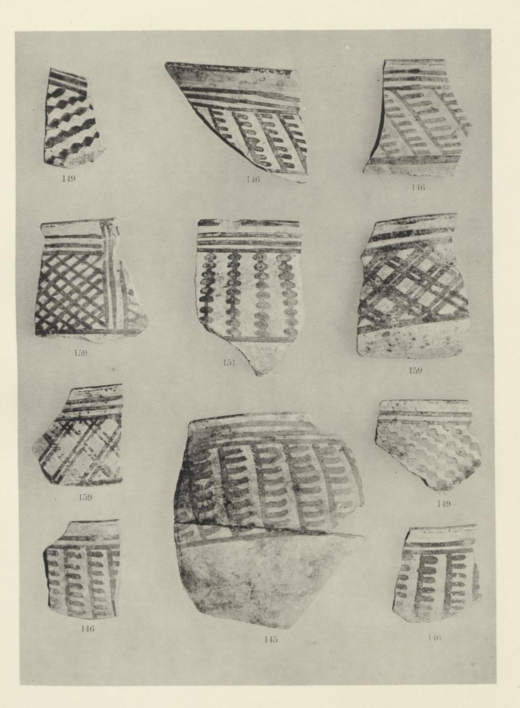

160 b
160 d
117
160 c
124
136
160 a



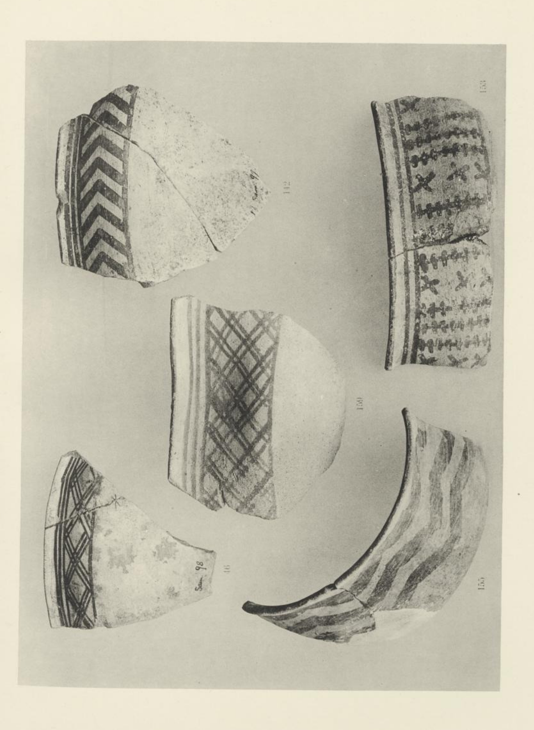
196 d 205 213
128 128
168 248 19 129 89
287 234 c 150



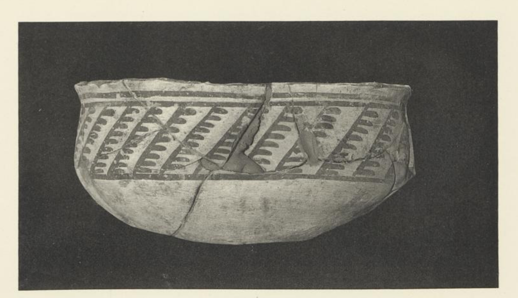



149
146
146
159
151
159
159
149
146
145
146









144

144





241

157

166

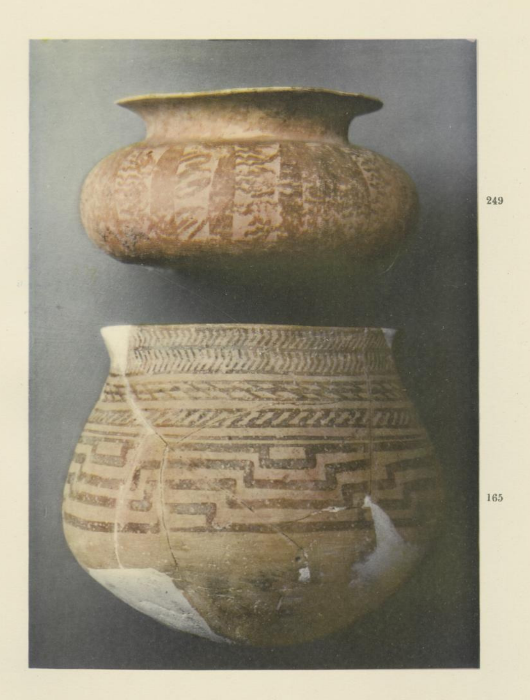
45

164



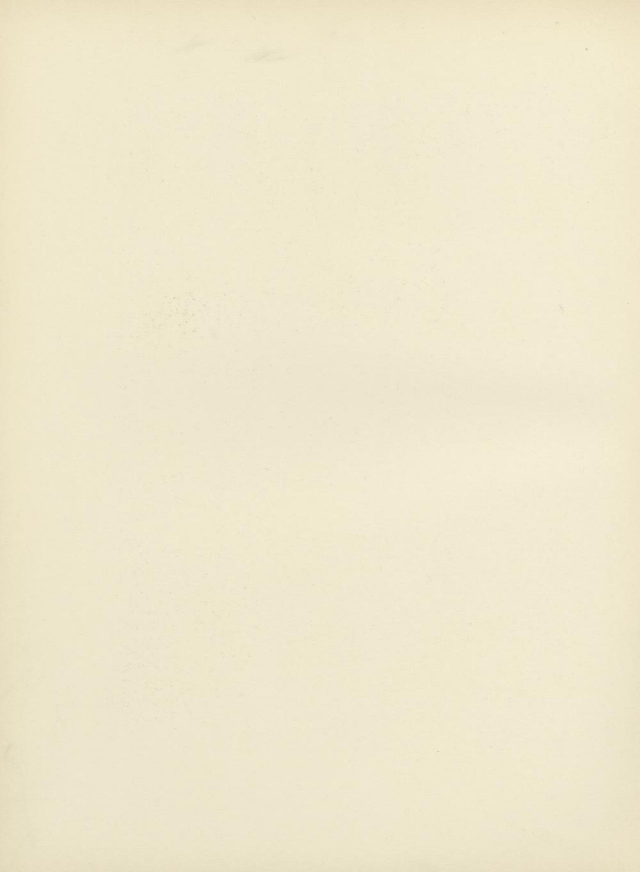

158
131
276 a
216
135
283 b
181





249

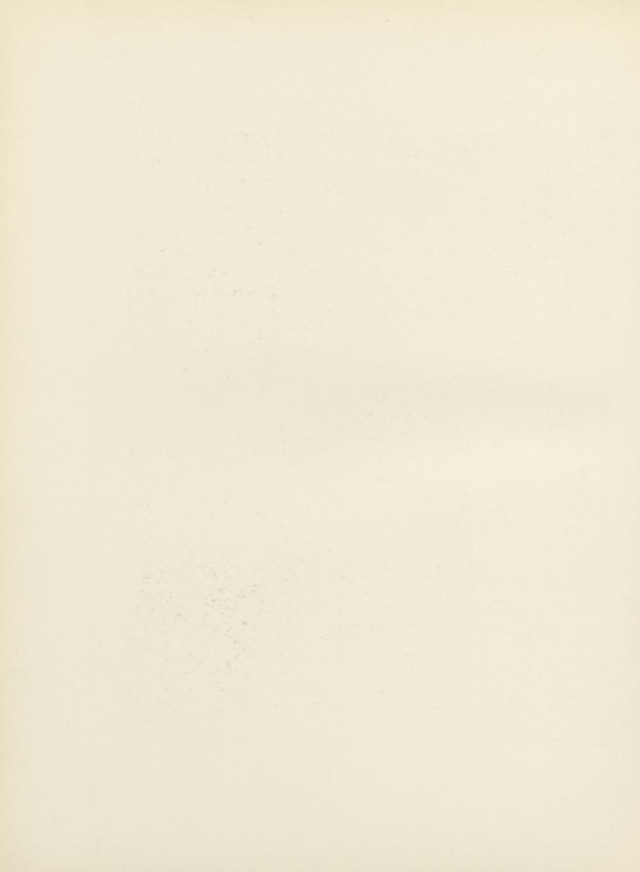
165




212
244 b
122
244 a
120
121
119
243
168
175
235
154
224
219
282
222
218
148
218




202
195
198 a
197 a
197 b
198 b
194




184
186
172
171
187
185
233 a
156
176
174
189




208
232
230
221
220
209
213
207 b
177
204
201 d

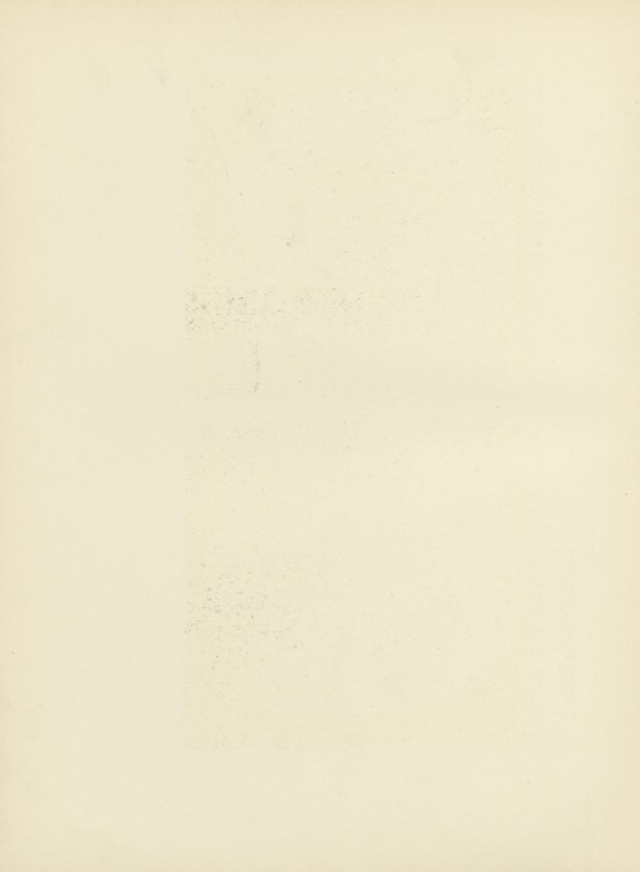



182
233 c
233 b
234 a
188
180
287
239



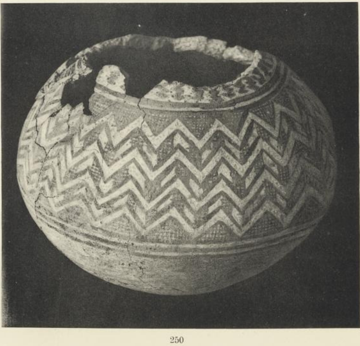


Dāmghān — Tepe Giyān — Sam. Nr. 242





249



250

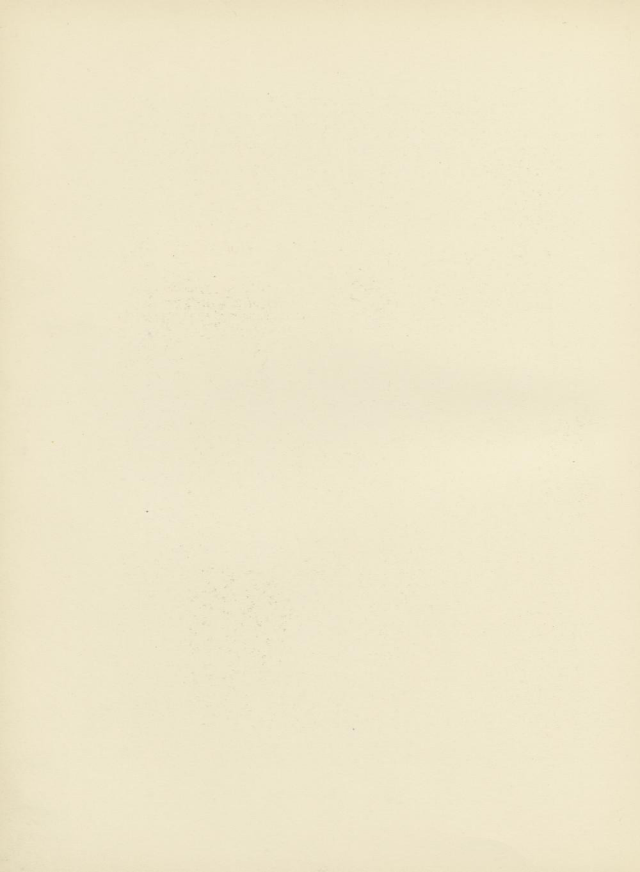


55

7

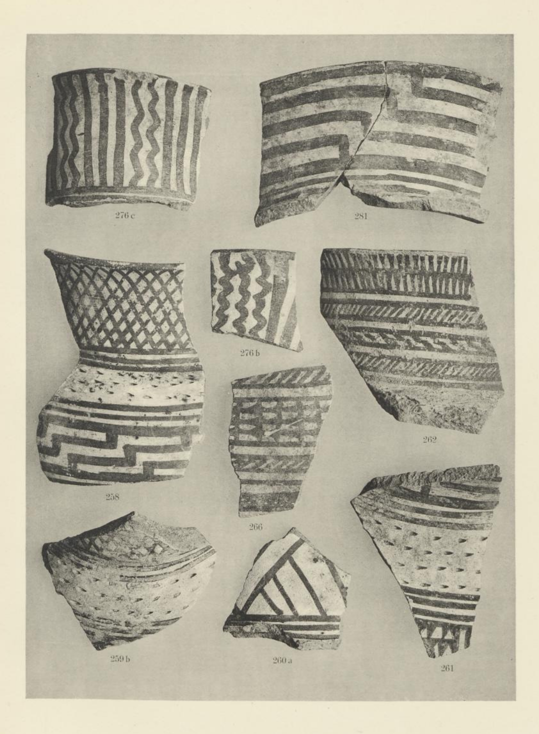


250

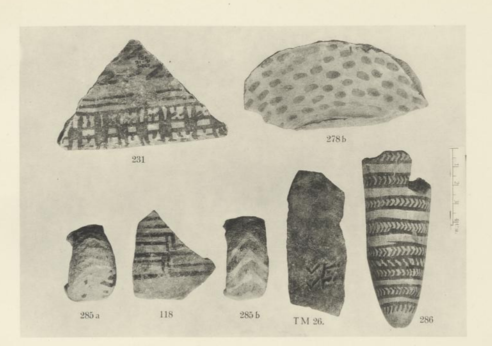



254
271
265
272
269
262
252

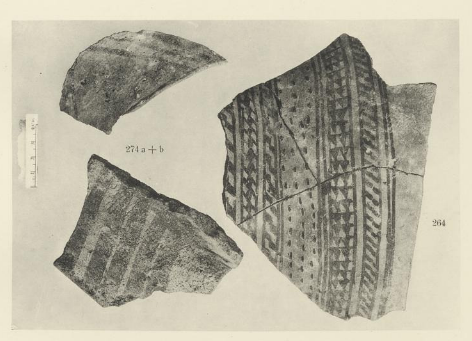



276 c
281
276 b
262
258
266
259 b
260 a
261



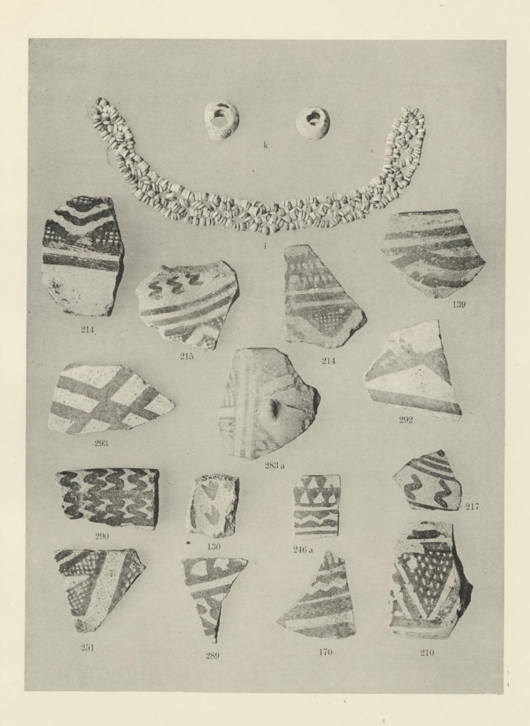


231 278 b 285 a 118 285 b TM 26. 286



274 a + b 264



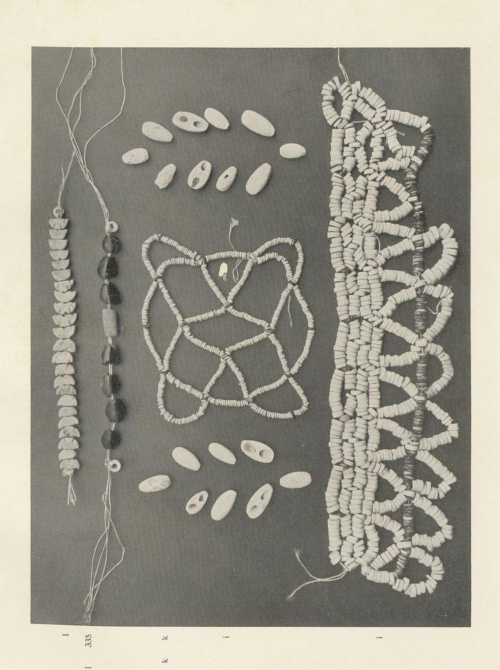

k
i
214
215
214
139
293
283 a
292
290
130
246 a
217
251
289
170
210






alle nicht bezeichneten sind Dāmghān



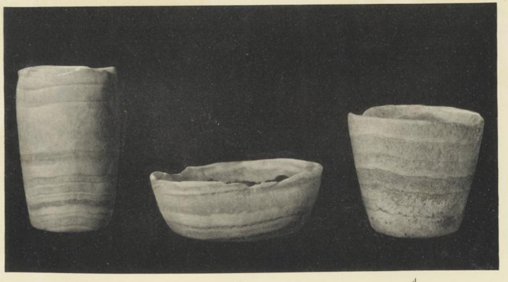

l
335
l
k
k
i
i



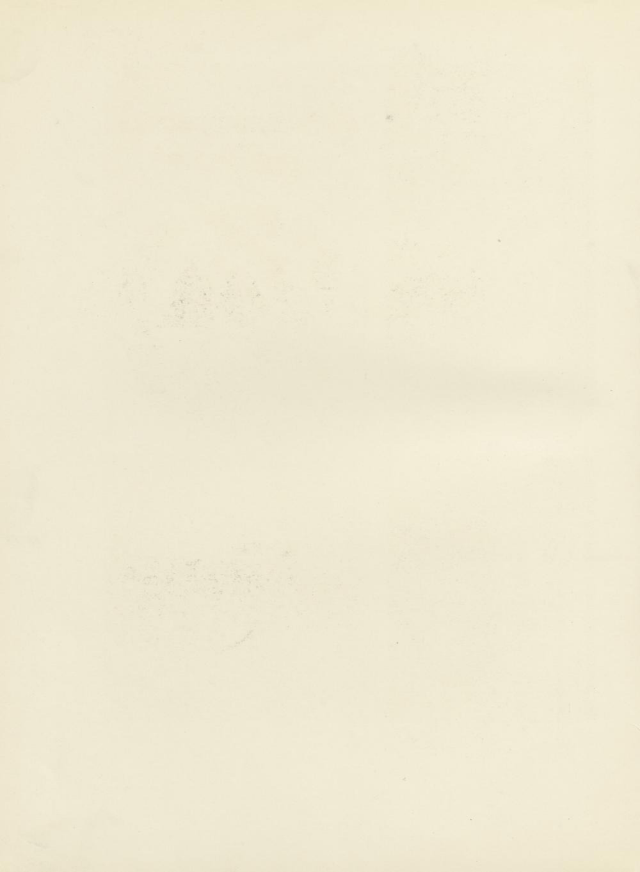
k

i

l                                                                 l



e JN 332 | g JN 334 | d JN 333



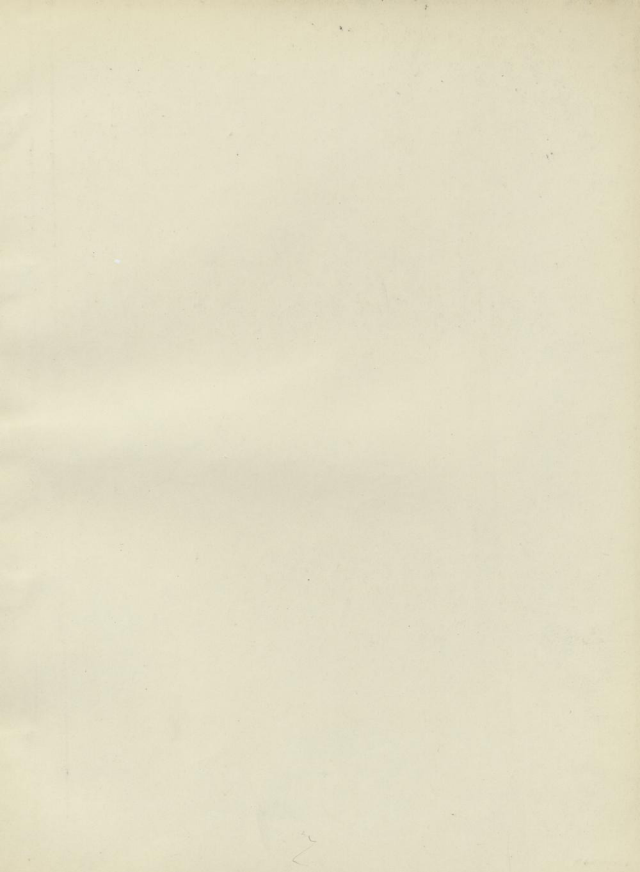


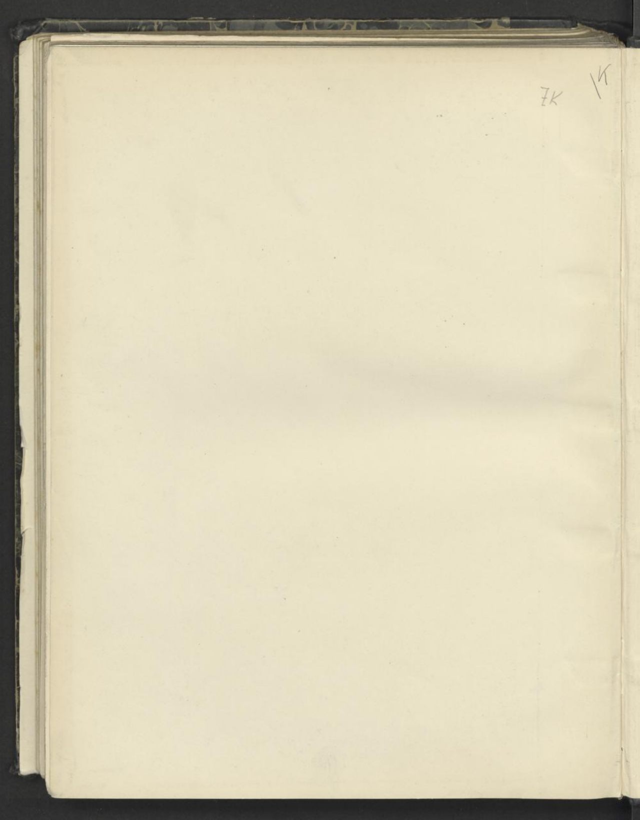




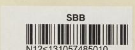
Sumerische Statuette aus Istabulāt-Samarra im Ashmolean-Museum

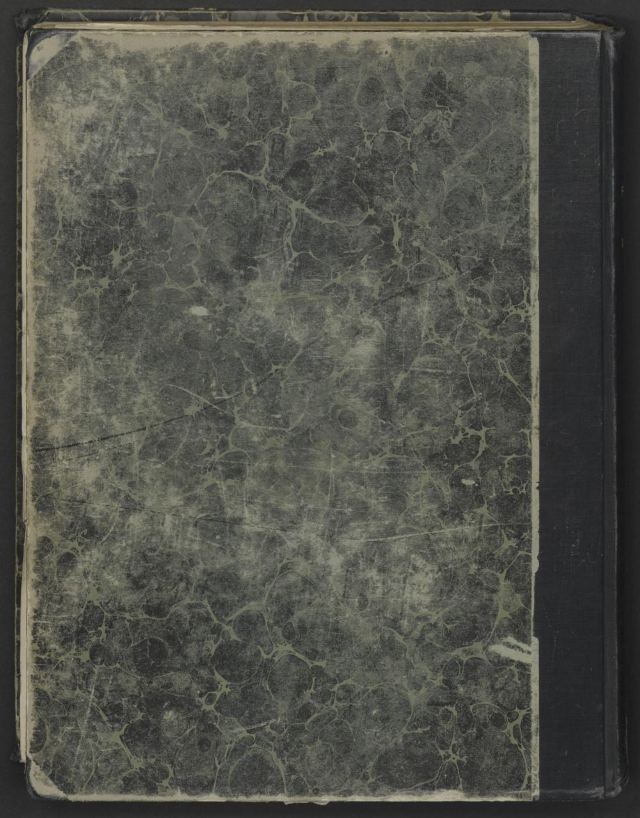
q m








SBB
N12<131057485010



# FORSCHUNGEN ZUR ISLAMISCHEN KUNST

HERAUSGEGEBEN VON FRIEDRICH SARRE

II





ERNST HERZFELD

# DIE VORGESCHICHTLICHEN TÖPFEREIEN VON SAMARRA